



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die "Tägliche Sportstunde"

Aufarbeitung von Initiativen zur quantitativen und qualitativen Verbesserung der
Situation von Bewegung und Sport in Österreich.

Verfasser

Ulrich Georg Höger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, Juli 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 344

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport / UF Englisch

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.MMag.Dr. Konrad Kleiner

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Ao.Univ.-Prof.MMag.Dr. Konrad Kleiner auf dessen Anregung hin ich dieses Thema bearbeiten konnte und der mir beratend zu Seite stand und mich beim Schreiben dieser Arbeit helfend begleitete.

Weiters danke ich meinen Eltern, die mir das Studium ermöglicht haben, mich auf vielerlei Art und Weise unterstützt haben und mich nicht aufgegeben haben.

Liebe Simone, danke für deine Freundschaft und deine Unterstützung und vor allem auch den Glauben an mich, diese Arbeit gut zu bewältigen. Ohne deinen Zuspruch hätte ich es nicht so geschafft.

Danke auch an alle Freunde, die mich ermutigt, aufgebaut und beraten haben oder in dem Jahr an mich gedacht haben.

Mein größter Dank gilt Gott, durch den ich bin und der mir alles ermöglicht hat

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	5
1.1	HINFÜHRUNG ZUR FRAGESTELLUNG	5
1.2	FRAGESTELLUNG	18
1.3	METHODE DER BEARBEITUNG	20
1.3.1	<i>Sozialqualitative Forschungsmethoden</i>	22
1.3.2	<i>Qualitative Inhaltsanalyse</i>	23
1.4	GLIEDERUNG DER ARBEIT	24
2	RAHMENKONZEPTION FÜR DIE BEARBEITUNG DER FRAGESTELLUNG	27
2.1	INHALTLICHER RAHMEN	27
2.2	ZEITLICHER RAHMEN	33
3	EINE BESTANDSAUFNAHME VON BEWEGUNG UND SPORT AN ÖSTERREICHISCHEN SCHULEN.....	34
3.1	STATUS QUO IN DEN VERSCHIEDENE SCHULFORMEN	35
3.2	LEHRPLAN	41
3.3	GESCHICHTE VON BEWEGUNG UND SPORT AN ÖSTERREICHISCHEN SCHULEN	43
4	DIE TÄGLICHE SPORTSTUNDE – AUFARBEITUNG VON INITIATIVEN ZUR QUALITATIVEN UND QUANTITATIVEN VERBESSERUNG DES SCHULSPORTS	46
4.1	BEGRIFFLICHE ABGRENZUNG.....	46
4.2	CHRONOLOGISCHE AUFARBEITUNG DER INITIATIVEN ZUR UND HISTORISCHE BESTANDSAUFNAHME DER „TÄGLICHEN SPORTSTUNDE“	47
4.2.1	<i>Monarchie ab Mitte 18. Jahrhunderts</i>	47
4.2.2	<i>Zwischenkriegszeit – 1919-1937</i>	52
4.2.3	<i>Zweiter Weltkrieg 1938 -1945</i>	62
4.2.4	<i>Nachkriegszeit 1945 – 1960</i>	63
4.2.5	<i>Die Jahre 1960 bis 1980</i>	65
4.2.6	<i>1980 bis zur Gegenwart</i>	66
4.3	VERSCHIEDENE MODELLE DER UMSETZUNG DER TÄGLICHEN SPORTSTUNDE	82
4.4	ZUSAMMENFASSUNG	84
5	INITIATIVEN UND INITIATOREN	86
5.1	ANALYSE DER BEWEGGRÜNDE.....	86
5.1.1	<i>Politisches Argument</i>	86

5.1.2	<i>Gesundheits- und Krankenkassenargument</i>	89
5.1.3	<i>Kognitives Argument.....</i>	94
5.1.4	<i>Vereinsargument</i>	95
5.1.5	<i>Das soziale Argument.....</i>	96
5.2	ZEITLICHE ANALYSE.....	97
5.3	ANALYSE DIE SCHULSTUFEN BETREFFEND.....	101
5.4	HINTERGRUND DER INITIATOREN.....	102
6	DIE AUSWIRKUNGEN EINER TÄGLICHEN SPORTSTUNDE	103
6.1	WELCHE LEGITIMATION HAT BEWEGUNG UND SPORT	103
6.2	ERGEBNISSE VON STUDIEN ZUR TÄGLICHEN SPORTSTUNDE	104
6.2.1	<i>Stand der Forschung und Erkenntnisse des 21. Jahrhunderts</i>	<i>109</i>
7	INTERPRETATION UND DISKUSSION.....	124
8	AUSBLICK.....	129
9	LITERATURVERZEICHNIS	131

1 Einleitung

Das folgende Kapitel beschreibt einerseits die Hinführung zur Fragestellung, wobei hier ausgehend vom Gesamtphänomen Sport ausgegangen wird und der Fokus, über das Sporttreiben und die Bewegung der österreichischen Bevölkerung, den Gesundheitszustand und das Gesundheitsempfinden der Schülerinnen und Schüler, den Sport im Schulsystem bis hin zu den Entwicklungen in der Diskussion um die tägliche Sportstunde in den vergangenen Jahren und Monaten, immer enger gefasst wird. Vor diesem Hintergrund wird die der Arbeit zugrunde liegende Fragestellung formuliert und erläutert. Anschließend wird die Vorgehensweise der Datenerhebung und die Methode der Datenverarbeitung erläutert, sowie eine Gliederung der vorliegenden Arbeit geboten.

1.1 Hinführung zur Fragestellung

These 1: *Das Phänomen Sport zeichnet sich durch seine Allgegenwärtigkeit in Gesellschaft und Kultur aus.*

Sport ist ein Gesamtphänomen dem kein Mensch entkommt. Jeder gerät damit in Berührung, ob dies gewollt passiert oder nicht spielt dabei keine Rolle. Die österreichische Gesellschaft ist vom Sport durchwirkt und er dringt in ziemlich alle Bereiche des Lebens ein. Sei es in seinen vielfältigen Erscheinungsformen wie: Schulsport, Freizeitsport, Sport zu Therapiezwecken, Leistungssport, Spitzensport, Alterssport, Gesundheitssport, Vereinssport oder Extremsport, um hier einige zu nennen. Die Allgegenwärtigkeit des Sports lässt sich jedoch auch an anderen Indikatoren wie Sportanlagen, Fitnesscentern, Sportgeräte- und Sportbekleidungsgeschäften, Sportübertragungen und Sportberichterstattungen in Print- und Digitalmedien, sowie in Funk und Fernsehen ablesen (vgl. Helmenstein, Klessner & Moser, 2006). Sportliche Großereignisse, wie die Fußballweltmeisterschaft 2008 oder die Alpinen Schiweltmeisterschaften 2013, prägen das Stadtbild vieler Städte und Dörfer oft tage- oder wochenlang. Neubauten von Sportstätten¹ zeugen noch lange über die Dauer des Ereignisses hinaus von diesen, sodass es kein Entkommen davon zu geben scheint. Auch der Tourismus in Österreich ist mit dem Sport eng verwoben, zieht es im Winter unzählige Menschen, aus dem In- und Ausland, zum Schifahren, Snowboarden, Langlaufen oder Tourengehen in Berge, so gibt es im Sommer

¹ Vgl. Stadien für die Fußball EM 2008 <http://www.em-08.info/stadien/> und Bericht über den Totalumbau Schladmings für die Alpine Ski-WM 2013 <http://www.nolympia.de/2013/01/schladminger-ski-wm-2013-ein-ort-wird-zerstort/>

eine große Zahl von Wanderwegen, Kletterrouten, Klettersteigen oder Mountainbike-Strecken zu erkunden, wobei vor allem letzteres für viele Skigebiete immer mehr zu einer neuen Einnahmequelle im Sommer wird. Den Schluss zu ziehen, dass Österreich ein sogenanntes Sportland ist liegt sehr nah, doch die Frage die sich stellt, wie es um das tatsächliche Sporttreiben der Österreicherinnen und Österreicher vor dem Hintergrund der Allgegenwärtigkeit des Sports in diesem Land steht.

These 2: Österreich kann nur als mäßig sportliche Nation bezeichnet werden

Vor dem Hintergrund der scheinbaren Allgegenwärtigkeit des Sports in Österreich, stellt sich die Frage wie es um das Sporttreiben der österreichischen Bevölkerung bestellt ist.

Die Europäische Kommission veröffentlichte im März 2010 eine Studie mit dem Titel „Sport und körperliche Betätigung“, für welche in allen damals 27 EU-Mitgliedsstaaten Umfragen mit Personen ab fünfzehn Jahren durchgeführt, ausgewertet und zusammengetragen wurden, wodurch man die einzelnen Länder gut miteinander bezüglich der Sportaktivität vergleichen kann. Auf die Frage *Wie oft treiben Sie Sport oder trainieren Sie?* Antworteten 5% der Österreicher mit *regelmäßig* (EU27 Durchschnitt – 9%, höchster Wert IR – 23%, niedrigster Wert GR, IT, BUL – jeweils 3%). 33% gaben an *ziemlich regelmäßig* Sport zu treiben (EU27 – 31%, NL – 51%, BUL – 10%). Ebenfalls 33% antworteten auf die Frage mit *selten* (EU27 – 21%, SK – 35%, POR – 11%) und 29% mit *nie* (EU27 – 39%, GR – 67%, S – 6%) (Europäische Kommission, 2010, S.11).

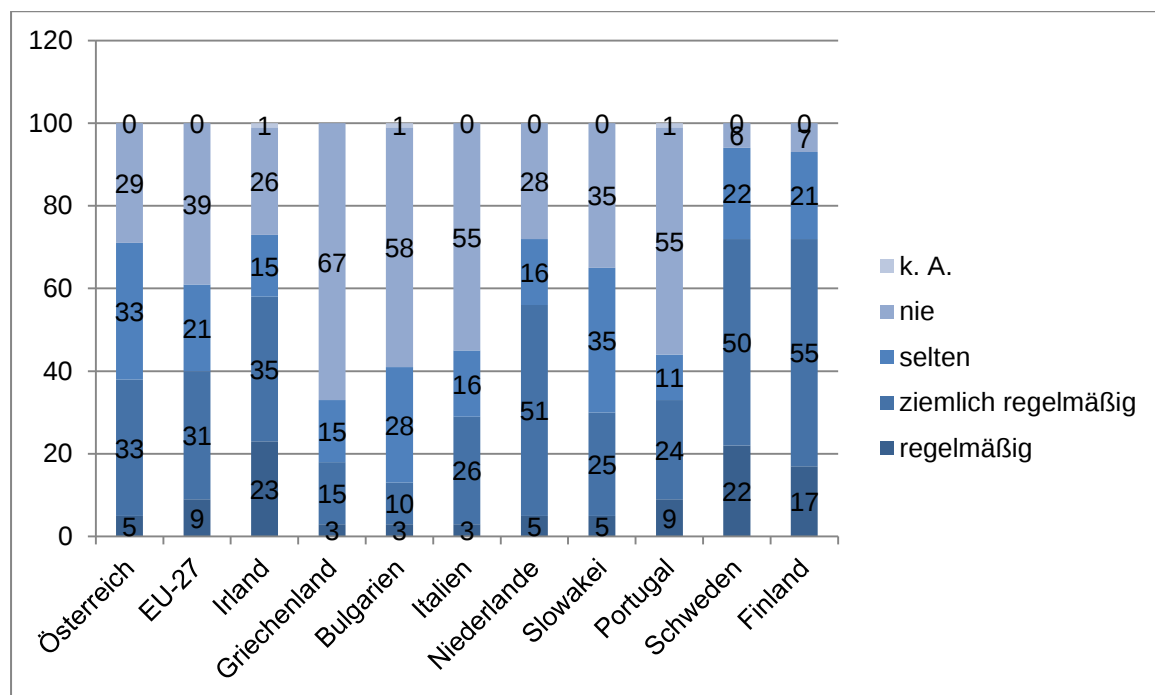


Abbildung 1: Wie oft betreiben Sie Sport oder trainieren Sie? (Europäische Kommission, 2010, S.11)

Zusammengerechnet betreiben 38% der Österreicherinnen und Österreicher *regelmäßig* oder *ziemlich regelmäßig* Sport was nur knapp unter dem EU27-Schnitt von 40% liegt, doch eklatant hinter Schweden und Finnland mit je 72%, aber deutlich vor dem Schlusslicht Bulgarien, das hier nur auf 13% kommt. Dementgegen stehen 62%, die *selten* oder *nie* Sport treiben (EU27 60%) (Europäische Kommission, 2010, S.11).

Ein ähnliches Bild zeichnet Pratscher (2000) der zum Sportverhalten in Österreich 1000 Personen befragte. So betrieben ein Drittel der Österreicherinnen und Österreicher *nie* Sport und weitere 27 % nur 1-2 Mal oder noch weniger Sport im Monat. Dementgegen stehen 40% die regelmäßig Sport betreiben, wobei nur 5% dies täglich tun, wobei es regelmäßiger Sport mehr von Männern (45%) als von Frauen (35%) ausgeübt wird. Weiters schreibt Pratscher (2000):

„Bezüglich der Sportpartizipation in den Altersgruppen läßt sich klar erkennen, daß Sport ein Domäne der Jugend ist. Mit steigendem Alter sinkt auch die sportliche Aktivität, wobei jedoch anzumerken ist, daß sich innerhalb der Gruppe „50 Jahre und älter“ erst die Gruppe der über 70jährigen durch ein stark reduziertes Sportengagement abhebt“ (S. 19).

Der IMAS Report von 2013 zeigt wiederum eine generelle Abnahme der sportlichen Aktivität der Österreicherinnen und Österreicher zwischen 2008 und 2012. So nahm die Zahl der täglich Sporttreibenden im Vergleichszeitraum von 20% auf 16% ab. Insgesamt lag der Anteil der Personen die mindestens einmal pro Woche Sport trieben 2012 bei 39% (2008 42%). Die Gruppe die nie Sport trieb lag ziemlich konstant bei einem Drittel der Bevölkerung, wobei auch hier der Anteil leicht stieg. Der stärkste Anstieg war in der Gruppe der 30-39-Jährigen (vgl. IMAS, 2012, S.1).

Die Europäische Kommission reduzierte ihre Erhebung über Bewegung nicht nur auf den Sport per se. Die Frage *Wie oft betätigen Sie sich körperlich im Freien? Dazu zählt z.B. Fahrradfahren, Spaziergehen, Tanzen, Gartenarbeit...* beantworteten 15% der österreichischen Bevölkerung mit *regelmäßig*, wobei hier nur noch Italien mit 7% schlechter abschneidet, der EU27-Schnitt bei 27% liegt und Lettland mit 44% an der Spitze liegt. *Ziemlich regelmäßig* war die Antwort von 54% (höchster Wert, EU27 – 38 %, niedrigster Wert RU – 23%). 26% antworteten mit *selten* (EU27 – 20%, CZ – 35%, DK, NL – jeweils 11%) und 5% mit *nie* (EU27 – 14%, POR – 36%, S 2%). 69% der österreichischen Bevölkerung ab fünfzehn Jahren betätigen sich *regelmäßig* oder *ziemlich regelmäßig* im Freien, womit Österreich bedingt durch den Höchstwert bei *ziemlich regelmäßig* über dem EU27-Schnitt von 65% liegt. Den höchsten Wert erreicht hier Dänemark mit 85%, den niedrigsten Italien mit 37% (Europäische Kommission, 2010 S.18).

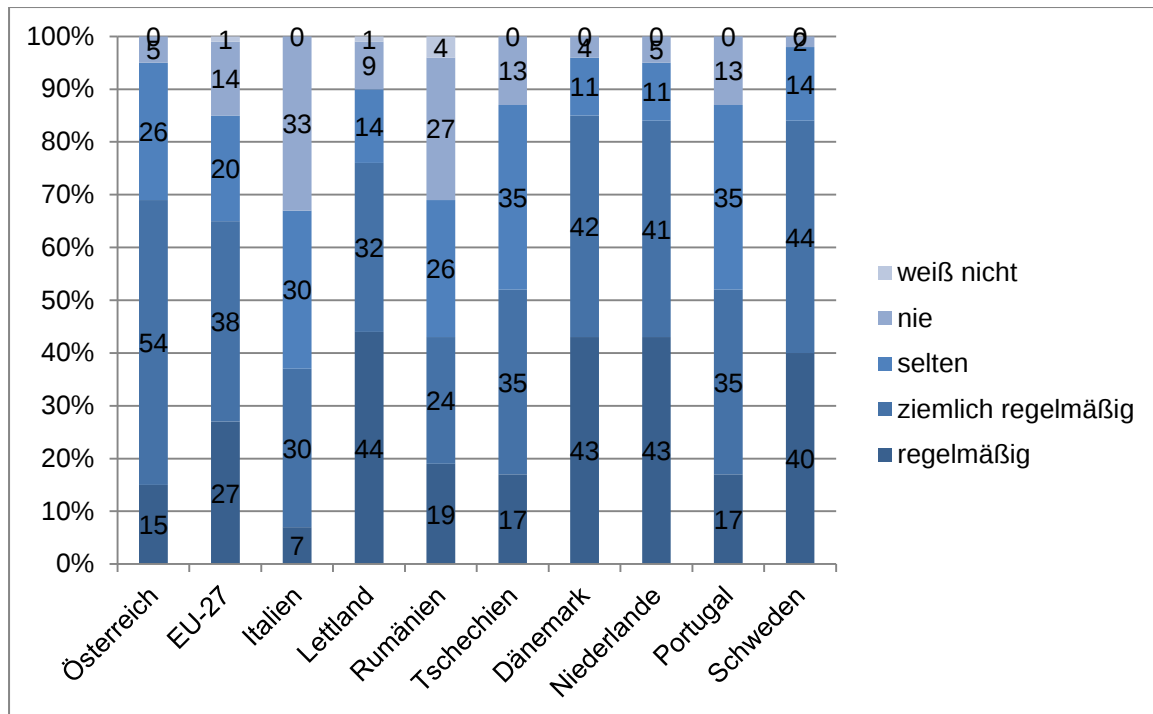


Abbildung 2: Wie oft betätigen Sie sich körperlich im Freien? Dazu zählt z.B. Radfahren, Spaziergehen, Tanzen, Gartenarbeit.... (Europäische Kommission, 2010, S.19)

Einige weitere Interessante Daten, in der die Studie Österreich explizit nennt sind: Österreich wird seinem Ruf als Land der Vereine gerecht, so ist es gemeinsam mit Deutschland, das einzige Land, in dem weniger als die Hälfte der Bevölkerung angibt nicht Mitglied in einem Sportverein oder einem Fitnessstudio zu sein (Deutschland 39%; Österreich 43%) (Europäische Kommission, 2010 S.28f).

Die österreichischen Teilnehmer der Studie nannten folgende Gründe für ihr Sporttreiben:

- „um Gutes für ihre Gesundheit zu tun 63%
- um sich zu entspannen 42%
- um Ihre Fitness zu verbessern 40%
- um mit Freunden zusammen zu sein 39%
- um Ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern 39%
- um Spaß zu haben 38%
- um Ihr Gewicht zu kontrollieren 34%
- um Ihr körperliches Erscheinungsbild zu verbessern 27%
- um dem Alter entgegen zu wirken 24%
- um ihr Selbstwertgefühl zu steigern 16%
- um neue Fähigkeiten zu entwickeln 10%
- um neue Bekanntschaften zu schließen 9 %
- weil sie Wettbewerbe mögen und sich gerne mit anderen messen 7%
- um sich mehr in die Gesellschaft zu integrieren 4%
- um Menschen aus anderen Kulturen zu treffen 4%“

(Europäische Kommission, 2010 S.37).

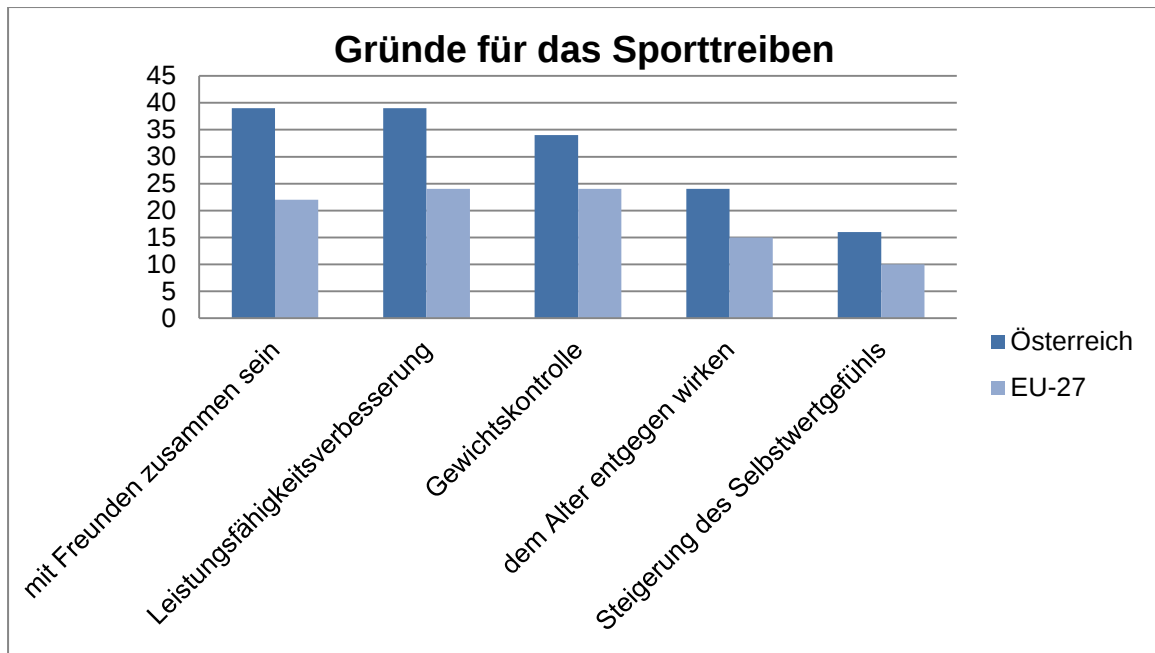


Abbildung 3: Warum betreiben Sie Sport oder betätigen Sie sich körperlich? (Mehrfachnennung möglich) (nach Europäische Kommission, 2010, S.37)

Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, weichen die Motive Sport zu treiben vom EU27-Schnitt in einigen Bereichen besonderes ab.

Weiters stimmen die österreichischen Befragten zu 61% der folgenden Aussage zu: *In meiner Gegend gibt es Möglichkeiten mich körperlich zu betätigen, aber ich habe keine Zeit sie zu nutzen* (Europäische Kommission, 2010 S.55). Es ist für drei von fünf Österreicherinnen und Österreichern der Faktor Zeit eine wichtige Komponente, wenn es darum geht warum sie, trotz vorhandenen Angebots nicht Sport treiben, was insofern interessant ist, als laut Statistik Austria die mit Abstand häufigste Freizeitbeschäftigung der Österreicherinnen und Österreicher das Fernsehen mit 80,1% ist, welche im Schnitt der Gesamtbevölkerung bei täglich 2 Stunden und im Schnitt derer, die tatsächlich Fernsehen bei 2 Stunden und 30 Minuten pro Tag liegt (Statistik Austria, 2010) und somit dem Argument der fehlenden Zeit entgegensteht und es vielmehr eine Prioritätenfrage vermuten lässt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Durchschnittsbürger in Österreich im Vergleich mit dem EU27-Durschnitt, etwas weniger Sport *regelmäßig* oder *ziemlich regelmäßig* treibt, sich jedoch etwas überdurchschnittlich körperlich betätigt, stark in Sport- und Fitnessvereinen vertreten ist, aber generell angibt zu wenig Zeit haben, um die Angebote stärker nützen zu können, doch wenn sie Sport treiben die Gesundheit das stärkste Motiv dafür ist.

These 3: Kinder und Jugendliche in Österreich verfügen über keinen guten Gesundheitszustand

Vor dem Hintergrund der mäßigen Sportlichkeit der österreichischen Bevölkerung gilt es den Blick besonders auf die Kinder und Jugendlichen und deren Gesundheitszustand zu lenken, wobei hier anzumerken ist, dass Pratscher (2000) darauf hinweist, dass das Sporttreiben in den jungen Generationen stärker ausgeprägt ist und mit dem Alter abnimmt (S. 19). Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) lässt alle vier Jahre in 43 verschiedenen Ländern, darunter allen EU-Staaten, die sogenannte HBSC(Health-Behaviour in School-aged Children)-Studie durchführen, welche ob der hohen Zahl untersuchter Länder ein guter Gradmesser für den Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen (getestet werden Schülerinnen und Schüler im Alter von 11, 13, 15 und 17 Jahren) (Ramelow et. al., 2011, S. 15).

Sieht man sich die Ergebnisse aus dem Jahr 2010 an, so zeichnen Ramelow et. al. (2011) kein gutes Bild von Gesundheitszustand und Gesundheitsbefinden von Kindern und Jugendlichen in Österreich

So geben die Schülerinnen und Schüler zwar einerseits an über eine ausgezeichnete (37,2%) oder gute (48,5%) Gesundheit zu verfügen (S. 7), aber nur 48,6% „gaben an über ungefähr ‚das richtige Gewicht‘ zu verfügen“ (S.8). Was bedeutet, dass sich zwar eine Mehrheit von ungefähr 85% sich gesund fühlt, aber dennoch nicht einmal die Hälfte aller befragten der Meinung ist, das richtige Gewicht zu haben. 37% finden sich zu dick (S. 8), doch laut den Angaben der Schülerinnen und Schüler zu Körpergröße und Gewicht, sind tatsächlich nur 12,3% übergewichtig und 2,8% adipös (S. 8). Hier ist jedoch anzumerken, dass diese Daten nicht gemessen wurden, sondern alleine auf den Angaben der Schülerinnen und Schüler beruhen. So zeigt etwa der Österreichische Ernährungsbericht 2012, dass die eigentliche Situation noch prekärer ist, denn: „gut ein Fünftel der Mädchen und gut ein Viertel der Buben im Alter zwischen 7 und 14 Jahren sind übergewichtig, darunter knapp 6 bzw. 9 % adipös“ (Elmadfa et al., 2012, S.2).

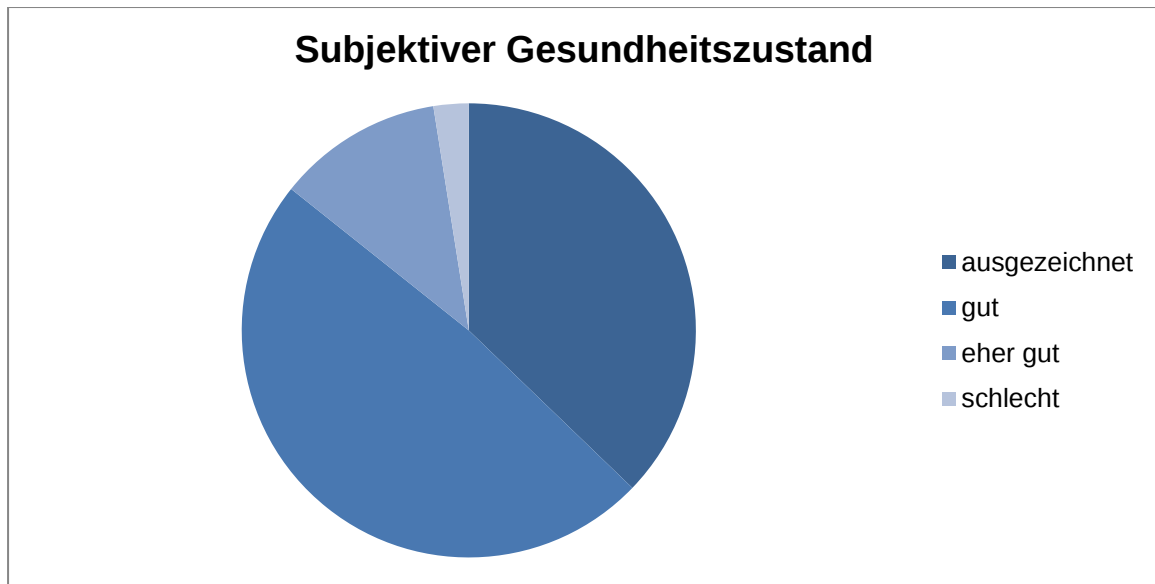


Abbildung 4: Subjektiver Gesundheitszustand (nach Ramelow et. al., 2011, S. 20)

Es zeigte sich weiters : „Die durchschnittliche Lebenszufriedenheit liegt bei 7,53 auf einer Skala von 0 (sehr niedrig) bis 10 (sehr hoch)“ und „die durchschnittliche Beschwerdelast liegt bei 34,25 auf einer Skala von 0 (sehr niedrig) bis 100 (sehr hoch)“ (S. 7), wobei Mädchen und älter Schülerinnen und Schüler jeweils ihre Lebenszufriedenheit, ihre Beschwerdelast, sowie ihren Gesundheitszustand schlechter einschätzten (S. 7). Was bedeutet, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Laufe ihrer Schulzeit gesundheitlich immer schlechter fühlen.

Beim Gesundheits- und Risikoverhalten zeigte sich, dass sich nur rund 20% der Schülerinnen und Schüler an „die Bewegungsempfehlungen von täglicher körperlicher Aktivität im Ausmaß von mindestens 60 Minuten“ halten (S. 8). Sieht man sich die Zahlen im Detail an so sieht man, dass die Aktivität mit zunehmendem Alter abnimmt von „34,8% bei den 11-Jährigen auf 8,7% bei den 17-Jährigen“ sinkt (S. 38). Burschen, mit 26,4%, halten sich im Schnitt eher an die Bewegungsempfehlung als Mädchen, mit 14,8% (S. 38). Folglich erzielten die 11-Jährigen Burschen mit 40% den höchsten und die 17-Jährigen Mädchen mit 6,3% den tiefsten aller Werte.

Auf der anderen Seite werden jedoch an Schultagen 5 und an Tagen ohne Schulunterricht 7 Stunden mit sitzenden Tätigkeiten (etwa mit Fernsehen oder vor dem Computer) verbracht (S. 8).

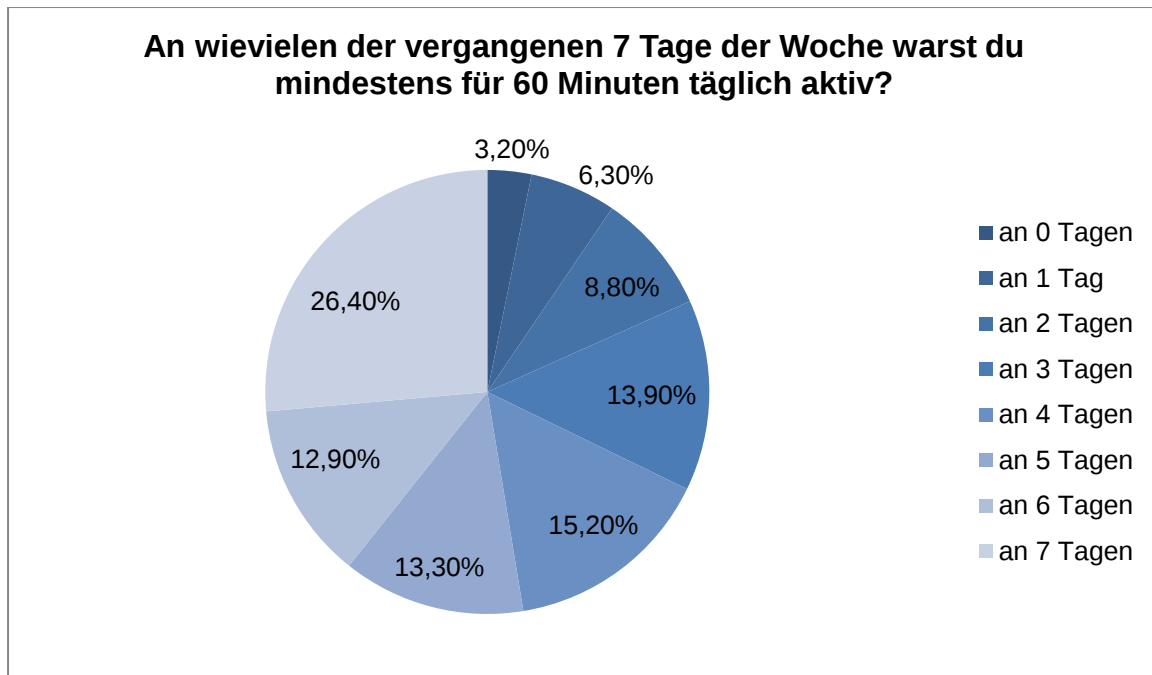


Abbildung 5: Körperliche Bewegung (nach Ramelow et. al., 2011, S. 116f)

Doch nicht nur bei der Bewegung liefern Österreich Schülerinnen und Schüler ernüchternde Daten, auch bei der Ernährung sieht es nicht gut aus, so geben stolze 57,6% und damit mehr als die Hälfte an „weder Obst noch Gemüse täglich“ zu essen (S. 8), dafür hingegen geben fast vier von zehn Schülerinnen und Schülern an „entweder Süßigkeiten, süße Limonade oder beides“ täglich zu konsumieren (S. 8).

Zusammenfassen lässt sich sagen, dass Österreichs Kinder und Jugendliche zu wenig Bewegung machen und dem entsprechend umfangreiche sitzende Tätigkeiten durchführen, ein beträchtlicher Anteil der Burschen und Mädchen übergewichtig und davon ein Teil adipös sind, hier die Selbsteinschätzung etwas verzerrt ist und dass ihr Ernährungsbewusstsein nicht gut ausgeprägt ist, was ein Bild zeichnet, das in Bezug auf die Gesundheit kein gutes ist.

These 4: Das Schulsystem in Österreich bietet strukturell eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen

Um den Fokus im Hinblick auf die Thematik, mit welcher sich diese Arbeit befasst enger zu fassen, gilt es den Blick auf den Schulsport in Österreich, insbesondere auf dessen Stellung, Bedeutung und Akzeptanz, zu richten. Da der Großteil der Schülerinnen und Schüler in Österreich in öffentliche Schulen geht, gilt es zu sehen wie der Staat als größter Schulträger zum Schulsport steht. Auf der Internetseite des Bundesministeriums für

Unterricht, Kunst und Kultur wird über den Schulsport in Österreich folgendes einleitend geschrieben.

„Bewegung und Sport sind wesentliche Teile der gesamthaften Persönlichkeitsbildung. Durch Sport können der Jugend Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Leistungsfähigkeit und Rücksichtnahme auf den Partner vermittelt werden - das sind wichtige Grundvoraussetzungen für den weiteren Bildungs- und Lebensweg“ (Bundesministerium für Unterricht, 2012).

Hier wird der Unterricht als Teil der Persönlichkeitsbildung beschrieben, wobei die hier genannten Attribute, zwar welche sind die im Bewegungs- und Sportunterricht erlernt werden können, bei denen die Körperlichkeit nicht vordergründig ist. Vielschichtiger beschreibt der kurze Text der sich dem Fach Bewegung und Sport in der Grundschule widmet.

„Kinder brauchen Bewegung, um sich gesund zu entwickeln. Gerade auch im Hinblick auf eine nachhaltige Gesundheitserziehung kommt dem Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport in der Schule eine besondere Bedeutung zu.

Der neue Lehrplan „Bewegung und Sport“ zeigt auf, wie Bewegung in mehrfacher Hinsicht die körperliche, motorische, soziale, emotionale, motivationale und intellektuelle Entwicklung der Kinder beeinflusst und welchen unverzichtbaren Beitrag Bewegung und Sport zur ganzheitlichen Entwicklung unserer Kinder leisten.

Mit der Formulierung von Lernerwartungen legt der Lehrplan die notwendigen Zielsetzungen und Rahmenbedingungen für den Grundschulunterricht fest.

Zahlreiche Maßnahmen und Initiativen des BMUKK in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen sollen die Arbeit mit dem neuen Lehrplan unterstützen“ (Bundesministerium für Unterricht, 2014).

In dieser Beschreibung wird auf die ganzheitliche Entwicklung des Kindes hingewiesen an welcher das Fach Bewegung und Sport einen wichtigen Beitrag zu leisten vermag.

Schulsport ist ein fixer Bestandteil des Lehrplans in Österreich, dem jedoch je nach Schulform und Schulstufe eine verschiedene Gewichtigkeit gegeben wird, wie in Kapitel 3.1 ausführlich gezeigt wird. So zeigt sich etwa, dass der Anteil der Stunden für Bewegung und Sport in Volksschule und der Sekundarstufe I einen Anteil von rund 11% an den Gesamtwochenstunden ausmacht in der AHS Oberstufe nur noch ungefähr 7% und in der BHS gar unter 4% fällt (vgl. Kapitel 3.1). Diese Anteile beziehen sich jedoch nur auf den Regelunterricht, der jedoch nicht der einzige Beitrag zur Bewegung von den Schulen ist.

Neben dem Regelunterricht im Fach Bewegung und Sport stehen den Schülerinnen und Schülern weitere Bewegungsangebote seitens der Schule zur Verfügung. So gibt es

einerseits Unverbindliche Übungen, die meist nach dem Regelunterricht schulautonom in den jeweiligen Schulen angeboten werden und andererseits gibt es Schulveranstaltungen zu denen auch Winter- und Sommersportwochen zählen die von den Schulen in einem quantitativ begrenzten Ausmaß an Tagen pro Schulstufe angeboten werden können. So steht in der Schulveranstaltungsverordnung 1995 folgendes über das Ausmaß und den Mindestanteil von Bewegung und Sport an den Schulveranstaltungen:

„§ 8. (1) Mehrtägige Veranstaltungen dürfen höchstens in folgendem Ausmaß durchgeführt werden:

Schulstufe/Schulart	Ausmaß in Kalendertagen
Vorschulstufe, 1. und 2. Schulstufe	-
3. und 4. Schulstufe	insgesamt 7
5. bis 8. Schulstufe	insgesamt 28 (an Schulen unter besonderer Berücksichtigung der musischen oder der sportlichen Ausbildung insgesamt 35, davon mindestens 7 Tage mit Schwerpunktbezug)
Polytechnischer Lehrgang	12
Berufsschule	Insgesamt 3
ab der 9. Schulstufe (außer Polytechnischer Lehrgang und Berufsschule)	je Schulstufe 6 (an Schulen unter besonderer Berücksichtigung der musischen oder der sportlichen Ausbildung zusätzlich 6 mit Schwerpunktbezug), wobei eine Zusammenfassung unter Anrechnung auf das Gesamtausmaß zulässig ist

Von den mehrtägigen Schulveranstaltungen ist im Zeitraum der 5. bis 8. Schulstufe sowie im Zeitraum ab der 9. Schulstufe jeweils mindestens eine Veranstaltung bewegungsorientiert durchzuführen“ (Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, 1995).

Die Verordnung zeigt, dass für bewegungsorientierte Schulveranstaltungen mindestens eine in Ober- und Unterstufe vorgesehen ist, diese Zahl aber nur das Mindestmaß ist das oft übertroffen wird.

Vor dem Hintergrund des doch großen Bewegungsangebots für Österreichs Schülerinnen und Schüler in den Schulen, stellt sich die Frage nach dem Stellenwert des Faches Bewegung und Sport an den Schulen.

Es zeigt sich, dass das Fach Bewegung und Sport von den Schülerinnen und Schülern generell als positiv wahrgenommen wird. Dies spiegelt sich auch in einer Studie die von Lernquadrat wider, in welcher Schüler in vier österreichischen Bundesländern, nämlich

Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg, zum Thema Lernkultur befragt wurden (Lernquadrat, 2011).

Die Befragung unterstützt die Annahme, dass Bewegung und Sport als weitgehend positiv wahrgenommen wird. Auf die Frage „Mein Lieblingsfach ist...“ antworteten 16,0% der Schülerinnen und Schüler mit „Turnen“, welches dem Fach Bewegung und Sport entspricht. Die war die häufigste Nennung aller Fächer, dahinter folgten mit Abstand Englisch (10,8%) und Mathematik (10,3%). Alle übrigen Gegenstände erreichten Anteile von jeweils weniger als 6%. Bewegung und Sport kann somit als beliebtester Schulgegenstand angesehen werden. Im Gegensatz ist das unbeliebteste Fach bei befragten Schülerinnen und Schülern Mathematik mit 21,0%, vor Englisch (12,7%) und Physik (5,9%). Die bedeutet, dass obwohl „Turnen“ das beliebteste Fach ist, so ist die Zustimmung zum Fach nicht so ausgeprägt wie die Ablehnung gegenüber Mathematik, bei welcher auch eine gewisse Ambivalenz mitschwingt, wenn man bedenkt, dass diese auch das Lieblingsfach von zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler ist. Weit weniger bipolar ist das Verhältnis zum Gegenstand Bewegung und Sport. Hier stehen den 16% der Stimmen auf die Frage nach dem Lieblingsfach, lediglich 1,8% der Stimmen auf die Frage „Am wenigsten mag ich...“ gegenüber. Auch bei Englisch scheiden sich die Geister vieldeutlicher, mit 10,6% zu 12,7%. Man kann dem Fach Bewegung und Sport ein gutes Zeugnis von Seiten der Schülerinnen und Schüler attestieren (vgl. Lernquadrat, 2011).

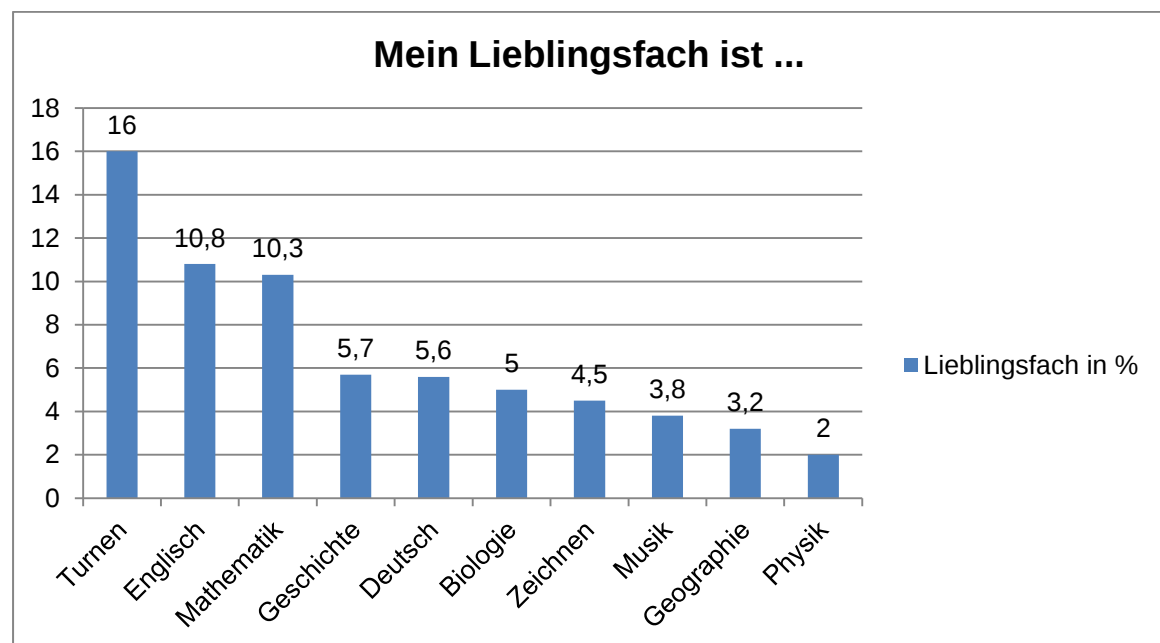


Abbildung 6: Beliebte Schulfächer (Lernquadrat, 2011)

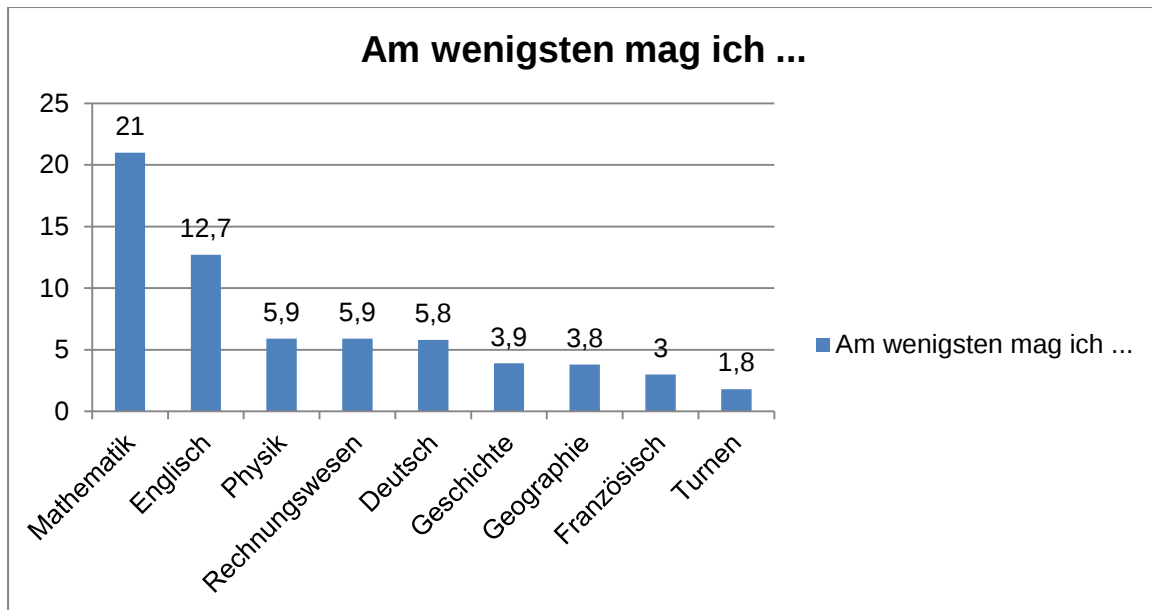


Abbildung 7: Unbeliebte Schulfächer (Lernquadrat, 2011)

Dem Fach Bewegung und Sport kann also durchaus hohe Beliebtheit attestiert werden, auch wenn es natürlich auch Kinder und Jugendliche gibt, für die alleine der Gedanke daran zur Qual wird, da es für einige wenige überhaupt das Schlimmste an der Schule ist, jedoch hält sich diese Zahl sehr in Grenzen. An mangelnder Schülerakzeptanz kann es also nicht liegen, dass dem Fach oft wenig Anerkennung geschenkt wird, obwohl es viele Gründe gibt, warum dieser Gegenstand ein sehr wichtiger in der Gesamtheit der Bildung und Entwicklung eines Kindes ist (vgl. Kleiner, 2010; Kapitel 6.1), jedoch mehr als andere Fächer für seine Daseinsberechtigung eintreten und kämpfen muss. Manchmal mit ausbleibendem Erfolg wie die letzten zwanzig Jahre zeigten.

These 5: *Um die sportliche Aktivität während der Schulzeit zu erhöhen und das Sportengagement von Kindern und Jugendlichen in der Schule und auch außerhalb zu fördern, wurde die Einführung einer täglichen Sportstunde zuerst breit diskutiert und schließlich von der Politik beschlossen.*

Vor der Hintergrund der in den vergangenen zwei Jahrzehnten periodisch auftretenden Stundenkürzungen im Fach Bewegung und Sport, kann der Beschluss des Österreichischen Nationalrats am 16. November 2012, mit den Stimmen aller sechs zu diesem Zeitpunkt im Parlament vertretenen Parteien (SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne, BZÖ, TS), zur Einführung einer täglichen Sportstunde an Österreichs Schulen als überraschend bezeichnet werden (Der Standard, 2012, 17. November, S. 9). Der Ruf nach einer täglichen

Sportstunde war davor deutlich zu vernehmen und die Parteien reihten sich ein in einen Chor von Befürwortern dieser Idee.

Waren in den Jahren zuvor sämtliche Rufe nach mehr Schulsport von verschiedensten Seiten, wie Politikern, Ärzten oder Sportorganisationen stets verhallt (APA-OTS, 1998; Winheim, 2012, S.24; Zöpfl, 2011 S.5). Oft wurde dem Thema mit der Begründung fehlender finanzieller Mittel schnell ein Riegel vorgeschoben. 2012 nach den olympischen Sommerspielen in London entbrannte in Österreich erneut die Diskussion über eine quantitative Ausweitung des Bewegungs- und Sportunterrichts, die im Gegensatz dazu über die folgenden Monate nicht abreißen sollte und zuvor noch nie breit geführt worden war beziehungsweise die Plattform dafür zur Verfügung gestellte bekommen hätte.

Auslöser jener Debatte war das bescheidene Abschneiden der österreichischen Athleten und Athletinnen bei dem nationenverbindenden, sportlichen Großereignis. Österreich, dessen Athletinnen und Athleten seit jeher eher für ihre Leistungen in Winter- als in Sommersportarten bekannt waren, ging bei den letztjährigen Spielen bei den Medaillenentscheidungen gänzlich leer aus. Auch in den Sommerspielen davor konnte man bei der Anzahl von errungenem Edelmetall nicht mit den großen Sommersportnationen wie den Vereinigten Staaten von Amerika oder Russland mithalten, wobei hier ein ernsthafter Vergleich ob des Größenunterschieds sehr fragwürdig ist. Andere Länder die deren Parameter wie Einwohneranzahl, Klima oder Gesellschaftssystem eher mit Österreich vergleichbar sind, schnitten in Medaillen gemessen wesentlich besser ab. Selbst kleinere Länder wie Jamaika sorgten durch seine Leichtathletinnen und -athleten um Usain Bolt, mit einer Reihe von (Gold-)Medaillen und Weltrekorden für weltweites Aufsehen. Leer ausgegangen war Österreich in den Spielen zuvor erst einmal, 1964 in Tokio. Ein paar wenige Medaillen waren es bei den Spielen seit damals immer geworden.

Allen voran kritisierte Verteidigungs- und Sportminister Norbert Darabos (SPÖ) die gezeigten (bzw. nicht gezeigten) Leistungen und trat mit seiner Aussage über „Olympiatouristen“ (kleinezeitung.at, 2012) eine breite Welle von Reaktionen los, infolge dessen auch über die tägliche Sportstunde an den Schulen diskutiert wurde. Die BSO (Bundessportorganisation) wusste die mediale Aufmerksamkeit die das Thema bekam für ihre Initiative „Tägliche Turnstunde“² zu nutzen, welche real sowie im Internet mittels Unterschrift unterstützt werden konnte. Peter Kleinmann, seines Zeichens Präsident des ÖVV (Österreichischer Volleyball Verband), war eine treibende Kraft der Bewegung.

² www.turnstunde.at

Schon zehn Jahre zuvor hatte er den mangelnden Schulsport thematisiert und für eine Umbenennung von „Turn-“ auf „Sportstunde“ plädiert (Die Presse, 2002, 5. November).

Innerhalb von fünf Tagen konnten bereits 15.000 Unterschriften gesammelt werden und die Zahl stieg ständig weiter, viel Prominente aus Politik, Sport und auch anderen Sparten, Sportvereine, Sportverbände und Personen öffentlichen Interesses unterschrieben medienwirksam für das Anliegen der Bundessportorganisation. Am 23. November, ein paar Tage nach dem 6-Parteien-Entschluss, erreichte die Aktion der BSO bereits 100.000 Unterschriften. Nach Auslaufen der Aktion im März 2013, konnte ein Endergebnis von über 150.000 Unterschriften vermeldet werden (vgl. APA, 2012; derstandard.at, 2012; BSO, o. J.).

1.2 Fragestellung

Vor dem Hintergrund der in Abschnitt 1.1 abgehandelten Ausführungen über das Phänomen Sport in Österreich, im österreichischen Schulsystem und die Entwicklungen innerhalb desselben und rundum dasselbe, setzt sich die vorliegende Arbeit das Ziel, folgende konkrete Fragestellungen zu bearbeiten und Antworten auf folgende Problembereiche zu geben:

a. Historische Initiativen

Rufe nach der täglichen Sportstunde gab es schon vor dem Jahr 2012, doch stellt sich die Frage wie weit man in der Vergangenheit zurückgehen kann, um die gleichen oder ähnliche Ansätze zu finden die es vielleicht schon vor Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten gab. Aus diesen Überlegungen ergibt sich folgende Fragestellung:

Frage 1: *Ist die tägliche Sportstunde ein Konzept der jüngeren Vergangenheit oder gab es im historischen Verlauf schon ähnliche Vorstöße und Rufe dahingehend?*

Historische Quellen wie Erlässe, Zeitungsartikel, Gesetzestexte, Bücher und andere, werden auf die Fragestellung hin durchsucht und passende Texte chronologisch sortiert und aufgebreytet, um sie anschließend thematisch als auch innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte zu analysieren.

b. Motive der Initiatoren

Da es für den Schulsport nicht nur eine Begründung oder Rechtfertigung gibt, sondern dies von mehreren Gesichtspunkten aus betrachtet und eine Abhaltung desselben verschieden argumentiert werden kann, wurden die verschiedenen Ansätze identifiziert und gebündelt und vor diesem Hintergrund nun die Frage gestellt:

Frage 2: *Was waren die Auslöser für den Ruf nach mehr Sportunterricht an den Schulen?*

Die Hintergründe, Beweggründe oder Ursachen, wenn immer Einzelpersonen, Verbände oder Organisationen die tägliche Sportstunde forderten, werden beleuchtet. Es gilt zu analysieren, ob es stets dieselben Auslöser oder gänzlich unterschiedliche Erkenntnisse, beziehungsweise Annahmen für einen Ruf nach mehr Bewegungszeit an den Schulen waren, die die Initiatoren dazu gebracht haben eine tägliche Sportstunde zu fordern. Es werden einerseits die verschiedenen Argumente über die bearbeiteten Zeiträume untersucht und andererseits werden die Beweggründe innerhalb der einzelnen definierten Zeitabschnitte analysiert.

c. Studien und Praxiserfahrung

Die Forderung einer täglichen Bewegungseinheit beruht(e) oft auf theoretischen Konzepten und Annahmen. Erst in der Praxis zeigt sich, ob die Wirkung der täglichen Sportstunde die erwartete ist. Es werden Erkenntnisse und Ergebnisse von verschiedenen Studien aufbereitet, ausgewertet und verglichen. Auch wird ein Überblick über die vor allem physisch begründeten Vorteile der täglichen Sportstunde gegeben, beziehungsweise ein Einblick darüber geschaffen, welche körperlichen Mängel bei Jugendlichen vorherrschen, die mit Hilfe von mehr Bewegung und Sport an den Schulen gerne beigegeben werden würde und somit auch einen guten Teil der Legitimationsrhetorik ausmachen.

Frage 3: *Welche Erfahrungswerte oder Studien gibt es zur täglichen Sportstunde?*

Die Arbeit zeigt Erfahrungsberichte und Studien und stellt diese chronologisch gereiht kurz und prägnant vor und fasst deren Ergebnisse zusammen.

d. Stand der Forschung

Die Initiatoren die sich für mehr Schulsport einsetzen/einsetzen, bedienen/bedienen sich unterschiedlicher Argumente in ihren Forderungen (vgl. Kapitel 2.1). Doch worauf gründen sich diese Argumente und sind diese auch wissenschaftlich haltbar und mit Zahlen, Daten und Fakten unterlegt? Schlussendlich versucht diese Arbeit die Folgen der „täglichen Sportstunde“ (vgl. Kapitel 4.1), nach dem aktuellen Stand der Forschung aufzuzeigen, um folgende Frage zu beantworten:

Frage 4: *Welche Folgen hat die tägliche Sportstunde für die Schülerinnen und Schüler?*

Es geht hier um Folgen und Zusammenhänge die die Gesamtheit des Schülers und der Schülerin ansprechen. Der Stand der Forschung über Auswirkungen einer täglichen Sportstunde auf die Physis, auf die Psyche und auf die kognitive Leistung wird erhoben, verglichen und diskutiert. Hierzu werden auch die für Frage 3 gesammelten Daten herangezogen, um hier ein aussagekräftiges Bild zu zeichnen.

1.3 Methode der Bearbeitung

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf schriftliche Texte verschiedener Art die für Beantwortung der in Kapitel 1.2 genannten Fragestellungen herangezogen wurden, um durch das „Verstehen“ (Danner, 1989) dieser zu einem zufriedenstellenden Ergebnis zu gelangen. Danner (1989) unterscheidet Erklären und Verstehen insofern, dass das eine den Bereich der Natur abdeckt und der andere Begriff den Bereich des Menschlichen: „Verstehen ist das Erkennen von etwas als etwas (Menschliches) und gleichzeitig das Erfassen seiner Bedeutung: Irgendwelche Laute erkenne ich als Worte und erfasse deren Bedeutung. Erklären dagegen ist das Herleiten von Tat-sachen aus Ur-sachen, das ableiten einer Gegebenheit von einem Prinzip“ (S. 36).

Grundlage für die Bearbeitung dieser war, nachdem das Thema der Arbeit thematisch einigermaßen abgegrenzt und definiert war, das Beschaffen von Material für die hermeneutische Bearbeitung desselben. Danner (1989) versteht Hermeneutik folgendermaßen:

Das Wort „Hermeneutik“ kommt aus dem Griechischen. Das zugehörige Verb heißt *ἑρμηνεύειν* (hermeneúein) und bedeutet dreierlei: *aussagen* (ausdrücken), *auslegen* (erklären) und *übersetzen* (dolmetschen). Diese Bedeutungen scheinen auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun zu haben; ihnen liegt jedoch eine Grundbedeutung zugrunde: etwas soll zum Verstehen gebracht werden, Verstehen soll vermittelt werden. Also: wenn ich einen Sachverhalt ausdrücke

und so zu einer Aussage komme, möchte ich, daß [sic!] andere diesen verstehen. Das Gesprochene seinerseits soll (von den anderen) verstanden werden; sie müssen es auslegen, deuten. Eine Auslegung, „Interpretation“ liegt insbesondere dann vor, wenn Fremdsprachliches verstanden werden soll. Das lateinische *interpretare* entspricht dem griechischen *hermeneuein*, und deshalb heißt der „Dolmetscher“ im Englischen „interpreter“, d.h. er ist beim Übersetzungsvorgang derjenige, der „interpretiert“, auslegt. Wer wüßte vom Erlernen und vom Gebrauch her nicht, daß [sic!] eine wörtliche Übersetzung meist schlecht oder gar falsch ist und daß [sic!] der ausgesagte Sachverhalt vom „Geist“ der einen Sprache in den „Geist der anderen herübergeholt werden muß [sic!]?

Unter Hermeneutik haben wir somit die „*Kunst der Aulegung*“ zu verstehen.

[...]

Verstehen im hermeneutischen Sinn erstreckt sich jedoch nicht nur auf Texte. Vielmehr können wir ganz allgemein und vorwegnehmend sagen, daß [sic!] wir immer dann hermeneutisch vorgehen, wenn mit *Menschen* und mit *menschlichen Produkten* im weitesten Sinn umgehen“ (S. 31f).

Um an diese Texte und „menschlichen Produkte zu gelangen wurde in der Datenbank der Bibliothek der Universität Wien, als erstem Instrument zum Sammeln von Werken, nach Schlagworten wie „tägliche Sportstunde“, „tägliche Turnstunde“, „tägliche Bewegungszeit“, „mehr Schulsport“, „tägliches Turnen“ und weiteren thematisch ähnlichen Begriffen gesucht. Mit Werken die in der Zwischenkriegszeit datiert waren und „tägliche Turnstunde“ im Titel beinhalteten, wurde schnell klar, dass die Idee der täglichen Sportstunde eine so neues nicht sein konnte. Die Suche wurde durch Recherche in der Österreichischen Nationalbibliothek ausgeweitet, deren Datenbanken mit ähnlichen und auch schon verfeinerten Suchbegriffen durchsucht wurden. Darunter auch etwa das Archiv der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, aus welchem hervorging, dass das Thema ein im Laufe des letzten Jahrhundert ein periodisch wiederkehrendes war. Auch die Datenbank WISO zur Recherche von Zeitungsartikeln, erwies sich als geeignetes Instrument bei der Suche.

Neben den bibliothekseigenen Datenbanken wurde auch die Suchmaschine Google verwendet, vor allem die Onlineausgaben von den verschiedenen österreichischen Tageszeitungen der letzten zehn Jahre zu durchsuchen. Hier gelangen viele Treffer mit den oben genannten Schlagwörtern, wobei sich auch herausstellte, dass die verschiedenen Zeitungen oft gleichlautenden Artikel veröffentlicht hatten, da sie diese mehrmals denselben Artikel von der APA übernommen hatten. Dennoch zeigte sich, dass die Forderung einer täglichen Sportstunde in Zeiten der Mediatisierung des Internets ein durchaus präsent Thema war und von verschiedenen Seiten kam.

Im Laufe der Recherche wurde die Suche auf Bereiche die mit dem Thema in Zusammenhang standen und oft erwähnt wurden ausgeweitet. Schlagworte wie „Bewegungsmangel“, „Übergewicht“, „besser Lernen durch Bewegung“, flossen mit in die Suche ein.

Die Suche im Internet ergab auch einige Treffer im Bereich von Studien und Berichten aus anderen Ländern die sich mit der täglichen Sportstunde oder einer täglichen Bewegungszeit an Schulen auseinandersetzen.

Weitere Datenbanken die bei der Recherche verwendet wurden sind: metaLib und SportLit.

1.3.1 Sozialqualitative Forschungsmethoden

Um gesammelte Daten und recherchiertes Material aufzuarbeiten gibt es verschiedene Verfahren die sich dafür eignen und je nach Anforderung der zu untersuchenden Thematik, Ausrichtung der Arbeit sowie des Umfangs des erhobenen Materials anzuwenden sind. Die Sozialforschung bietet hierzu sowohl quantitative als auch qualitative Methoden an.

Während sich die quantitative Forschung mit der Auswertung von etwa mittels Fragebogen erhobenen Daten auseinander setzt zielen qualitative Forschungsmethoden auf weniger leicht messbare Informationen ab. Diese werden oft mit verschiedenen Verfahren wie Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungen gesammelt, wobei es hier Abstufungen und Unterformen wie Experteninterviews, fokussierte Interviews, offene Leitfadeninterviews, narrative Interviews, Fokusgruppeninterviews, Paar- und Familieninterviews, Familiengespräche, Gruppendiskussionen und Interviews mit Kindern und authentische Gespräche zu nennen gilt (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2008). Es können jedoch auch jegliche, bereits existierenden Kommunikationsformen zur Erhebung von Daten herangezogen werden. Angefangen von Texten jeder Art, wie Gesetzestexten, Zeitungen, historischen und wissenschaftlichen Dokumenten, Briefen, Büchern, oder Lexika. Es „müssen nicht ausschließlich Texte sei, es kann sich auch um musikalisches, bildliches, plastisches o.ä. Material handeln“ (Mayring, 2003, S. 468). Das heißt auch Filme, Bilder, Kunstgegenstände, Musikstücke, Lieder und ähnliches kann als Material dienen.

Die vorliegende Arbeit ist eine hermeneutische. Unter Hermeneutik versteht man die „Kunst der Auslegung und Erklärung von Texten oder Kunstwerken“ (Bibliographisches Institut, 1975). Die Daten die für diese Arbeit erhoben wurden sind textlicher Natur und wurden aus Zeitungen, Büchern, Lexika, Gesetzestexten, Zeitschriften und Jahrbüchern erhoben.

Für die Bearbeitung und Analyse boten sich verschieden Verfahren an, aufgrund des zu erwartenden Umfangs des zu erhebenden Materials, fiel die Wahl der Methode schließlich auf die qualitative Inhaltsanalyse als Werkzeug um die gesammelten Informationen

der Fragestellung entsprechend aufbereiten zu können und diese schlussendlich befriedigend beantworten zu können, ohne sich auf Grund des umfangreichen Datenbestands in Details zu verlieren.

1.3.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Anfänge der Inhaltsanalyse lassen sich zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts vor allem in den USA finden. Durch das Aufkommen und Ausbreiten der Massenmedien wie Zeitungen und Radio stand die „systematische Auswertung großer Textdatenmengen“ im Vordergrund (Mayring, 2003). Waren hier die zunächst entwickelten Verfahren rein quantitativ:

„Häufigkeitsanalysen, bei denen bestimmte Textbestandteile ausgewählt werden (z.B. wie oft in einer Zeitung bestimmt politische Parteien erwähnt werden); Indikatorenanalysen, bei denen die Häufigkeit bestimmter Textbestandteile aufgrund theoretischer Überlegungen als Indikatoren übergeordneter Variablen definiert wird (z.B. Wörter wie „muss“, „niemals“, „ist“ als Indikatoren für den Dogmatisierungsgrad eines Textes); Valenz- und Intensitätsanalysen, die das Material nach vorgegebenen Skalen einschätzen (z.B. wie stark die Kommentare einer Zeitung Positionen der jeweiligen Regierungsparteien ausdrücken); Kontingenzanalysen, bei denen Zusammenhänge von Textbestandteilen analysiert werden (z.B. wie oft in einer Zeitung bestimmte Politiker im direkten Kontext mit positiven Eigenschaften erwähnt werden)“ (Mayring, 2003, S. 469).

An diesen Verfahren regte sich bald Kritik, da „latente Sinnstrukturen“ vernachlässigt würden, „Textkontext“ missachtet würde, „die Logik der Analyse [...] zu wenig linguistisch fundiert“ sei, der „Anspruch an Systematik und Überprüfbarkeit“ nicht erfüllt werden könne (Mayring, 2003, S. 469f). In Folge dessen wurde wieder und wieder versucht alternativ „eine qualitative Inhaltsanalyse zu entwickeln“ (Mayring, 2003 S.470). Mayring (2003) nennt die „ideologiekritische qualitative Inhaltsanalyse von Populärliteratur über den Zweiten Weltkrieg („Landserhefte“))“ als bis heute Beispielhaft (S. 470).

Merkmale für das Auswerteverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse sind nach Mayring (2003):

- „Das zu analysierende Material wird in seinem *Kommunikationszusammenhang* eingebettet verstanden: Wer ist der Sender, was ist der Gegenstand und sein soziokultureller Hintergrund (Quellen), was sind die Merkmale des Textes (z.B. Lexik, Syntax, Semantik, Pragmatik, nonverbaler Kontext), wer ist der Empfänger, wer die Zielgruppe?
- Die besondere *Systematik* der Inhaltsanalyse besteht in der Regelgeleitetheit (nach vorher formulierten Ablaufmodellen vorgehend), in der

Theoriegeleitetheit (theoretisch abgesicherten Fragestellungen und Codierregeln folgend) und im schrittweisen, den Text in einzelne Analyseeinheiten zuergliedernden, an Kategorien- (-systemen) orientierten Vorgehen.

- Die qualitative Inhaltsanalyse hat dabei den Anspruch sich auch an *Gütekriterien* wie der Interkoderreliabilität zu messen. Die Ansprüche werden zwar etwas niedriger gehängt (Kappa-Koeffizienten von .70 meist ausreichend), das Ziel bleibt aber, dass mehrere Inhaltsanalytiker mindestens an Materialausschnitten nachweislich zu ähnlichen Ergebnissen kommen.
- Dabei will sich die qualitative Inhaltsanalyse *quantitativen Analyseschritten* nicht verschließen, sondern versucht sie in en Analyseablauf begründet einzubeziehen“ (S. 471).

Die qualitative Inhaltsanalyse bietet verschiedene Techniken die zur Analyse des gesammelten Materials verwendet werden können. Mayring (2003 S. 472f) nennt hier die *zusammenfassende Inhaltsanalyse*, die *induktive Kategorienbildung*, die *explizierende Inhaltsanalyse* und die in dieser Arbeit angewandte Form der *strukturierenden Inhaltsanalyse*. Ziel dieser ist es „bestimmte Aspekte aus dem Material“ herauszufiltern, einen Querschnitt „unter vorher festgelegten Ordnungskriterien“ durch das Material legt oder das „Material unter bestimmten Kriterien“ einschätzt.

Für die Analyse der vorliegenden Arbeit werden im zweiten Kapitel die notwendigen Strukturen und Rahmenbedingungen für eine Analyse des gesammelten Materials geschaffen, um die für die Fragestellung relevanten Inhalte aus dem Datenbestand filtern, kategorisieren und schließlich nach den festgelegten Ordnungskriterien analysieren zu können.

1.4 Gliederung der Arbeit

In Kapitel 1 (Seite 5-26) geht es um die Abklärung der Methode, sowie um die Hinführung zur Fragestellung. Es führt in das behandelte Thema ein und erläutert die Heran- und Vorgehensweise, gibt Informationen über die Wahl der Bearbeitungsmethode der erhobenen Daten, beschreibt die angewandte Methode und gibt einen Überblick über die Gliederung der Arbeit.

Im 2. Kapitel (Seite 27-33) geht es um die Abklärung der Rahmenkonzeption zur Bearbeitung der Fragestellung. Es werden Kategorien geschaffen und sowohl ein inhaltlicher als auch zeitlicher Rahmen für das Bearbeiten der in Kapitel 1 formulierten Fragen, die in dieser Arbeit beantwortet werden sollen, für die Analyse in Kapitel 5 geschaffen.

Das 3. Kapitel (Seite 34-45) widmet sich einer Bestandsaufnahme von Bewegung und Sport an österreichischen Schulen. Es gibt sowohl einen kurzen historischen Überblick, als auch einen Einblick in die derzeitige Situation an den einzelnen Schulformen und in einen exemplarischen Lehrplan.

Kapitel 4 (Seite 46-85) dient der Aufbereitung des zu analysierenden Materials. Es werden chronologisch Initiativen für die quantitative und qualitative Verbesserung des Schulsports in Österreich, Wortmeldungen und Stellungnahmen zu der täglichen Sportstunde, sowie Material, welches den Stand von Bewegung und Sport in Bezug auf den Umfang, aufgelistet. Es ist in die in Kapitel 2 festgelegten zeitlichen Abschnitte unterteilt, um eine besser Übersicht über die große Datenmenge zu liefern.

Überdies wird in Kapitel 4 die erste Frage dieser Arbeit, ob das Konzept der täglichen Sportstunde eine Erfindung der Neuzeit ist oder ob es Rufe und Initiativen in diese Richtung schon gab kann aufgrund der Datenlage (Kapitel 4) klar beantwortet werden. Zum ersten Teil der Frage sagen, dass sich schon Ende des 18. Jahrhunderts erste Formen einer täglichen Spielstunde nachweisen lassen und die Idee eine täglichen Sportstunde schon zumindest über 200 Jahre alt ist. Weiters belegen die Daten, dass die Thematik danach periodisch immer wieder aufgegriffen und aufbereitet wurde und Rufe nach täglichem Sportunterricht in allen definierten Zeitabschnitten (Kapitel 2) gefunden werden können und somit der zweite Teil der Frage aufgrund der Datenlage klar mit ja zu beantworten ist.

In Kapitel 5 (Seite 86-102) wird das gesammelte Material nach den festgelegten Kriterien sowohl zeitlich als auch inhaltlich analysiert, um so die Frage nach den Auslösern der Initiativen zu beantworten (s. Kapitel 1.2).

Die Beweggründe der Initiativen sind vielfältig und fallen in verschiedene Kategorien, wie die in Kapitel 2.1 angeführten Motive und Argumente zeigen. Die Analyse der in Kapitel 4 aufbereiteten Daten zeigen, dass einige der Motive sehr häufig als Argumentationshilfe für Initiativen für mehr Schulsport gebraucht werden, wie das Gesundheits-, das Krankenkassen, das kognitive und das politische Argument. Das soziale Argument und das Vereinsargument werden treten doch überraschenderweise weit weniger häufig auf als die zuvor genannten.

Kapitel 6 (Seite 103-123) setzt sich mit der Frage auseinander welche Auswirkungen eine tägliche Sportstunde tatsächlich auf Schülerinnen und Schüler hat, bezüglich der körperlichen, der psychischen, der psycho-sozialen, sowie der kognitiven Ebene und fasst die gesammelten Ergebnisse zusammen.

Kapitel 7 (Seite 124-128) diskutiert die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den zwei davorliegenden Kapiteln 5 und 6, sowie die Entwicklungen der letzten Jahre die in Österreich einiges an Bewegung im Bereich der Täglichen Sportstunde vermuten lassen.

Die Fragen 3 und 4 aus Kapitel 1.2 werden in diesem Abschnitt bearbeitet. Wie Kapitel 6 zeigt gibt es bereits Erfahrungen mit einer täglichen Sportstunde. Erste Beobachtungen finden sich bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Diem und Matthias (1923); und auch bei Wendler (1936) sieht man die intensive Auseinandersetzung mit den Auswirkungen einer täglichen Sportstunde. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es Studien die sich mit den Auswirkungen von täglichem Schulsport auseinandersetzen (Gutwald, 1968; Jungwirth, 1975). Doch es ist erst im 21. Jahrhundert in der sich die Dichte und Intensität ähnlicher Untersuchungen und dahin gerichteter Forschung erhöht (vgl. Kapitel 6.2.1).

Der Stand der Forschung, die sich mit der täglichen Sportstunde beschäftigt, zeigt, dass Zusammenhänge zwischen einer täglichen Sportstunde und der körperlichen Leistungsfähigkeit und überwiegend positiv oder neutral auf die Schülerinnen und Schüler auswirken. Negative Zusammenhänge wurden nur ganz vereinzelt in Studien gemessen, womit sich aufgrund der Datenlage eine Empfehlung für die tägliche Sportstunde geben lässt, da die Vorteile die Nachteile bei weitem übertreffen.

Kapitel 8 (Seite 129-130) ist ein Ausblick auf die Zukunft der Täglichen Sportstunde in Österreich.

Kapitel 9 (Seite 131-139) beinhaltet das Literaturverzeichnis, welches alle in der Arbeit verwendeten Quellen, sowohl elektronischer als auch gedruckter Art, nach Autoren, so fern diese bekannt sind, alphabetisch gelistet, enthält.

2 Rahmenkonzeption für die Bearbeitung der Fragestellung

Das folgende Kapitel erläutert den Rahmen innerhalb dessen die Fragestellung beantwortet werden soll. Verschiedene Argumente für Sport werden erarbeitet und beschrieben, durch die das Feld für die Bearbeitung der Fragestellung thematisch eingeschränkt wird. Zudem liefert das Kapitel einen zeitlichen Rahmen, welcher aus verschiedenen, aneinandergrenzenden Zeiträumen, vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart besteht.

Bewegung und Sport ist ein gesellschaftliches Phänomen, für welches es jedoch nicht nur ein Argument gibt. In der Diskussion, um die tägliche Sportstunde, zeigte sich, dass die Argumente für ebendiese nicht alle aus derselben Richtung kamen, sondern dass sich Leute aus den verschiedensten Bereichen, wie Politikerinnen und Politiker, Ärztinnen und Ärzten, Vertreter diverser Sportverbände, aber auch andere zum Thema äußerten und für täglichen Bewegungs- und Sportunterricht stark machten.

2.1 Inhaltlicher Rahmen

Argumente für den Sport an den Schulen sind vielfältig. Das folgende Diagramm versucht einen Überblick über verschieden Argumente und Motive zu geben, die in der Diskussion, um Sport im allgemeinen und um den Schulsport im Besonderen, immer wieder in verschiedenen Färbungen und Intensitäten auftauchen und die auch in der postolympischen Debatte über den Schulsport zum Vorschein kamen, sich aber auch schon davor in Forderungen von Institutionen und Einzelpersonen wiederfinden. Manche Bereiche stehen sich thematisch nahe, stehen in Wechselbeziehung und es kommt hier zu Überschneidungen (z.B. Argument der Krankenkassen und Gesundheitsargument).

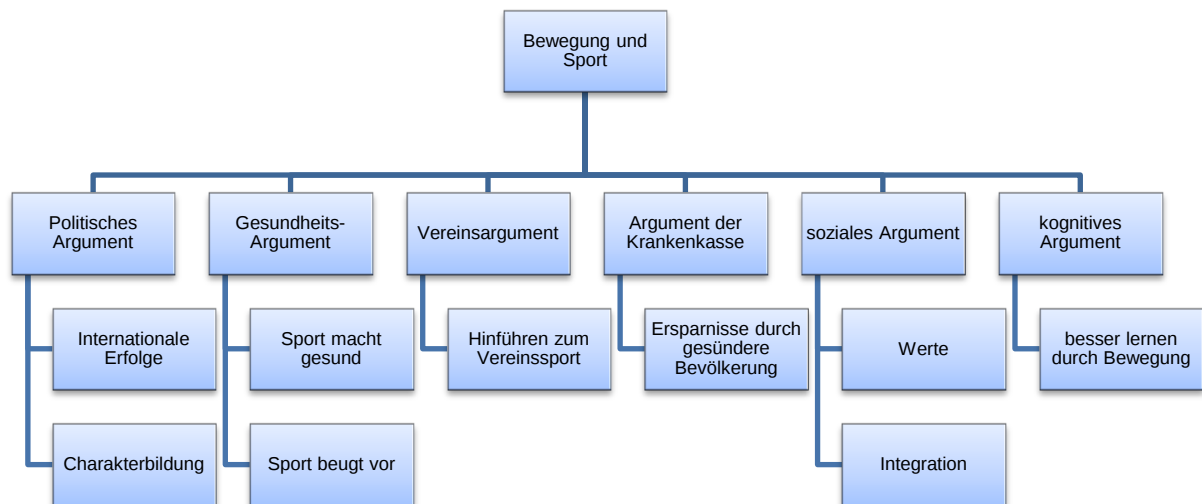


Abbildung 8: Argumente für den Schulsport

Das politische Argument

Dass es für Sport ein politisches Argument gibt, war in dem Suchen nach Antworten auf das Olympiadebakerl von London offensichtlich. Die Pluralität unserer Welt mit seinen vielen Kulturen, Sprachen und Völkern macht es für die einzelnen Länder wichtig, sich möglichst gut zu positionieren, sprich ein gutes Außenbild abzugeben und dazu zählt auch erfolgreich aufzutreten, um auch im Gedächtnis zu bleiben.

Der Sport ist eine ideal Bühne dafür, auf der es sich zu präsentieren gilt. Je besser nun die Athletinnen und Athleten hierbei in ihren Wettbewerben und Disziplinen abschneiden (bei olympischen Spielen etwa zählen nur die Medaillen), desto besser ist es für das Land aus dem die Sportlerinnen und Sportler stammen und welches sie als Vertretung desselben ausgesandt hat, um die Fahnen der Nation möglichst hochzuhalten. Denn obwohl die Athletinnen oder Athleten die tatsächliche Leistung erbringen, so ist es auch das Heimatland, das dafür Anerkennung bekommt und als erfolgreich wahrgenommen wird.

Um nun möglichst viele erfolgreich Sportlerinnen und Sportler zu „produzieren“ bietet es sich natürlich an eine breite Basis zu haben von der man dann gezielt hochziehen kann. Ist diese Basis nicht vorhanden, dann ist es natürlich schwer, weil auch Talente nicht entdeckt und gefördert werden können. Der Schulsport ist der Bereich auf den der Staat am einfachsten Einfluss nehmen kann um einen Großteil der Bevölkerung, vor allem der noch zu formenden, zu erreichen.

Sport wird auch überall dort politisiert, wo er von der Politik instrumentalisiert wird, und etwa die körperliche Vorbereitung auf den Dienst an der Waffe zum Beispiel in totalitären Regimen bereits in den Schulen beginnt und der Unterricht sehr militärisch ausgelegt wird. Auch hier hat der Sport eine Rolle die von der Politik vorgegeben wird (vgl. Steiner, 2012 S. 27ff). Man erinnere sich etwa an die Eröffnung der olympischen Spiele in Peking³ im Jahr 2008 an, bei der hunderte von Kindern bei den Feierlichkeiten mitwirkten und dies auf eine beeindruckende Art und Weise machten, was Synchronie und Qualität der ausgeführten Bewegungen im Verband betrifft.

Das Gesundheitsargument

Dass Sport gesund ist, gilt als allgemein akzeptierte Tatsache (Mertin, 2012). Natürlich finden sich auch jene Leute die keinen Sport treiben und eine negative Haltung ihm gegenüber einnehmen und mit Phrasen wie „Sport ist Mord“ um sich werfen. Doch auch die meisten Menschen die wenig oder keine Bewegung machen, würden sich der Aussage zustimmen, dass Sport gesund ist.

Wer rastet der rostet ist ein anderer Spruch den jeder schon mal gehört hat und bringt kurz und prägnant auf den Punkt, dass Bewegung hilft, auch im Alter noch gesund zu sein. Wer den Körper bewegt, der bewahrt ihn davor abzubauen oder zögert den Verlauf davon zumindest einige Jahre hinaus (vgl. Mertin, 2012). Aber auch in jungen Jahren ist Sport ein Gewinn für den Betreibenden, denn wer Sport treibt, hält sich fit und kräftigt den Körper, stärkt das Abwehrsystem, beugt Übergewicht vor und bewahrt den Ausübenden vor Haltungsschäden, beziehungsweise, können diese mit gezielter Bewegung in den Griff bekommen werden. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich Ärztinnen und Ärzte für den Sport im Allgemeinen, aber auch den Schulsport stark machen und mehr davon fordern. Denn neben ausreichend Schlaf und einer ausgewogenen Ernährung ist genug Bewegung, um äußere Umwelteinflüsse, die nicht so leicht selbst zu kontrollieren außen vorzulassen, ausschlaggebend für die körperliche Entwicklung des Menschen äußerst wichtig.

³ https://www.youtube.com/watch?v=P_-CCRu19-k

Das Vereinsargument

Sportvereine gibt es, weil es Menschen gibt, die das Bedürfnis haben sich zu bewegen und dies gemeinsam mit anderen zu tun. Immer wieder liest man von Vereinen verschiedenster Sportarten, dass sie ein Nachwuchsproblem haben. Einerseits aufgrund der Tatsache, dass in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt Individualsportarten einen Aufschwung erlebten (vgl. Moser, 2006). Ein Verein lebt so er nicht potente Sponsoren hinter sich weiß, von den Einnahmen die er generiert. Ein großer Teil davon kommt natürlich über Mitgliedsbeiträge in die Vereinskasse. Je mehr Sportlerinnen und Sportler ein Verein als Mitglieder gewinnen kann, desto mehr Geld hat er auch zu Verfügung. Viele Teams werben deshalb aktiv um neue Spielerinnen und Spieler, bei großen Sportveranstaltungen oder bei Schulsportfesten, da eine gute Nachwuchsarbeit für viele Vereine entscheidend ist, weil sie die Athletinnen und Athleten für die Zukunft heranziehen, ausbilden und auch eine gewisse emotionale Bindung an den Verein schaffen.

Den Vereinen käme es zugute wenn in den Schulen die Schüler bereits viele Vorerfahrungen im Rahmen des Sportunterrichts machen und auch ihr Sport darin thematisiert wird. Natürlich ließen sich mit mehr Zeit viel mehr Sportarten aufbereiten und es gäbe den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit mit ihnen unbekannten Bewegungserfahrungen, Teamspielen oder neuen Aufgabenstellungen in Kontakt zu kommen und diese zu erlernen. Davon würden die Vereine insofern profitieren, dass Kinder und Jugendliche denen eine Sportart besonders zusagt von den Bewegungs- und Sportlehrerinnen und -lehrern, an diese weiter vermittelt werden könnten, wie dies heute wahrscheinlich auch hie und da der Fall ist, aber durch die erhöhte zeitliche Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit der Materie und das daraus gewonnene Interesse, würde diese Zahlen vermutlich auch ansteigen lassen und so ist es natürlich im Sinne der Sportvereine, wenn der Schulsport ausgebaut wird, auch um eventuell Kooperationen mit den Schulen einzugehen, wo es einen Mangel an Fachkräften zu Betreuung von Bewegungszeiten gäbe (vgl. Metzger, 2005).

Das Argument der Krankenkassen

Die Krankenkassen zahlen den größten Teil der Leistungen die Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern und/oder bei Ärztinnen und Ärzten in Anspruch nehmen. Jede Krankheit, jeder Unfall, jede Verletzung kosten sie somit Geld und in Summe der gesamten Bevölkerung eine Menge Geld. Viele der Leistungen die sie zu erbringen haben, sind durch den Lebensstil der Krankenversicherungsnehmer zu erklären. Rauchen wird hier

oft als Beispiel zitiert, da es als die Ursache vieler Krankheiten angesehen wird. Ebenso verhält es sich mit übermäßigem und krankhaftem Alkoholkonsum (Hasewend, 2013), der in Österreich wie das Rauchen weit verbreitet ist (Kurier.at, 2013).

Wie viel sich ein Mensch bewegt, dafür ist er abgesehen von dem Bewegungsumfang den er fremdbestimmt, durch Tätigkeiten in der Arbeit u.Ä., selbst verantwortlich. Niemand kann ihm vorschreiben, dass er Sport machen, oder sich regelmäßig bewegen soll. Ein Argument für den Sport ist von Seiten der Krankenkassen jedoch, dass es viele Unfälle, durch vorbeugende Maßnahmen, wie der Kräftigung des Körpers, oder Krankheiten nicht geben würde, wenn die Menschen mehr Sport betreiben würden. Dies wiederum würde zur Folge haben, dass sich die Krankenkassen viel Geld sparen würden, da auch viele Leistungen nicht zu erbringen wären, was wiederum dem Staat und somit auch dem Steuerzahler zugute kommen würde. Das Argument ist nicht nur ein gesundheitliches, sondern primär ein wirtschaftliches, das auch auf die Verwobenheit von Sport und Wirtschaft hinweist, beziehungsweise aufzeigt, welche Symbiosen hier noch geschlossen werden könnten.

Das soziale Argument

Sport verbindet. So fallen viele Barrieren im Sport schneller weg, oder werden schlichtweg nicht als solche wahrgenommen, als in anderen Settings des alltäglichen Lebens. Sprachbarrieren sind im Sport schnell zu überbrücken, da die Kommunikation zwar wichtig ist, hier jedoch auch nonverbal viel kommuniziert werden kann und man Leute in ein Spiel einbinden kann, die sonst auf Grund von sprachlichen Schwierigkeiten keinen sozialen Anschluss und Gemeinschaft finden würden. In Sportvereinen begegnen sich Menschen, egal was ihr Hintergrund ist auf einer Ebene, sie haben den Sport den sie treiben gemeinsam und das verbindet sie, über Sprach-, aber auch soziale Grenzen hinweg.

Fairplay und Team sind zwei Schlagworte des internationalen Sports. Das kommt nicht von ungefähr. Gerade der Gedanke des Fairplay, des guten Umgangs mit dem Mitspieler, aber auch des Gegenspielers, ist wenn man sich etwa den internationalen Fußballverband FIFA ansieht ein ganz zentraler. Sport wird als Bereich angesehen, in dem man nicht nur Sport treibt und sich fit hält, sondern auch als einer in dem man gewisse Werte vermittelt, aber besser noch vorgelebt bekommt und diese auch praktiziert.

Eine Rolle die dem Sportunterricht in der Schule zukommt ist jene verschiedene Werte zu vermitteln wie das oben genannte Fairplay, oder aber was es bedeutet Teil eines

Teams, eines größeren Ganzen zu sein, sich in ein Gefüge einzugliedern und seine individuelle Rolle bestmöglich im Sinne der Gesamtheit zu spielen, zu lernen, dass manchmal das eigene Ego hinten gestellt werden muss, um als Gruppe etwas zu erreichen. Auch der Umgang mit Erfolgen, aber auch mit Niederlagen, das Lösen von Konflikten, das Aufstellen und Einhalten von Regeln und Respekt vor dem Gegner gehören zu den Erfahrungen die Schülerinnen und Schüler im Bewegungs- und Sportunterricht sammeln, daraus ihre Schlüsse ziehen und für ihr Leben lernen können. Und das alles im geschützten und angeleiteten Rahmen des Schulunterrichts.

Das kognitive Argument

In einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist. Dieser Spruch ist an vielen Orten und in viele Diskussionen anzutreffen. Wobei auch oft umgehend der Einwand kommt, dass der Verfasser dieser Zeilen, etwas ganz anderes gemeint hat, als wir darunter verstehen, weil es aus dem Zusammenhang gerissen ist. Eine gewisse Verbindung von Körper, Geist und Seele, lässt sich jedoch nicht einfach abstreiten, man denke nur an psychosomatische Krankheiten und die gegenseitige Beeinflussung von Physis und Psyche. Ein gesunder Körper wirkt sich positiv auf den Menschen auf und ein gesunder Körper ist einer der bewegt wird.

Nicht nur auf die Psyche soll sich Bewegung auswirken, sondern auch auf die kognitiven Leistungen. So fand der Medizinprofessor Michael Nilsson in einer Studie mit 1,2 Millionen jungend Soldaten, dass ein erhöhter Fitnesslevel, mit einem erhöhten Intelligenzquotienten einhergehe (vgl. Latusseck, 2009). Dies kann auch als Argument für mehr Bewegung in der Schule herangezogen werden, denn wer sich mehr bewegt lernt auch besser, so die Folgerung.

Diese Liste stellt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und ließe sich um andere, wie das ästhetische Argument erweitern, doch in Bezug auf die Fragestellung sind die oben genannten Argumente, jene auf die für die Bearbeitung des Materials definiert sind und auf die das Hauptaugenmerk gelegt wird.

2.2 Zeitlicher Rahmen

Neben der inhaltlichen Einschränkung gibt es auch eine zeitliche Eingrenzung des behandelten Themas, welche sich in verschiedene Zeitabschnitte und Epochen gliedert und etwas mehr als 250 Jahre in die Vergangenheit reicht.

- Der erste Abschnitt betrachtet die Zeit der Österreichisch-Ungarischen *Monarchie ab Mitte 18. Jahrhundert* bis zu ihrem Niedergang mit Ende des zweiten Weltkriegs.
- Die zweite für die Analyse festgelegte Epoche umfasst die *Zwischenkriegszeit* und erstreckt sich somit *vom Jahr 1919 bis zum Jahr 1937*.
- Die Zeit des 2. *Weltkriegs*, der *von 1938 bis 1945* herrschte, bildet den dritten Zeitabschnitt, in welchem Material für die Arbeit gesichtet wird.
- Die *Nachkriegszeit* angefangen mit dem Jahr *1945 bis hin zum Jahr 1960* ist der vierte Abschnitt der in im weiteren Verlauf untersucht werden wird.
- Die zwei Jahrzehnte *von 1960 bis 1980* in welche etwa auch das Jahr 1968 und alles was damit an Revolutionen einherging einschließt, bilden den fünften Zeitabschnitt der Arbeit.
- Der sechste und letzte Abschnitt reicht von *1980 bis 2014* und umfasst die letzten fast fünfunddreißig Jahre bis zur Gegenwart.

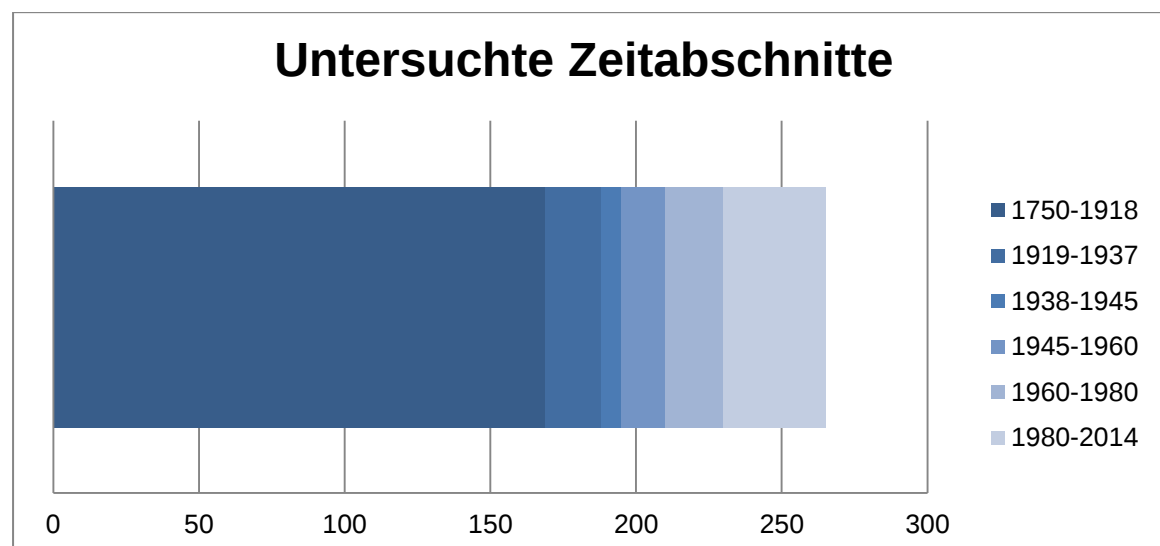


Abbildung 9: Zeitliche Gliederung in Jahren

3 Eine Bestandsaufnahme von Bewegung und Sport an österreichischen Schulen

Folgendes Kapitel widmet sich einer Bestandsaufnahme der Situation des Faches Bewegung und Sport an Österreichs Schulen. Es zeigt den Ist-Zustand, sprich der Anzahl der Wochenstunden die für Bewegung und Sport vorgesehen sind, für die verschiedenen Schultypen mit ihren jeweiligen Schulstufen, bei denen die Anzahl auch variieren kann. Weiters setzt es sich mit dem Inhalt der Sportstunden auseinander und gibt anhand eines Lehrplans exemplarisch Einblick in das Fach Bewegung und Sport.

Bewegung und Sport ist Gegenstand an allen österreichischen Schulen, doch gibt es große Unterschiede in der Quantität des angebotenen Unterrichts, sowohl zwischen den verschiedenen Schultypen, sowie innertypisch, als auch innerschulisch, wenn man die verschiedenen Schulstufen miteinander vergleicht. Nicht nur in der Anzahl der Bewegung-und-Sport-Stunden unterscheiden sich die einzelnen Schulen, nein auch in der Ausstattung der Turnsäle oder im generellen Angebot von Sportstätten der betreffenden Schulen gibt es große Unterschiede. Hat manch eine Schule eine Dreifachturnhalle mit großzügigen Außenanlagen mit Rasen- als auch Hartplatz, Laufbahn und Sprunggrube, etc., so müssen sich andere Schülerinnen und Schüler damit begnügen in einem kleinen Turnsaal zu drängen, oder im Sommer in Freizeitanlagen und Schwimmbäder auszuweichen, um vernünftig Sport betreiben zu können. Ob eine Schule die Möglichkeit hat gute Strukturen zu schaffen kann verschiedene Gründe haben. Gerade alte innerstädtische Schulen haben oft nicht den Platz um Außenanlagen oder Turnsäle zu erweitern, weil das baulich nicht möglich ist, da diese Schulen oft im dicht verbauten Gebiet stehen. Andere Schulen die den Platz hätten, haben vielleicht nicht die finanziellen Mittel oder setzen das Geld für andere Dinge ein, weil die Prioritäten der Schulleitung andere als der Ausbau der Sportanlagen für einen besseren Bewegungs- und Sportunterricht sind.

3.1 Status quo in den verschiedene Schulformen

Um den Status des Fachs Bewegung und Sport zu erfassen gilt es einen Blick auf die wichtigsten mehrjährigen Schulformen der Primar-, aber auch der Sekundarstufen I und II zu legen.

Primarstufe

Volksschule

Im Gesetzesblatt vom 13. Juni 2003 (s. Abbildung 10) ist zu lesen, dass in den Volksschulen in der ersten und zweiten Klasse drei Wochenstunden und in der dritten und vierten Klasse jeweils 2 Wochenstunden für Bewegung und Sport vorgesehen sind (im Gesetzesblatt „Leibesübungen“ genannt. Das ergibt eine Anzahl von zehn Stunden von insgesamt 90 Gesamtwochenstunden im Laufe der vierjährigen Volksschule, was einen Anteil von circa 11% bedeutet.

Pflichtgegenstände	Schulstufen und Wochenstunden ⁴				Gesamt
	1.	2.	3.	4.	
Religion	2	2	2	2	8
Sachunterricht	3	3	3	3	12
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	7	7	28
Mathematik	4	4	4	4	16
Musikerziehung	1	1	1	1	4
Bildnerische Erziehung	1	1	1	1	4
Technisches / Textiles Werken	1	1	2	2	6
Leibesübungen	3	3	2	2	10
Verbindliche Übungen					
Lebende Fremdsprache	x ⁵	x ²	1	1	2
Verkehrserziehung	x ⁶	x ³	x ³	x ³	x
Gesamtstundenanzahl¹	20-23	20-23	22-25	22-25	90

Abbildung 10: Stundentafel der 1. bis 4. Schulstufe (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2003)

⁴ Durch schulautonome Lehrplanbestimmungen können innerhalb des vorgesehenen Rahmens die Wochenstunden in den einzelnen Pflichtgegenständen (ausgenommen ist der Pflichtgegenstand „Religion“) sowie in der verbindlichen Übung „Lebende Fremdsprache“ pro Schulstufe um höchstens eine Wochenstunde, insgesamt um höchstens zwei Wochenstunden, erhöht bzw. verringert werden. Die gänzliche Streichung eines Unterrichtsgegenstandes auf einer Schulstufe ist nicht zulässig.

⁵ 32 Jahresstunden, die im Rahmen der zur Verfügung stehenden Gesamtwochenstundenanzahl der Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenanzahl wird dadurch nicht verändert.

⁶ 10 Jahresstunden, die im Rahmen der zur Verfügung stehenden Gesamtwochenstundenanzahl der Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenanzahl wird dadurch nicht verändert.

Sekundarstufe I

Hauptschule

In der Hauptschule einer von drei Hauptformen der Sekundarstufe I, neben der neuen Mittelschule und der Unterstufe des Gymnasiums sind 13 Gesamtwochenstunden für den Unterricht von Bewegung und Sport vorgesehen. Davon entfallen vier Wochenstunden auf die erste Klasse und jeweils drei Wochenstunden auf die zweite, dritte und vierte Klasse. Bei einer Gesamtwochenstundenanzahl von 120, beträgt der Anteil von Bewegung und Sport (im Gesetzblatt noch Leibesübungen) am Gesamtunterricht 10,8%.

Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				Summe
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	5	4	4	4	17
Lebende Fremdsprache	4	4	3	3	14
Geschichte und Sozialkunde	-	2	2	2	6
Geographie und Wirtschaftskunde	2	1	2	2	7
Mathematik	4	4	4	4	16
Geometrisches Zeichnen	-	-	-	2	2
Biologie und Umweltkunde	2	2	1	2	7
Chemie	-	-	-	2	2
Physik	-	1	2	2	5
Musikerziehung	2	2	1	1	6
Bildnerische Erziehung	2	2	2	1	7
Technisches / Textiles Werken	2	1	2	2	7
Ernährung und Haushalt	-	1,5	1,5	-	3
Leibesübungen	4	3	3	3	13
Verbindliche Übung					
Berufsorientierung	-	-	x	x	x
Gesamtwochenstundenanzahl	29	29,5	29,5	32	120

Abbildung 11: Stundentafel der 1. bis 4. Klasse Hauptschule (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2003)

Neue Mittelschule

In der neuen Mittelschule haben die Schülerinnen und Schüler sofern keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen (hier sind 10 bis 19 Wochenstunden in Bewegung und Sport möglich), je nach Schwerpunkt der Schule, 13 bis 14 Gesamtwochenstunden in den vier Jahren in der Mittelschule. Bei manchen Schwerpunkten (sprachlich, humanistisch und geisteswissenschaftlich; musisch-kreativ; naturwissenschaftlich und

mathematisch) fällt in der 4. Klasse eine Wochenstunde weg. Somit ergibt sich ein Anteil von 10,8 bis 11,7% von Bewegung und Sport am Gesamtunterricht. (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2012).

Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				
	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	4	4	4	4	16
Lebende Fremdsprache	4	4	3	3	14
Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung	-	2	2	2	6
Geographie und Wirtschaftskunde	2	1	2	2	7
Mathematik	4	4	4	3	15
Biologie und Umweltkunde	2	2	2	2	8
Chemie	-	-	-	2	2
Physik	-	1	2	2	5
Musikerziehung	2	2	2	1	7
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	8
Technisches / Textiles Werken	2	2	2	2	8
Bewegung und Sport	4	3	3	4	14
Verbindliche Übung Berufsorientierung	-	-	0-1	0-1	1
Gesamtwochenstundenanzahl	28	30	30-31	31-32	120

Abbildung 12: Stundentafel der 1. bis 4. Klasse der Neuen Mittelschule ohne Führung eines Schwerpunktes (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2012)

AHS Unterstufe

Von AHS Unterstufen gibt es verschiedene Formen, wie das Gymnasium, das Realgymnasium oder das wirtschaftliche Realgymnasium. Exemplarisch dafür steht die Stundentafel des Gymnasiums, das sich hinsichtlich der Anzahl der Wochenstunden in Bewegung und Sport nicht von den anderen Formen unterscheidet. Schülerinnen und Schüler einer AHS Unterstufe haben die ersten zwei Jahre je vier Wochenstunden und in der dritten und vierten Klasse jeweils nur noch drei Wochenstunden Bewegung und Sport (im Gesetzesblatt von 2003 noch Leibesübungen genannt). Das ergibt eine Anzahl von vierzehn Stunden von insgesamt 120 Gesamtwochenstunden, was einem Anteil von 11,7% beträgt und damit minimal über dem der Volksschule liegt.

Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				Summe Unterstufe
	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.	
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	4	4	4	4	16
Lebende Fremdsprache	4	4	4	3	15
Latein			3	4	7
Geschichte und Sozialkunde		2	2	2	6
Geographie und Wirtschaftskunde	2	1	2	2	7
Mathematik	4	4	3	3	14
Biologie und Umweltkunde	2	2	1	2	7
Chemie				2	2
Physik		1	2	2	5
Musikerziehung	2	2	2	1	7
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	8
Technisches / Textiles Werken	2	2			4
Leibesübungen	4	4	3	3	14
Verbindliche Übungen					
Berufsorientierung			x	x	x
Gesamtstundenanzahl	28	30	31	31	120“

Abbildung 13: Stundentafel für das Gymnasium (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2003)

Sekundarstufe II

Zur Sekundarstufe II zählen Schulformen die ab der 9. Schulstufe besucht werden können. Zu den zwei größten Vertretern zählen die Oberstufen der Allgemeinbildenden Höheren Schulen und die Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS).

AHS Oberstufe

In der Oberstufe des Gymnasiums sind neun Gesamtwochenstunden für Bewegung und Sport vorgesehen, wobei sich die Stunden wie folgt aufteilen: Nach drei Stunden in der fünften Klasse, reduziert sich die Anzahl für die verbleibenden drei Schuljahre auf zwei pro Jahr. Inklusiv der Wählfächer die in den letzten drei Jahren im Umfang von 6 Wochenstunden zu absolvieren sind kommen Schülerinnen und Schüler auf eine Gesamtwochenstundenanzahl von 130. Der Anteil von Bewegung und Sport beträgt in der AHS Oberstufe knapp unter 7%, was bedeutet dass der Anteil am Gesamtunterricht im Vergleich zur Unterstufe um fast 5% abnimmt. (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2003).

Pflichtgegenstände	Klassen und Wochenstunden				Summe
	6.Kl.	7.Kl.	7.Kl.	8.Kl.	Oberstufe
Religion	2	2	2	2	8
Deutsch	3	3	3	3	12
Erste lebende Fremdsprache	3	3	3	3	12
Latein	3	3	3	3	12
Griechisch/Zweite lebende Fremdsprache ...	3	3	3	3	12
Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung	1	2	2	2	7
Geographie und Wirtschaftskunde	2	1	2	2	7
Mathematik	3	3	3	3	12
Biologie und Umweltkunde	2	2	-	2	6
Chemie	-	-	2	2	4
Physik	-	3	2	2	7
Psychologie und Philosophie	-	-	2	2	4
Informatik	2	-	-	-	2
Musikerziehung	2	1	} 2 ¹	2 ¹	3
Bildnerische Erziehung	2	1			3
Leibesübungen	3	2	2	2	9
Summe der Pflichtgegenstände	31	29	31	33	124
Wahlpflichtgegenstände 6.-8. Klasse	-	6			6
Gesamtwochenstundenanzahl					130

Abbildung 14: Stundentafel der Pflichtgegenstände Gymnasium Oberstufe (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2003)

Berufsbildende höhere Schulen

An den verschiedenen BHS-Typen zeichnet sich überall dasselbe Bild. „Leibesübungen“ wie auch hier Bewegung und Sport im Gesetzesblatt genannte wird, gibt es in den ersten drei Klassen (neunte, zehnte und elfte Schulstufe) jeweils zwei Wochenstunden in der vierten Klasse ist es nur noch eine Stunde. Über die 5. Klasse (13. Schulstufe) werden keine Angaben gemacht. Weder im Gesetzestext noch in der unverbindlichen Stundentafelempfehlungen von Experten. Das ergibt eine Anzahl von 7 Stunden von 176 (bis 178) Gesamtwochenstunden über fünf Jahre. Das entspricht einem Anteil von knapp 4% und ist somit die Schulform mit dem geringsten Anteil von Bewegung und Sport gemessen an der Gesamtunterrichtszeit (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2003).

¹ Entweder Musikerziehung oder Bildnerische Erziehung

Die Schulformen im Vergleich

Verallgemeinernd kann gesagt werden, dass der Anteil von Bewegung und Sport mit der Fortdauer der Schullaufbahn der Schülerrinnen und Schüler, sowohl relativ von ungefähr 11% in Volksschule, Hauptschule, Neuer Mittelschule und AHS Unterstufe auf knapp 7% in der AHS Oberstufe, sowie knapp unter 4% in den BHS, als auch absolut, von 10 Stunden in der Volksschule beziehungsweise 13 bis 14 Stunden in AHS Unterstufe, Neuer Mittelschule und Hauptschule, auf 9 in den AHS Oberstufe, sowie 7 Stunden in den BHS abnimmt. Steigt die Gesamtstundenanzahl (für jeweils 4 Jahre, bei BHS 5 Jahre) von den Volksschule von 90 Stunden auf 120 Stunden (AHS-Unterstufe, NMS, HS) und weiter auf 130 (AHS Oberstufe) oder sogar 176-178 in den BHS, so sieht man, dass es zu einer doppelten Reduktion der Bewegungszeit im Schulalltag, durch die Erhöhung der allgemeinen Stundenanzahl, bei gleichzeitiger Kürzung der Stunden für Bewegung und Sport im Laufe des Schullebens eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin kommt, wie man in Abbildung 15 gut erkennen kann.

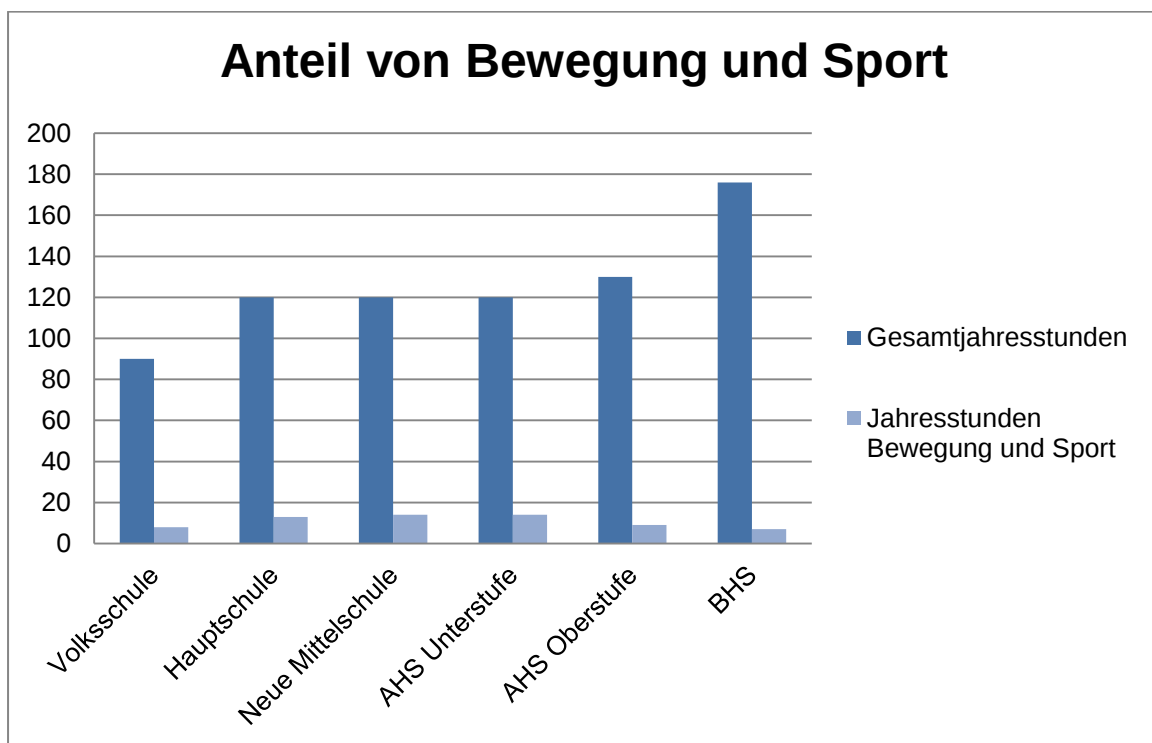


Abbildung 15: Anteil von Bewegung und Sport am Gesamtunterricht (eigene Grafik nach bmukk, 2003; bmukk, 2012; bmukk, 2013)

3.2 Lehrplan

Nach der Frage der Quantität des Unterrichts in Bewegung und Sport stellt sich auch die Frage nach dem Inhalt desselben beziehungsweise nach den Richtlinien und Vorgaben nach denen Lehrerinnen und Lehrer die Schülerinnen und Schüler unterrichten. In Österreich gibt es für jedes Fach einen Lehrplan. Einsehbar für jeden befinden sich diese auf dem Netzauftritt des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (<http://www.bmukk.gv.at>). Jede Schulform (Volkschule, Hauptschule, AHS Unterstufe, BHS...) hat ihren eigenen Lehrplan nach dem der Unterricht gestaltet wird. Im Fach Bewegung und Sport überschneiden sich diese teilweise und unterscheiden sich aber auch deutlich, vor allem aufgrund des unterschiedlichen Alters der zu Unterrichtenden, abhängig von der Schulform und -stufe (vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2013).

Die „Bildungs- und Lehraufgabe“ des Bewegung und Sport bezieht sich laut Lehrplan darauf, dass dieses Unterrichtsfach „gleichrangig zur Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz beitragen“ soll, um hier den Lehrplan der AHS-Unterstufe als Beispiel zu nennen. Und zwar:

- „durch vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung; verantwortungsbewusstes Bewegunghandeln;
- handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen;
- Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten;
- Selbstvertrauen;
- Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein;
- Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse;
- partnerschaftliches Handeln;
- Übernehmen von Aufgaben;
- Teamfähigkeit;
- Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis.

Im Mittelpunkt stehen:

- Förderung der Entwicklung durch ausreichende und vielfältige motorische Aktivität.
- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Entfaltung von Freude an der Bewegung. Entwicklung von Bewegungskönnen, Leistungsvermögen und der Fähigkeit zum Spielen und Gestalten.
- Aufbau einer bewegungsorientierten, gesundheitsbewussten und gegenüber der Umwelt und Mitwelt verantwortlichen Lebensführung sowie einer lebenslangen Bewegungsbereitschaft.

Die Ziele sind:

- Ausbildung und Weiterentwicklung der konditionellen und koordinativen Grundlagen des Bewegungshandelns, Verbesserung der individuellen Leistungsfähigkeit.
- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und das Schaffen von Möglichkeiten zum Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen in unterschiedlichen Situationen und Räumen, besonders auch in erlebnishaften und naturnahen Bewegungstätigkeiten.
- Befähigung zum Bewegungshandeln sowohl in Kooperation als auch in Konkurrenz und Befähigung zum Umgehen mit Konflikten.
- Kritisch-konstruktive Auseinandersetzung (Handeln und Wissen) mit Phänomenen der Bewegungskultur, besonders mit solchen der jeweiligen Trendsportarten, sowie mit Normen und Werten des Sports“ (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2000).

3.3 Geschichte von Bewegung und Sport an österreichischen Schulen

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der obligatorische Turnunterricht an Österreichs Schulen durch das Reichsvolksschulgesetz 1869 eingeführt, der stark von Adolf Spieß' Schulturnen beeinflusst war. Dieser war auf Wehrhaftigkeit, Gehorsam und Ordnung ausgerichtet (vgl. Gaulhofer, 1927; Kornexl, 2010, S. 233). „Die Novelle vom Jahre 1883 hat leider die Leibesübungen wieder auf die Knaben beschränkt. Praktisch durchgeführt wurde das Schulturnen aber wohl nur in den größeren Schulorten“ (Gaulhofer, 1927, S. 502).

Nach Ende des ersten Weltkriegs kam es unter dem Einfluss der Reformpädagogik zu einer Reform des Sportunterrichts an den österreichischen Schulen. Federführend waren hier Karl Gaulhofer und Margrethe Streicher, die am „formalistischen, auf Ordnung, Gehorsam und Drill ausgerichteten Schulturnen von A. Spieß (Gliedergruppenturnen)“ Kritik übten und dem „natürliche, freie, von innerem Erleben und Kreativität getragene Bewegung („Natürliches Turnen“)“ entgegensetzten (Kornexl, 2010, S. 223).

Gaulhofer konnte folgende Neuerungen durchsetzen:

1. Verdoppelung der Turnstunden an Pflicht- und Mittelschulen von 2 auf 4 Stunden.
2. Einführung des monatlichen Wandertages.
3. Einführung der Schulschikurse.
4. Sonderturnen für haltungsgefährdete Kinder.
5. Ausbau von Schulsportstätten und Schullandheimen.
6. Schularzt, Überwachung der schulhygienischen Verhältnisse.
7. Regelmäßige Lehrerfortbildung.
8. Reformen in der Turnlehrerausbildung (8semestriges Universitäts-Studium).
9. Reform der Lehrpläne für Leibeserziehung.
(vgl. Gaulhofer, 1927, S. 502f; Kornexl, 2010, S. 224)

1938 bis 1945

Die „Leibeserziehung“ zur Zeit des Nationalsozialismus in Österreich nach dem Anschluss an das Deutsche Reich beschreibt Kornexl (2010, S. 229) als auf „Wehrhaftigkeit“, „Rassereinheit“ und „Gehorsam“ ausgerichtet. Welchen Stellenwert körperliche Bewegung damals hatte zeigen die Worte Hitlers dazu

„Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muss weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene Jugend will ich. Jugend muss das alles sein ... Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muss erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das erste und wichtigste. So merze ich die Tausende von Jahren der menschlichen Domestikation aus. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir. So kann ich das Neue schaffen. Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend“ (Hitler, 1940, zit. n. Kornexl, 2010, S. 228f).

Nach 1945

Müllner (2011) widmet ein Kapitel in den „Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung“ dem Sportunterricht in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg. So nennt er Startschwierigkeiten in die Zeit nach dem Nationalsozialismus, bezogen auf den Schulsport, die vielerlei Ursachen hatten. Einerseits bestand das Problem, dass die Kinder keine entsprechenden Sportschuhe hatten und diese auch nicht zu erwerben waren. Auch nennt er den „Transformationsprozess vom nationalsozialistischen zu einem demokratisch legitimierten Schulsport“, als „eine der spannendsten Fragen zur Geschichte der Leibeserziehung nach 1945“, die jedoch seines Wissens nach noch nicht bis dahin nicht untersucht worden war. Die Abgrenzung vom Nationalsozialismus auch im Schulsport war eine wichtige Angelegenheit, auch weil das Image, dass dieser in den Jahren der Nazi Herrschaft bekommen hatte, geändert werden musste, was auch mit einer Rückbesinnung und Betonung des österreichischen „Natürlichen Turnen“, wie auch die Charakterisierung des Sports als gänzlich unpolitisch (vgl. Müllner, 2011, S. 115f).

Problematisch gestaltete sich auch die Situation des Unterrichtens selbst, da aufgrund verschiedener Ursachen „ein Mangel vor allem an männlichen Lehrern“ im Schulsport herrschte, da einerseits viele im Krieg gefallen waren und andere wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP „außer Dienst gestellt“ wurden. Dies traf auf fast jeden fünften Lehrer zu (vgl. Müllner, 2011, S. 117f).

Schon im Jahr nach dem Krieg wurden in Wien, Graz und Innsbruck „Bundesanstalten für Leibesübungen (BAfL)“ gegründet. „Das Kernstück der Bundesanstalten stellte das

jeweilige Institut für Leibeserziehung dar. Die Hauptaufgabe der Institute für Leibeserziehung bestand in der Ausbildung von LeibeserzieherInnen für die Mittelschulen sowie in der Etablierung und Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem Gebiet der „Theorie der Leibeserziehung“ (Müllner, 2011, S. 119). Ein Problem war jedoch die akademische Gleichberechtigung, die erst im Jahr 1969 erlangt wurde (vgl. Müllner, 2011, S. 118f).

Über die heutige Situation des Fachs Bewegung und Sport an den Schulen wurde mit einem Verweis auf Kapitel 3 bereits intensiv in Bezug auf den Inhalt (Lehrplan), als auch auf den Stellenwert, beziehungsweise den Umfang mit dem es an den einzelnen Schultypen und in den verschiedenen Schulstufen gelehrt wird. Wobei auch gerade hier mit dem Ausbau der Ganztageschulen und der Umsetzung der täglichen Sportstunde in dieser speziellen Schulform wieder Bewegung in diese Sache gekommen ist.

4 Die Tägliche Sportstunde – Aufarbeitung von Initiativen zur qualitativen und quantitativen Verbesserung des Schulsports

Das nächste Kapitel befasst sich mit der täglichen Sportstunde und ihrer Geschichte. Vorab wird der Begriff der täglichen Turnstunde begrifflich abgegrenzt, da er über den eigentlichen Begriff an sich hinausgeht und anders titulierte Phänomene in die gleiche Kerbe schlagen, die ebenso in diese Arbeit einfließen. Dieses Kapitel widmet sich außerdem der Auflistung aller in der Recherche erfassten Initiativen zur qualitativen und quantitativen Verbesserung des Schulsports im Laufe der vergangenen 250 Jahre, ausgehend vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts bis in die heutige Zeit. Es versucht einen Überblick darüber zu geben, wie verschiedene Personen oder Organisationen zu verschiedenen Zeiten den Schulsport sahen und welche Forderungen sie stellten, um eine Verbesserung des jeweiligen Ist-Zustands zu herzustellen.

4.1 Begriffliche Abgrenzung

Der Titel der vorliegenden Arbeit lautet: *Die Tägliche Sportstunde – Aufarbeitung von Initiativen zur qualitativen und quantitativen Verbesserung des Schulsports*. Um diesen greifbarer und konkreter zu machen vorweg ein paar begriffliche Abgrenzungen, die die Schlagewörter „Tägliche Sportstunde“ und „Initiativen“ verständlicher machen sollen.

Der Begriff „Tägliche Sportstunde“ wird in dieser Arbeit im weiteren Sinne, als die tägliche, bewusst für Bewegung und Sport zur Verfügung gestellte Zeit im Rahmen des Regelunterrichts und synonym zum veralteten (das Schulfach heißt heute Bewegung und Sport) Ausdruck „Tägliche Turnstunde“, unter welchem das Thema behandelt wird, verwendet, darunter 10-Minuten Turnen in der Pause (Kittinger, 1954), 5-Minuten Turnen außerhalb der Pause (Tiefenbacher, 1954), eine tägliche Sportstunde durch die Einführung von Kurzstunden in anderen Fächern (Kindermann & Schnell, 1926) oder die von Kleiner (2013) genannten Modelle die auch Mischformen von einer tatsächlichen „Täglichen Sportstunde“ und Modellen mit vielen kürzeren Bewegungseinheiten im Laufe des Schulalltags beinhalten (vgl. Kapitel 4.3). Hierzu schreibt Wasmund-Bodenstedt: „Sportunterricht und tägliche Bewegungszeit stehen in Wechselwirkung zueinander. Sie sind keinesfalls gegeneinander austauschbar, da ihre jeweiligen Inhalte unterschiedlicher Art sind. Dadurch ergänzen sich Sportunterricht und tägliche Bewegungszeit in sinnvollerweise „ (S. 15).

Das ganze Heft 1 des 67. Jahrgangs der Fachzeitschrift *Bewegung und Sport* vom Februar 2013, widmet sich unter der Schriftleitung von Kleiner dem Thema der „Täglichen Sportstunde“ und beleuchtet diese Thematik von verschiedenen Seiten und in verschiedenen Beiträgen etwa die „Die „Tägliche Sportstunde“ - ein Breitband Antibiotikum?“, die „Wirkungen einer täglichen Sportstunde auf die Entwicklung von Grundschulkindern“, „Die „Tägliche Bewegungs- und Sportstunde““ als Projektvorschlag, ein Nachfragen bei Institutionen und Interessensvertretern oder „Erfahrungen mit Strategien zur Implementation und Variation“ diskutiert, vorgestellt und präsentiert werden (vgl. Kleiner, 2013).

Unter Initiativen werden in der vorliegenden Arbeit nicht nur ganze Bewegungen angesehen, die sich für mehr Schulsport eingesetzt haben oder dies noch immer tun, wie etwa die Initiative der BSO mit ihrer Unterschriftenliste für die tägliche Sportstunde, sondern genauso werden Einzelpersonen, Vereine, Bünde oder Berufsgruppen also Initiatoren gesehen werden und hier miteinbezogen werden.

4.2 Chronologische Aufarbeitung der Initiativen zur und historische Bestandsaufnahme der „Täglichen Sportstunde“

4.2.1 Monarchie ab Mitte 18. Jahrhunderts

Tägliche Spielstunde und Gymnastik

Die allgemeine Schulpflicht in Österreich wurde unter Maria Theresia im Jahre 1774 eingeführt, was bedeutete, dass Kinder ab einem gewissen Alter ab diesem Zeitpunkt den Unterricht in Normalschulen, Hauptschulen und Gemeinde-, oder Trivialschulen zu besuchen hatten (Kropaschek, 1798, Band 7, S. 116ff). Der Historiker Mehl berichtet, dass bereits im Jahr 1777 ein Erlass über das Schaffen von Spielplätzen und eine tägliche Spielstunde erging (Wasmund-Bodenstedt, 1984).

Der Schweizer Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi ließ von seinen Lehrern und Schülern schon Ende des 18. Jahrhunderts im Rahmen des Schulunterrichts täglich Gymnastik durchführen (Wasmund-Bodenstedt, 1984). Paul Natorp beschreibt diese in seinem Buch *Pestalozzi* wie folgt: Die „Pestalozzische Gymnastik“ strebte

„nicht auf Virtuosität in bestimmten einzelnen körperlichen Fertigkeiten, auch nicht, wie Jahn und seine Anhänger, auf den einzigen Zweck der Ausbildung der Wehrtüchtigkeit, sondern auf eine solche Entfaltung der körperlichen Kräfte überhaupt, die mit der gleichzeitigen Entfaltung des Geistes und Willens in reinem Einklang stehe. Pestalozzi sucht eine Gymnastik, „durch welche die Körperbildung, geistig betrachtet, selbst ein Mittel der Geistesbildung, sittlich betrachtet, hinwiederum selbst ein Mittel der sittlichen Entwicklung, und ebenso

ästhetisch ... ein Mittel der ästhetischen Entwicklung wird“. Er zeigt wie in der frühesten mütterlichen Erziehung diese innere Übereinstimmung und wechselseitige Unterstützung sich natürlich anbahnt; er sondert dann von dieser [...] die eigentümliche Aufgabe der Schulerziehung. Und er begreift als den natürlichen Ausgangspunkt der eben hier nötig werdenden „Erziehungsgymnastik“ eine planmäßig eingeleitete und geordnete, anatomisch und physiologisch wohlberechnete Gelenksübung, mit dem letzten Ziel, „der Vernunft und dem guten Willen des Zöglings eine der Natur und den Gesetzen des Körpers angemessene, aber nach diesen Gesetzen unbedingt freie und selbstständige Herrschaft über denselben zu verschaffen“, die ihn fähig mache, „jedem Gebot der Pflicht zu gehorchen“ (Natorp, 2012, S. 131).

Den Körper nicht vernachlässigen

Johann Christoph Friedrich GutsMuths war schon vor über 250 Jahren ein Verfechter der Gymnastik und des Turnens. Ihm war es ein Anliegen, dass die leibliche Erziehung nicht zugunsten der geistigen zu kurz komme und hier ein Ungleichgewicht entstehe. So bemängelt GutsMuths (1817) auch die mangelnde Vorbereitung der Jugend für den Dienst an der Waffe

„Und dann schauet ins Bürgerleben ! Da hat jedes Gewerk, oft das leichteste, seine jahrlange Lehrzeit, seine fest und tief gewurzelte Gewohnheit nöthig. Diesen übergibt man den Knaben zur Vorbereitung. - Gut! Aber der Wehrstand, diese Grundmauer der Selbstständigkeit des Vaterlandes, bedürfe ihrer nicht? Sinee tausend Mühen und Lasten, die ihm so unerläßliche Kraft und Dauer und Gewandtheit, die ihm so nöthige Erwerbung dese Selbstvertrauens und Muthes bedürften nicht der *vorbereitenden Erziehung* und tief eingereifenden Gewöhnung, sondern nur einer kurzen Abrichtung im Schritt, und zum Handgriff des Gewehrs? - Ich zweifle sehr. Gesetzt aber, es wäre dem dennoch so: warum muß man denn in jedem Staate so viel junge Menschen vom Wehrstande freisprechen, als unbrauchbar geworden duch Erziehung und Leben?“ (S. xviif)

Ähnlich lesen sich GutsMuths‘ (1804) Gedanken zur elterlichen Erziehung:

„Dein Sohn erbe von dir nichts, bilde im schlimmen Falle sogar seinen Geist nur spärlich aber verschaffe ihm einen gesunden, starken und behenden Körper: er wird dich einst segnen wenn er, sey es auch am Pfluge oder Ambose, die Kraft seines Armes fühlt, und vom lustigen Gefühle der Gesundheit durchdrungen wird. Bilde dagegen seinen Geist bis zur höchsten Staffel; aber vernachlässige seinen Körper: und er, ein verzärteltes, leidendes Geschöpf, wird sich einst - und wenn du ihm ein Königthum hinterließest - beym Lichte seiner Kenntnisse, beym Schimmer des Ordensbandes und selbst im Glanze des Thrones deiner Erziehung mit schmerzlichem Gefühle erinnern, wernn er das Zucken der Kraftlosigkeit in seinen Nerven und die Schauer des Grabes täglich im Inneren empfindet. Die tiefste Gelehrsamkeit und die feinste Verfeinerung verhalten sich gegen Gesundheit und Körpervollkommenheit wie Luxus gegen - Bedürfnis“ (S. ix).

In einer von Friedrich Wilhelm Klumpp bearbeiteten Auflage von GutsMuths Gymnastik für die Jugend (GutsMuths & Klumpp, 1847) liest sich überdies:

„Was aber die Zeit betrifft, welche den arbeitenden und namentlich den ärmeren Classen [sic!] auch für ihre Kinder allerdings kostbar ist, nun so verwende man geradezu täglich, oder auch wöchentliih nur einigemal eine halbe Stunde von der regelmäßigen Schulzeit dafür. Dadurch wird das Turnen sich den Knaben umgekehrt sogar doppelt empfehlen, wenn sie nach ihrer Meinung stat des Schulzwangs jedesmal eine Freistunde u lustigem Spiele erhalten, und es sollte also, um der Sachce möglichst bereitwilligen Eingang zu verschaffen, diese Maaßregel [sic!] nicht versäumt werden“ (S. 79).

Hier gibt es eine Empfehlung Zeit von anderen Fächern zugunsten der Bewegung und des Sports wegzunehmen.

Erholung für Körper und Geist

Dr. Hallamitschek richtet in seinem Artikel *Von der Wichtigkeit der körperlichen Bewegung* in der *Populären Gesundheitszeitung* vom 5. Juli 1834 ein Appell an die Bevölkerung, dass sie täglich Bewegung treiben solle.

„Es dürfe wenige Personen geben, die o sehr beschäftigt sind, daß sie nicht täglich ein Paar Stunden von ihren Geschäften erübrigen könnten; diese Stunden sollen der Leibesübung gewidmet seyn [sic!]. Die gewöhnliche Bewegung, die eine Frau im Hause, ein Gelehrter in seinem Zimmer, ein Kaufmann in seinem Gewölbe u. s. w. macht, reicht nicht hin, die Bewegung im Freien zu ersetzen. Man soll deshalb die Bewegung keinen Tag versäumen, weil der Leib alle Tage derselben bedarf. [...] hat doch Jedermann zum Schlafen und zum Essen Zeit, warum soll er nicht unter vierundzwanzig Stunden wenigstens eine erübrigen, Bewegung zu machen? Man stehe alle Tage eine Stunde früher aus, so hat man täglich eine Stunde zur Leibesübung erübrigt. Hat man auf diese Art für die Erholung des Körpers und des Geistes gesorgt, so wird man auch mit mehr Munterkeit und Geschwindigkeit arbeiten können, und in wenig Stunden eben so viel und noch mehr verrichten, als man sonst in einem ganzen Tage verrichtet hat“ (Hallamitschek, 1834).

Tägliches Turnen unter Jahn

Friedrich Ludwig Jahn gilt als Vater des deutschen Turnens. Sein Turnen fand auf Plätzen möglichst außerhalb des verbauten Gebiets statt,

„fern von den Eitelkeiten der Klein- und Großstädte, wo möglich in freier frischer Waldluft und in der Nähe von spielgerechtem Gebüsch und Knieholz. Damit ist die Anlage einer kleineren Turnanstalt näher oder unmittelbar bei einer öffentlichen Schuler, einer Erziehungsanstalt, einem Waisenhase u.s.w., wo wegen des Lehrplanes täglich bestimmte Turnstunden eingehalten und eingefügt [sic!] werden, nicht verredet; im Gegentheil [sic!], wir schünschen jeder Schule,

zwar weniger einen engen und kümmerlichen Turnplatz, doch einen hinreichenden Spielplatz, der auch in den sogenannten Zwischenstunden den an- und abgespannten Körper und Geist der Knaben wieder zu erfrischen geeignet und aus mancherlei Rücksichten wohlthätiger [sic!] ist als ein in seinen Räumen und Größen beengter, in den Maßen seiner Geräthe [sic!] verwahrloster, nur flüchtig und unordentlichbenutzter Turnplatz“ (Jahn, 1847, S. 3f).

Jahns Turnen, dass auf Regelmäßigkeit aufgebaut war: „Der Kreislauf sämtlicher Hauptübungen wird in sechs Turntagen durchgemacht; auf jeden Tag fallen zwei Hauptübungen, deren es also im Ganzen zwölf gibt“ (S. 11) und die Turnplätze sollten somit täglich frequentiert werden, vor allem auch an den „schulfreien Nachmittagen“ (S. 4).

Tägliche Leibesübung - Erfindung neuerer Zeit

Im Jahr 1865 erscheint ein Artikel in der österreichischen Zeitung Vaterland ein Artikel der sich mit Spitzen auseinandersetzt, in dem der Autor auf das 18. Jahrhundert zurückblickt und die Gewohnheiten von jungen Damen beschreibt und mit folgenden Worten diesen Absatz beschließt: „In jenen Tagen gingen die Frauen selten spazieren: tägliche Leibesübung ist eine Erfindung erst neuerer Zeit“ (Vaterland, 1865, 20. Januar, S. 1). Die lässt darauf schließen, dass tägliche Bewegung Mitte des 19. Jahrhunderts als neue Erfindung betrachtet wurde und die Verbreitung beziehungsweise das Wissen darum bis dahin nicht Teil des alltäglichen Lebens gewesen war.

Berliner Schulkonferenz

Bei der Schulkonferenz 1890 in Berlin forderte Güßfeld mit folgenden Worten eine tägliche Sportstunde, die durch eine „Beschränkung des wissenschaftlichen Unterrichts auf 24 Wochenstunden zu Gunsten des Turnens“ ermöglicht werden sollte: „Fürchten Sie sich nicht vor der Gefahr, [...] daß [sic!] es in Deutschland an Gelehrten fehlen werden, wenn Sie meinen Vorschlägen zustimmen. Wohl aber bedenken Sie, wenn Sie dieselben ablehnen, daß [sic!] es unserem Lande an allseitig durchgebildeten charakterfesten Männern fehlen könnte in einem Augenblicke, wo wir ihrer am meisten bedürfen“ (Diem & Matthias, 1923, S.8). Auch Kaiser Wilhelm äußerte sich im Blick auf die Lehrer bei der Eröffnung der Konferenz mit den Worten: „Jeder Lehrer, der gesund ist, muß [sic!] turnen können, und jeden Tag soll er turnen“ (zit. n. Kindermann & Schnell, 1926, S. 110).

Olympia 1912 – Nur zwei Preise bei 111 Athleten

1912 fanden in Stockholm Olympische Spiele statt, bei denen Österreich von 111 Athleten einem Trainer vertreten wurde. Sie kehrten mit zwei „Preisen“ im „Fleuret“ [sic!] und Säbel nach Wien zurück. In einem nach den Olympischen Spielen verfassten Bericht, sieht das Präsidium des Olympischen Komitees für Österreich das nicht vorhandene Sporttreiben an Österreichs Schule als einen der Gründe für das schlechte Abschneiden an und bekräftigt den Wunsch (und bittet den Kaiser um Unterstützung dafür) nach der „Einführung des Sportes an den Schulen in Österreich (Windisch-Graetz & Herschmann, 1912).

Täglich Turnen für ein langes Leben

Am 30. Oktober 1915 erscheint im Neuigkeiten Welt Blatt ein Kurzartikel zum Thema langes Leben in welchem auch tägliches Turnen als eines jener Dinge im Leben genannt werden die ein hohes Alter mit sich bringen:

„Wie wird man 90 Jahre alt? Der im Alter von fast 90 Jahren verstorbene Turnvater Geheimrat Doktor Ferdinand Goetz gab folgende Vorschläge, ein langes Leben zu erreichen: Regelmäßig soll der Mensch leben, früh heraus, essen und trinken, alle Verrichtungen, alle Arbeiten zur rechten Zeit und mit gutem Gewissen sieben bis acht Stunden Schlaf, das kann jeder so machen und auch ruhig dann und wann eine Ausnahme machen. Aber die Nacht durch Arbeit zum Tage zu machen, macht blasse Wangen und alle Nächte bei Bier und Kartenspiel hocken, bringt nur ein frühes Grab! Mäßig soll der leben, mit viel Essen und Trinken graben sich viele ein zeitiges Grab! Zuviel trinken ist noch schlimmer, als zuviel essen. Ich sitze gern einmal mit lieben Freunden bei einem guten Tropfen, aber zur Gewohnheit, zum Bedürfnis, darf das nicht werden. Abhärtung und Gewöhnung sind die weiteren Bedingungen des Altwerdens! Täglich kalt waschen, kühl schlafen, nicht zu warm anziehen, baden, Hals und Kopf kühl, tüchtige Bewegung im Freien, täglich Turnen, Leibesübungen aller Art, Knickstützen mit gestrecktem Körper früh an der Bettkante, Schwimmen, Eislaufen und meinetwegen Holzhacken, das sind die Mittel zum langen Leben, die der Körper verlangt!“ (Neuigkeiten Welt Blatt, 1915, 15. Oktober, S. 15).

Mehr Zeit für Turnen - am besten täglich

Im April 1916 während des 1. Weltkriegs verfasst Victor Lischka einen Artikel in der Deutschen Presse in welchem er sich mit militärischer Jugendbildung auseinandersetzt und über einen Lehrgang des preußischen Kriegsministeriums berichtet, wo es auch, um die Bedeutung von Turnen und Sport im Hinblick auf die Vorbereitung auf das Heer ging, bei welcher sich viele hohe Militärs für eine verpflichtende militärische Vorbildung stark-

machten: „Der beste Heeresersatz geht aus den Turn- und Sportvereinen hervor“ (Lischka, 1916, S.1). Eine Forderung fasst Lischka (1916) wie folgt zusammen:

„Der Direktor der preußischen Landesturnanstalt Dr. Dibow schilderte eingehend die Bedeutung von Turnen und Wandern für die Wehrfähigkeit. Das Turnen sollte auch in Fortbildungsschulen für beide Geschlechter Pflichtfach werden. Dem Turnen müsse mehr Zeit gewährt werden, am besten sei tägliches Turnen. Überall müssen geeignete Turnräume und Plätze verlangt werden, mindestens in erreichbarer Nähe“ (S. 1).

Turnen und Wehrfähigkeit werden in direkten Zusammenhang gesetzt, aber nicht nur für den männlichen Teil der Bevölkerung gefordert sondern auch für den weiblichen.

4.2.2 Zwischenkriegszeit – 1919-1937

1923

Plädoyer für täglichen Schulsport

1923 publizierten der Deutsche Carl Diem und der Schweizer Eugen Matthias in Berlin ein Buch mit dem Titel *Die Tägliche Turnstunde*, welches als Plädoyer für täglichen Sport an Deutschlands Schulen ist. Er sieht den Sport als Notwendigkeit der Förderung des Willens zum Sporttreiben entgegen der allgemein von ihm angenommenen Neigung zur Bändigung desselben. Besonderen Handlungsbedarf sieht er bei der Jugend aus der Stadt die sich in der äußeren Erscheinung stark von den Altersgenossen vom Land unterscheidet. „Gegen Kümmerwuchs, Schlaffheit und Unterernährung unserer Stadtjugend ist Vermehrung des Turnunterrichts die einzige Hilfe!“ Seine Forderung beruhen jedoch nicht nur auf theoretischen Konstrukten, sondern auch auf Beobachtungen an der Hochschule für Leibesübungen. Das „frische“ „Menschenmaterial“ welches sie dort im neuen Semester bekämen, wäre „alles andere als Vozüglich.“ „Nach einem halben Jahre ist kein Unterschied im Aussehen gegenüber den älteren Semestern zu erkennen“ führt Diem fort und liefert Durchschnittszahlen von der Gewichtszunahme der verschiedenen Jahrgänge nach vierzehn Tagen beziehungsweise vier Wochen die zwischen 0,85 kg und 2,25 kg liegen, „trotz der täglichen Anstrengung und trotz der sehr mäßigen Ernährung. Seine Schlussfolgerung ist, dass „der in erhöhte Funktion gesetzte Körper“ „aus mäßiger Nahrung mehr Aufbaustoffe zu saugen“ mag als „unbewegte“ (vgl. Diem & Matthias, 1923, S. 5ff).

Die Forderung nach der täglichen Sportstunde war in Diems Augen nicht bloß „Gegenmittel gegen [...] körperliche Verelendung“ sondern sollte auch aus „rein erzieherischen Gründen erhoben“ werden (Diem & Matthias, 1923, S. 8).

„Leibesübung ist Charakterbildung. Charakterbildung ist der Mittelpunkt der Gesamterziehung. Nur wen wir dies anerkennen und danach handeln, werden wir der Erziehung und den Leibesübungen gerecht. [...] Wer frei von aller bestehenden Einschränkung junge Leute bilden will, muß [sic!] sie jeden Tag eine Stunde turnen und zwei Stunden spielen lassen. Turnen ist dabei im weitesten Sinne, unter Einschluß [sic!] sportlicher Übungen zu verstehen“ (Diem & Matthias, 1923, S. 8f).

Bevor täglicher Sportunterricht durchgeführt werden kann, müssen jedoch zwei Bedingungen erfüllt sein, nämlich die „Vermehrung der Turnstätten und der Turnlehrer“. Auf 430 Schüler solle mindestens eine Turnhalle kommen, sprich auf eine Stadt mit 100.000 Einwohnern etwa dreißig Stück. Diese seien ob der Wetterlage vonnöten, „obwohl der Turnunterricht g r u n d s ä t z l i c h i n s F r e i e [sic!] gehört und in möglichst unbekleidetem Zustande genossen und **erteilt** werden soll“ (vgl. Diem & Matthias, 1923, S. 10).

Diems dringlichere Forderung ist aber eine nach „Neubau und Ausbau von Spielplätzen“, wie sein Appell untermauert:

„In diesem Zustand dürfte kein Tag vergehen, an dem nicht die Schulbehörden der Länder beim Riech das Reichsspielgesetz fordern. Wieviel Millionen Mark wären erspart, wenn das Gesetz im Jahre 1920 zur Tatsache geworden wäre, als es von der Reichsregierung mündlich und schriftlich verheißen wurde! Wieviel Gesundheit und Spielfreude hätten damals erbaute Plätze bis heute schon erzeugt. Schulbehörden, Lehrerschaft, Eltern sind es ihren Erziehungspflichtigen schuldig, in den Ruf nach dem Spielplatz-Gesetz einzustimmen. (Diem & Matthias, 1923, S. 11).“

Es solle jedoch nicht erst die Errichtung solcher Anlagen abgewartet werden, um mit dem täglichen Turnunterricht zu beginnen, denn „ein unverzagter Turnlehrer wird wohl überall in erreichbarer Nähe seiner Schule eine leidlich spielfähige Freifläche finden. Vor nichts darf er halt machen; sei der Platz Privateigentum oder städtischer Zierrasen, in dieser Notzeit geht die Gesundheit und Kraft der Jugend vor“ (Diem & Matthias, 1923, S. 12).

In der Frage der Turnlehrer, zeigt Diem (1923) nicht nur den Mangel selbiger auf, sondern auch die Problematik der Ausbildung dieser:

„Es ist kein Geheimnis, daß [sic!] in Deutschland, dem Lande peinlichst geregelter Berechtigungsprüfungen die Turnlehrer-Ausbildung einen trostlosen Wirrwarr zeigt. Die Stundenzahl der Ausbildungslehrgänge schwankt zwischen 360 und 3600!, zwischen „einigen Wochen“ und drei Jahren!“ (S. 12f).

Eugen Matthias untermauert im Kapitel „Bedeutung und Aufgaben der Leibesübungen im Dienste der Gesamterziehung“ seine Forderung nach der täglichen Sportstunde mit mehreren Gründen. So schreibt er (Diem & Matthias, 1923, S. 35): „Die Klage über nervöse Überlastung des Schulkindes ist überall zu vernehmen. Der Wunsch nach besserem Ausgleich zwischen geistiger und körperlicher Ausbildung ist die Folge davon“. Es geht um die Balance zwischen dem Formen von Physis und Psyche in der Schule, jene Institution, in welcher der Mensch mit dem Kind folgendes tut:

„Er sperrt es stundenlang in die Schulstube, zwingt es zu langem Stillsitzen, zum Einnehmen von Haltungen, welche dem Kinde die sonst schon schwere Arbeit des Körperaufrichtens noch weiter über Gebühr erschweren und zwingt es endlich zu stundenlanger, gleichförmiger, geistig oft schon zu sehr abstrakter Arbeit.

Welche Folgen entstehen daraus?

Die stundenlange, einseitige Sitzhaltung schwächt und überdehnt die von Natur aus schon unterentwickelten Streckmuskeln des Körpers. Zudem werden sie einseitig gedehnt, so daß [sic!] sich infolgedessen ungleiche Spannungswiderstände auf beiden Seiten der Wirbelsäule entwickeln. Die Folgen zeigen sich in auffälliger Steigerung der Rückgratsverkrümmungen während der Schulzeit. So fand Kirsch eine Steigerung derselben während der Schulzeit von 19 auf 21,5% bei den Knaben, von 22 auf 41% bei den Mädchen“ (Diem & Matthias, 1923, S. 39f).

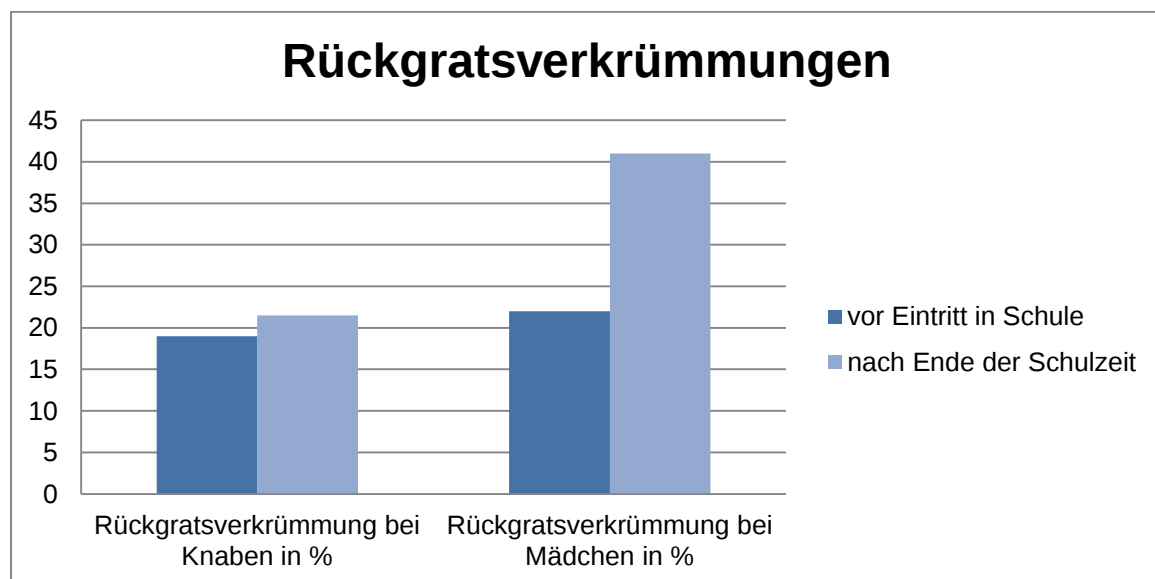


Abbildung 16: Steigerung der Rückgratverkrümmungen während der Schulzeit (Diem & Matthias, 1923, S.40)

„Die tägliche Bewegungsstunde“ als Maßnahme gegen die Haltungsschäden, deren Prozentanteil sich vor allem bei den Mädchen in der Schulzeit , fast verdoppelt „ist nicht zu umgehen“, schreibt Matthias (Diem & Matthias, 1923, S. 41), nach Auflistung der negativen Wirkung der Schule auf die schulpflichtigen Kinder. Er nennt folgende Aufgaben die dem Sportunterricht in der Gesamterziehung zufallen,

„indem er:

1. den natürlichen Stoffwechsel des Kindes und damit die vegetativen Organfunktionen, wie Blutkreislauf, Atmung und Verdauung anregen und damit auch das Wachstum auf seiner natürlichen Stufe erhalten und
2. die mechanische Aufrichtung des Körpers sicherzustellen und von seinen schädlichen Begleiterscheinungen und
3. den großen Koordinationsvorgang zu seiner vollen, und was wir besonders betonen, symmetrischen Entfaltung bringen und anregen muß [sic!]“ (Diem & Matthias, 1923, S. 41).

Körperliche Erziehung nicht minder wert

Im selben Jahr schreibt Prof. Dr. Wilhelm von Drigalski (1923) in *Turnen, Spiel und Sport* einen Artikel mit dem Titel „Zur Frage der täglichen Turnstunde“. Ähnlich wie Diem argumentiert er mit Beobachtungen und auch Messungen des körperlichen Zustands der Jugendlichen, „ die schon 1919 zum Turnen, Sport und Wettkampf sich in Scharen auf dem grünen Rasen drängten“, bei denen „sich in keinem einzigen Falle bei mehreren hundert Untersuchungen irgendeine Schädigung“ fand. Diese wurden durchgeführt, da es Bedenken gab, dass durch gesteigerten Bewegungsumfang, bei gleichzeitig gleichbleibender oder nur geringfügig größerer Nahrungszufuhr, Schäden bei den Sporttreibenden entstehen könnten. (S. 71). Weiters führt Drigalski (1923) die Entwicklung in den Jahren nach Kriegsende wie folgt aus:

„Zum ersten Mal seit Generationen wurden ohne Nachhilfe von außen in unserer Bevölkerung instinktive Erkenntnisse und Auffassungen wirksam, wie sie im klassischen Altertum als selbstverständlich galten, daß [sic!] nämlich der geistigen Ausbildung gegenüber die „körperliche“ nicht als minderen Wertes für die Erziehung zu gelten habe, sondern mit ihr gleichen Schritt halten müsse“ (S.71).

Der körperliche Teil der Erziehung wird von ihm hier auf eine Stufe mit der geistigen gestellt und er tritt der Aussage entgegen, dass „planmäßige körperliche Betätigung ein reines körperliches Tun, nur der Erstarkung etwa der Muskeln und Knochen dienend“

sei, da bei jeder Übung auch die „Inanspruchnahme des Gehirn mit dem gesamten Nervensystem und der Willensbildung im Vordergrund“ stehe (Drigalski, 1923 S. 71).

Anders als eine Pflanze im Gewächshaus gedeihe der menschliche Körper ohne Bewegung, bei ausreichender oder übermäßiger Nährstoffzufuhr nicht im gleichen Maße, sondern bildet sich eher zurück, wie „ein wenige Wochen lang eingegipstes, athletisch entwickeltes Bein eines noch so gut ernährten Menschen“, welches „einen überraschend weitgehenden Schwund der Muskeln sowie aller Gewebe von der Haut bis zum Knochen“ zeige (S. 72). Der osmotische Austausch sei bei einer ruhenden Zelle nicht möglich, da er nicht zustande kommt. Drigalski (1923) schlussfolgert, dass „Wachstum und Ausbildung des Gewebes mehr noch Arbeit zur Voraussetzung hat als Zufuhr von Nährstoffen, sprich, dass Bewegung einen wichtigeren Teil in der körperlichen Entwicklung einnehme, als Nahrung, da diese die Voraussetzung für die für den Körper gewinnbringende Umwandlung jener ist“ (S. 73).

In seinen weiteren Ausführungen geht Drigalski (1923) auf den körperlichen Zustand des deutschen Volkes ein, das als gesamtes nach dem Krieg verkümmert sei. Er ist jedoch nicht wie andere zu jener Zeit der Meinung, dass dies ein Zustand sei, der sich an die nächste Generation weitervererben werde, sondern, dass dieser Entwicklung durch Umwelteinflüsse, sprich Bewegung, entgegengesteuert werden könne, man das Volk nicht aufgeben solle und dies mit „Ernährung und Leibesübungen“ zu bewerkstelligen sei (S. 74).

Abschließend beschreibt Drigalski (1923) die Gegebenheiten, denen er sich mit seinen Forderungen gegenübersehen sieht:

„Unsere öffentlichen Erziehungsanstalten, die Schulen, sehen aber allzu einseitig das Heil in der Ausbildung der intellektuellen Hirnsphären ohne für eine harmonische Ausbildung des ganzen Körpers besorgt zu sein. Ich stehe durchaus auf dem Standpunkte, daß [sic!] geistige Werte und geistige Leistungsfähigkeit das Schicksal unseres Volkes bestimmen werden. Es geht aber nicht an, die Bedeutung der Leibesübungen weiter zu unterschätzen. Wir behaupten vielmehr, daß [sic!] sie kaum überschätzt werden können. Den Alten waren tägliche Leibesübungen selbstverständlich und sie vermochten trotzdem oder vielleicht gerade darum Unerreichtes auch auf geistigem und kulturellem Gebiete zu leisten. Auch wir müssen dazu kommen, neben dem übrigen Unterricht eine Stunde der gesamten körperlichen Ausbildung zuzuwenden; die Schwierigkeiten der Lehrplanänderungen verkenne ich nicht, ich halte sie aber für überwindlich. Die Furcht vor Schaden durch Turnen und Sport ist sicher viel schädlicher, als die etwaigen (nachweislich sehr seltenen) Nachteile, die durch etwaige Übertreibung entstehen können. Gerade bei der heutigen Verfassung unserer Jugend, der rein körperlichen wie der geistigen, halte ich es für sicher, daß [sic!] man sich zur Einführung der täglichen Turnstunde entschließen wird, weil man sich dazu entschließen muß. [sic!] Je eher es geschieht, desto größer wird der Gewinn für unsere Jugend sein“ (S. 74f).

Willenserschaffung und Gefühlsverflachung

In derselben Ausgabe von *Turnen, Spiel und Sport* beleuchtet Edmund Neuendorff (1923) dasselbe Thema in seinem Artikel mit dem Titel „Die tägliche Turnstunde“ von einer anderen Seite. Er gibt einen Ausblick wie eine tägliche Sportstunde aussehen könnte, nicht ohne davor kurz auf die damalige Situation kurz einzugehen. Neben den „schweren gesundheitlichen Schäden“ des Kriegs nennt er auch allgemeine „Willenserschaffung und Gefühlsverflachung“ als Folgen des Kriegs, „an denen der Intellektualismus der deutschen Schulen einen Teil der Schuld trägt“ (S. 216). Aus diesem Grund hielte er an der Forderung nach einer täglichen Sportstunde fest. Neuendorff (1923) holt aus:

„Wir wissen, daß [sic!] für ihre vollkommene Durchführung Vorbedingung ist, daß [sic!] mehr Spielplätze geschaffen werden und mehr Lehrer als bisher Turnlehrbefähigung besitzen. Wir glauben aber, daß [sic!] die Not so sehr groß ist, daß [sic] wir auf keinen Fall warten dürfen, bis jene Vorbedingung ganz erfüllt ist“ (S. 216).

Das Argument der nicht vorhandenen Sportstätten beziehungsweise der Mangel an ausreichend ausgebildeten Sportlehrern, lässt er als Argument nicht gelten und stellt klar, dass es fünf, im Idealfall sechs Stunden Sportunterricht geben solle, dort wo jedoch nicht die Ressourcen vorhanden wären auf vorzugsweise Klassenlehrer zurückgegriffen werden sollte, die dann etwa die Klasse in drei von den sechs Stunden anleiten sollten (vgl. Neuendorff, 1923, S. 216f). Neuendorff (1923) führt aus was mit Schülern in den gewonnenen Sportstunden machen könnte. Er nennt den „strammen Turnmarsch“ der sich aus zwanzig Minuten marschieren, fünf Minuten Pause und zwanzig minütigem Marsch zurück zur Schule zusammensetzt. Er spricht sich dafür aus im Sommer ein bis zwei Stunden pro Woche ein nahes Schwimmbad auszusuchen und die Schüler von einem Schwimmmeister unterweisen zu lassen. Des Weiteren nennt er „Frei- und Laufübungen“ sowie „Gelände- und freie Kampfspiele“ (S. 217).

Neuendorffs Entwurf für einen Lehrplan sieht wie folgt aus:

	VI	V	IV	U III	O III	U II	O II	U I	O I	Gesamtstundenzahl
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	6	6	4	4	4	4	4	4	42
Französisch	5	5	5	5	4	4	2	2	2	34
Englisch	–	–	–	5	4	4	5	5	5	28
Geschichte	–	–	3	2	2	2	3	3	3	18
Erdkunde	2	2 ⁴	2 ⁴	1 ¹	2	1 ¹	1	1	1	13
Mathematik	4	5	5	5	4	4	4	4	4	39
Naturkunde	2	1 ⁵	1 ⁵	1 ²	1+2	1 ² +4	1 ³ +5	1 ³ +5	1 ³ +5	31
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Gesang	1	1	–	–	–	–	–	–	–	2
Turnen	6	6	6	6	6	6	5	5	5	51
Sa.:	30	30	32	33	33	34	34	34	34	

Abbildung 17: : Lehrplanentwurf Neuendorff (Diem & Matthias, 1923, S. 9)

¹Im Winter 2 Wochenstunden, im Sommer keine

²Im Sommer 2 Wochenstunden, im Winter keine

³Alle 14 Tage je 2 Wochenstunden

⁴Im Winter 3 Wochenstunden Erdkunde, im Sommer keine

⁵Im Sommer 3 Wochenstunden Naturgeschichte, im Winter keine

Der Entwurf zeigt, dass dem Fach Turnen, der größte Stellenwert, bezüglich der Gesamtstundenanzahl eingeräumt wird. Mit sechs beziehungsweise fünf Wochenstunden stellt Turnen in jedem Jahr das Fach mit den meisten Wochenstunden, nur die Sprachen haben in manchen Jahren ebenso viele, nie jedoch mehr Stunden als der Sportunterricht.

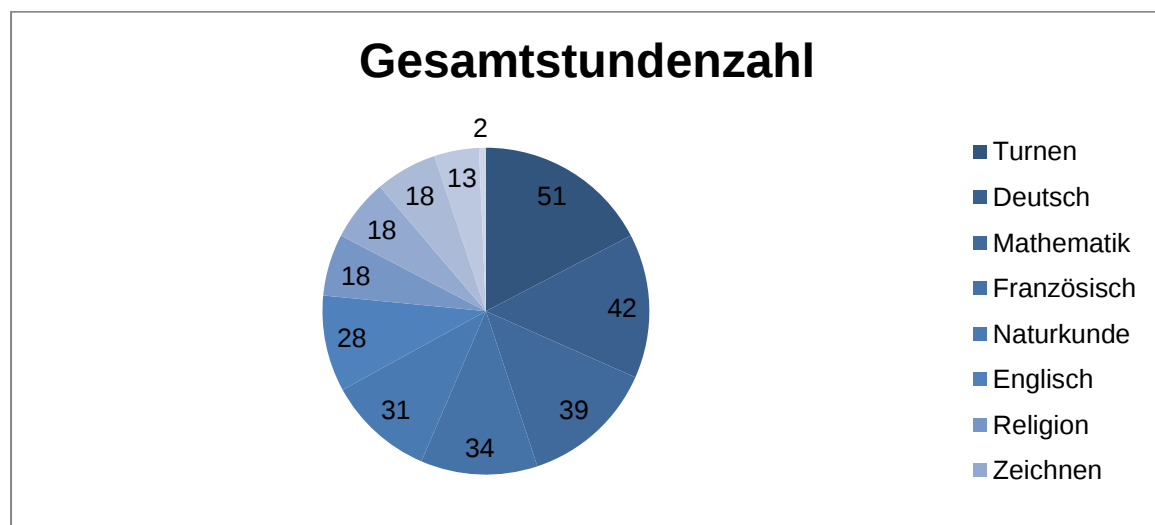


Abbildung 18: Gesamtstundenzahl (nach Matthias & Diem, 1923, S. 9)

1926

Schulversuch in Halle an der Saale

Im Jahr 1926 erscheint ein weiteres Heft der Reihe *Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft* welches sich mit dem Titel „Die tägliche Turnstunde. Erneuerung und Erweiterung des Bildungsideals durch planvolle Körpererziehung“ der täglichen Sportstunde widmet.

Kindermann (Kindermann & Schnell, 1926) nimmt zum Thema eingangs wie folgt Stellung:

„Die Frage der täglichen Turnstunde und ihre Einfügung in den Rahmen der alten Schule erscheint mir einer eingehenden Behandlung wert, und zwar umso mehr als in weiten Kreisen der Behörden und Lehrer bisher diese Forderung wenige Förderer fand und die Ansicht vorherrschte, daß [sic!] allein schon aus stundenplantechnischen Gründen es unmöglich sei, sie in der Gegenwartsschule zu verwirklichen“ (S. 1).

Dies Argument der Nichtintegrierbarkeit widerlegt am Beispiel der Weingärnterschule in Halle, für welche er zuvor ein Gesuch an das Preußische Kultusministerium gerichtet hatte, die Einführung einer täglichen Sportstunde in den vierundzwanzig Klassen zu gestatten, welchen stattgegeben wurde. Jede Klasse hatte jeden Tag eine, also insgesamt sechs Sportstunden in der Woche. Diese wurden größtenteils von den Sportlehrern unterrichtet, zu einem geringen Teil aber auch von den Klassenlehrern. Der Schule standen „eine Turnhalle zwei Schulhöfe, ein Spielplatz neben der Schule und das städtische Hallen- und Flussbad und ein Schulbrausebad zur Verfügung [sic!]“ zur Verfügung was ein beschränktes Angebot war, wenn man bedenkt, dass pro Stunde drei bis vier Klassen Sportunterricht erhielten, was sich besonders bei Schlechtwetter bemerkbar machte. Der Sportunterricht sollte in der Regel, ohnehin im Freien stattfinden, mit verschiedenen Maßnahmen, wie dem Teilen des Turnsaals in Notfällen und dem ausgelagerten Unterricht im Schwimmbad in der Oberstufe, konnte dem Dilemma beigegeben werden (vgl. Kindermann & Schnell, 1926, S. 3).

Auch wollte Kindermann die Schülerinnen und Schüler nicht mit mehr Nachmittagsunterricht belasten und führte an drei Tagen je drei Kurzstunden zu vierzig beziehungsweise fünfundvierzig Minuten ein. Trotz der daraus resultierenden Verkürzung des Gesamtunterrichts in den wissenschaftlichen Fächern fand keine Verkürzung des Unterrichtsstoffs statt (Kindermann & Schnell, 1926, S. 2ff): „In einem Bericht der Behörde über den Versuch wird ausdrücklich betont, daß [sic!] der Unterrichtsstoff trotz der Kurzstunden an drei Tagen im Laufe des Schuljahres seine Erledigung gefunden hat“ (Kindermann & Schnell, 1926, S. 8).

Kritiker seiner Schule bemängelten, dass „die Einrichtung zu viel Geld koste“ und dass „die Kinder durch die getroffene Einrichtung zu sehr belastet werden“ (Kindermann & Schnell, 1926, S. 10f). Dem entgegnet Kindermann (1926):

„Wir Lehrer und namentlich die Stadtverwaltungen und Behörden, alle müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß [sic!] die für die Hebung des Gesundheitszustandes der Jugend erforderlichen Geldmittel auf die Dauer bessere Zinsen bringen als die in Kranken- und Siechenhäusern angelegten Kapitalien“ (S. 10).

und

„Es ist aber ein Unterschied, ob die Mehrbelastung erfolgt, um etwas Versäumtes in der Körpererziehung überhaupt nachzuholen, oder ob die Stundenvermehrung im Interesse der intellektuellen Schulung erfolgt. Ärzte haben bisher behauptet, daß [sic!] durch zu geringe körperliche Betätigung viel mehr Schaden angerichtet wird als durch übermäßig betriebene Leibesübungen“ (S. 11).

Kindermann (1926) zeigt mit seiner Schule auf, wie es möglich ist jeden Tag eine Stunde Sportunterricht unterzubringen, ohne die anderen Gegenstände dafür zu vernachlässigen, doch ist dies nicht die einzige Frage die sich ihm stellt:

„Nicht auf die Zahlen allein kommt es an; diese erhalten erst ihre rechte Bedeutung, wenn in die Schule mit der täglichen Turnstunde ein neuer Geist seinen Einzug hält, ein Geist, der das Berechtigte in dem alten Erziehungsziel scharf erkennt, der aber bewußt [sic!] und zielstrebig es ergänzt, befruchtet, erweitert und zu einem neuen Erziehungsideal umbiegt, in dem der Mensch als leibliches Wesen zu seinem Recht kommt, ein Geist, der den Menschen als psychophysisches Wesen betrachtet, das nicht nach seiner psychischen Seite allein, sondern auch nach der physischen hin gebildet, erzogen und zur Entfaltung gebracht werden muß [sic!] im Sinne des alten Hellas, damit aus dem Zusammenklang von Leibes- und Geistesschulung der wirklich harmonische Mensch erwachse, in dessen schönem Leib ein denkender Geist und eine edle Seele wohne“ (Kindermann & Schnell, 1926, S. 16f).

Auch Schnell (Kindermann & Schnell, 1926) geht im Kapitel „Körperliche Erziehung – die tägliche Turnstunde“ auf den Dualismus von Physis und Psyche ein, da es körperliche Erziehung „im strengsten Sinne ebensowenig gibt, wie eine geistige. Das Erziehungsziel, die menschliche Persönlichkeit in ihrer Gesamtheit, kennzeichnet auch die Erziehung selbst begrifflich als etwas Umfassendes, Einheitliches (S. 45)“. Die Frage was Erziehung will, beantwortet er wie folgt:

„Sie kann nichts in das Kind hineintragen, was nicht in seiner Erbanlage als möglich vorgesehen ist, ihre höchste Aufgabe liegt in der Schaffung aller der Umstände und Kräfte, die eine volle und bestmögliche Ausschöpfung der jedem

Kind mitgegebenen unveränderlichen Erbwerte begünstigen und ermöglichen (S. 45f).“

Schnell (Kindermann & Schnell, 1926) stellt die Frage nach der „Bedeutung der körperlichen Erziehung für die Geistesausbildung“, der „Körpergestaltung durch körperliche Erziehung“ und der täglichen Sportstunde und fasst seine Ergebnisse schlussendlich so zusammen:

1. „In Übereinstimmung mit der Gesamtpersönlichkeit als Erziehungsziel bildet die körperliche Erziehung infolge der engen Wechselbeziehungen zwischen seelischen und körperlichen Vorgängen einen bedeutungsvollen Bestandteil auch der geistig-sittlichen Erziehung.
2. Leibesübung in regelmäßiger und kräftiger, dem Individuum angepaßter [sic!] Durchführung bieten die Tätigkeitsreize, unter deren Einwirkung allein die Vollentwicklung des Erbangelegten auf körperlich-gesundheitlichem Gebiet möglich ist. Das Überwiegen des inneren Wachstumszwangs über die ungenügend gebotene Übung führt zu disharmonischen Körperformen ohne Kraft und Widerstandsfähigkeit.
3. Die Muskelübung hat ihre größte Bedeutung in der Vermittlung von Übung, Kräftigung und Wachstum der lebenswichtigen inneren Organe; daneben ist sie Selbstzweck als Schulung von Kraft, Gewandtheit, Ausdauer und Körperhaltung.
4. Die Pubertäts- und Nachpubertätsjahre als Zeichen lebhaftester und entscheidungsvoller Entwicklung von Körper und Seele bedürfen der persönlichkeitsbildenden Werte körperlicher Erziehung in besonderem Maße.
5. Für die Schule ergibt sich die Forderung täglicher Turnstunde im umfassenden Sinne der Leibesübung jeder Form, einschl. [sic!] der Hautübung durch Sonne und Wetter. Das „Zehnminutenturnen“ ist als Ersatz ungenügend.
6. Der aufgabenfreie Spielnachmittag ist von großer Bedeutung, kann jedoch nur die Turnstunde des gleichen Tages ersetzen. Die Einrichtung von 6 Wochenturnstunden mit beliebiger Zusammendrängung mehrerer Stunden auf einen Tag ist keine brauchbare Lösung der Frage der täglichen Turnstunde.
7. Der Einheit des Erziehungsobjekts soll der Einheit der Erzieherperson entsprechen [sic!]. Die Trennung von Leibes- und Geistesschule ist abzulehnen. Für Volksschulen soll Turnen und geistiger Unterricht in der Hand desselben Lehrers liegen. Voraussetzung zur täglichen Turnstunde ist Vertiefung der Lehrerbildung hinsichtlich biologisch-hygienischer und praktisch-gymnastischer Durchbildung.
8. Die Körpererziehung der Fach- und Fortbildungsschüler kann unter finanzieller Staatshilfe den freien Vereinen überlassen werden, soweit diese für den Betrieb ihrer Jugendabteilungen ein Aufsichtsrecht des turnerischen Schulaufsichtsbeamten und dessen Vertrauensarztes zulassen. Regelmäßige Teilnahme an den Übungen ist als Teil der Fortbildungsschulpflicht zu fordern.
9. Bereitstellung der erforderlichen Übungsstätten für Turnen, Spiel und Sport ist gleichzeitig mit täglicher Turnstunde und Übungspflicht der Jugendlichen

in schrittweisem Ausbau – zuerst die Freiplätze, dann die Hallen – durchzuführen. Der gegenwärtige Bestand an Übungsplätzen macht zwar den organisatorischen Beginn, nicht aber die volle Durchführung des körperlichen Erziehungsprogramms möglich“ (S. 82ff).

4.2.3 Zweiter Weltkrieg 1938 -1945

Der menschliche Körper, Bewegung und körperliche Ertüchtigung spielte im Nationalsozialismus eine ganz zentrale Rolle. Christa Kleindienst-Cachay zeigt in ihrem Artikel *Schulsport im Dritten Reich* in der Zeitschrift „Lehren und Lernen“ wie das „schulische Turnen“ „vom mißachteten Nebenfach zum Hauptfach, ja zum Hätschelkind der Nationalsozialistischen Schule wurde (Kleindienst-Cachay, 1989, S. 68)“ Sie reduziert die „HITLERsche Erziehungsideologie auf ihren Kern“ und erkennt

- „drei Bereiche, die in der Leibeserziehung voll zum Tragen kommen:
1. Körperliche Ertüchtigung ist für den nationalsozialistischen Staat bedeutsamer als intellektuelle Bildung
 2. Die Erziehung zu regimetreuen Haltungen und Einstellungen ist wiederum bedeutsamer als die intellektuelle Förderung. Diese – in Anführungszeichen zu setzende – „Erziehung“ war auf Akzeptanz des Führertums, auf Gehorsam, auf Mut- und Willensschulung ausgerichtet. Angestrebt wurde nicht Selbständigkeit, sondern Entmündigung. Sie war also bewußt antidemokratisch. Durch ständiges Einhämmern von Überlegenheitsappellen war sie in erster Linie auf Reproduktion von Fanatismus angelegt. Sie war ferner antiindividualistisch, gipfelnd in dem ständig wiederholten Appell: „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“
 3. Ziele der körperlichen Erziehung sind Rassenbewußtsein, Kraftgefühl und die Kampfhaltung des sogenannten „politischen Soldaten“ (Kleindienst-Cachay, 1989, S. 68f).

Die Bedeutung des Turnens im Nationalsozialismus wird an den Schulen durch die Anhebung auf fünf Stunden pro Woche im Jahr 1937 (vor dem Anschluss, also vorerst nur in Deutschland) deutlich, bei Mädchen wurden vier bis fünf Stunden empfohlen, jedoch kaum umgesetzt. Doch nicht nur der Umfang der Leibeserziehung wurde geändert, sondern auch der Inhalt, der einen stark wehrsportlichen Charakter bekam (Kleindienst-Cachay, 1989, S.74).

Manfred Eigner (2003) schreibt in seinem Artikel *Schule zur Zwangsabsonderung für jüdische Schüler/Innen in Linz während der NS-Zeit (23.5.1938-17.11.1938)* für die jüdische Kulturzeitschrift David über die Situation der jüdischen Schülerinnen und Schüler in den Anfängen des Nationalsozialismus in Österreich. Er berichtet über die Absonderung

der jüdischen Kinder in eigene Schulen, mit eigenen Lehrern und über den Alltag in den Schulen, so auch über den Schulsport:

„Die Knaben erhielten wie alle anderen Linzer Schüler ihre tägliche Turnstunde. Die Mädchen absolvierten wegen Mädchenhandarbeit nur zwei Turnstunden. Der Turnunterricht von Knaben und Mädchen erfolgte räumlich und zeitlich gemeinsam, jedoch nach Geschlechtern getrennt. Durch die Vermehrung der Turnstunden wurde die "Kurzstunde" mit 45 Minuten eingeführt“ (Eigner, 2003).

Es geht aus dem Text also hervor, dass die Knaben aller Linzer Schulen täglich Sport betrieben, was eine Erhöhung der Stunden bedeutete, die dem Sportunterricht gewidmet waren.

4.2.4 Nachkriegszeit 1945 – 1960

1954

Täglich 10 Minuten Turnen

Die Zeitschrift *Leibesübungen und Leibeserziehung* vom Oktober 1954 enthält einen Artikel des Hauptschullehrers Karl Kittinger aus Innsbruck zum Thema „Täglich 10 Minuten Turnen!“, in welchem er Übungen für „6- bis 10-jährige Knaben“ beschreibt, die außerhalb des Turnsaals in den Pausen durchgeführt werden können. Er setzt an der langen bewegungslosen Zeit der Schüler im Schulalltag, einem Problem, welches durchaus bekannt war, an. So schreibt Kittinger (1954): „Dennoch ist die geforderte, als notwendig erkannte Turnstunde noch in weiter Ferne (S. 9).“ Ob der Tatsache, dass eine Einführung der täglichen Sportstunde noch auf sich warten lassen würde, plädiert er dafür täglich zehn Minuten täglich vom Unterricht abzuwickeln.

„Das wären zusammengerechnet 60 Minuten in einer Woche, eine volle Stunde also, nicht zu verachten besonders dort, wo die Kinder nie Turnen haben, entweder weil kein Turnsaal da ist oder weil im vorhandenen Turnsaal wegen Überfüllung des schönen, modern eingerichteten Schulhauses keine Turnzeit mehr frei ist oder weil – – „sie“ – die Kinder natürlich – nie so brav sind, daß [sic!] die Turnstunde nicht ausfallen müßte [sic!]. Alles das gibt es. Leider!“ (S. 9).

Kittinger (1954) führt Gründe an, warum ein Bewegungs- und Sportunterricht mancherorts nicht zustande komme. Er nennt die Überfüllung der Schulgebäude und die offenbar nicht miteinhergegangene Erweiterung der Sportstätten, sowie das schiere Nichtvorhandensein eines Turnsaals. Kittingers Ziele, für Schüler, die durch oben genannte Gründe nicht in den Genuss von genügend Bewegung in der Schule zu kommen sind:

„Freude, Frohsinn, Entspannung, verstärkte Atmung in frischer Luft Kampf gegen die schlechte Haltung, die durch das viele schlechte Sitzen geradezu anerzogen wird, wenigstens teilweise Befriedigung des natürlichen Bewegungstriebes, Steigerung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit, Ausgleich gegen Sitzschäden und einseitige Belastung und noch mehr! (S. 9)“

Insgesamt skizziert er 26 Übungen, die „im Freien“, „auf dem Gang“ sowie „im Klassenzimmer“ ausgeführt werden können, die allesamt „der Gesamterziehung von Leib, Seele und Geist dienen (Kittinger, 1954, S. 9f)“.

In die gleiche Kerbe schlägt Hans Tiefenbacher, seines Zeichens Professor an der Lehrerbildungsanstalt Innsbruck. Tiefenbacher (1954) spricht sich für fünf Minuten aus, welche „regelmäßig eingehalten, nicht unwesentlich beitragen zur Erhaltung und Förderung unseres wertvollsten Gutes: der Gesundheit. (S. 11)“. Jedoch müsse die Pause den Schülern weiterhin erhalten bleiben, die Zeit an anderer Stelle weggenommen werden, was jedoch durch „erhöhte Arbeitslust“ „bestimmt reichlich wettgemacht“ werde (S. 11). Er beschreibt in seinem Artikel sechs Übungen für jeden der damals noch sechs Schultage der Woche. Die Übungen sind von den Schülern in der Klasse ohne sich von der Stelle zu bewegen zu bewältigen und beinhalten hauptsächlich Übungen für Gliedmaßen und den Rumpf.

1957

„Entwicklungsland“ Österreich

Nach den olympischen Sommerspielen 1956 in Melbourne bei denen Österreich zwei Bronzemedailien gewinnen konnte, waren nicht alle zufrieden:

„Alfred Rößner, Sportwissenschaftspionier, Erfinder des Höhentrainings und Betreuer von Toni Sailer, kritisierte öffentlich, „dass man nach den Erfahrungen von Melbourne nur zur Feststellung gelangen kann, dass wir in den meisten Sportzweigen den Anschluss an das internationale Leistungsniveau verloren haben“. Als unmittelbare Maßnahme gegen den Entwicklungslandstatus Österreichs empfahl der gelernte Mittelschulprofessor im Februar 1957 die „Einführung einer täglichen Turnstunde“ (Bauer, 2013).

1959

Haltungsverfall – Die tägliche Turnzeit

Franz Königer aus Salzburg verfasste einen Artikel zum Thema „Die tägliche Turnzeit“ welcher 1959 in der Zeitschrift *Österreichische Pädagogische Warte* erschien. Er spricht von einem „katastrophalen Haltungsverfall“ bei Erwachsenen, aber auch bei den jugendlichen Schülern. Als Gründe dafür nennt Königer (1959) „die einseitige Nutzung verschiedener Muskelpartien, die geringe körperliche Betätigung, [sowie] der Mangel an Bewegungsmöglichkeiten auf Spielwiesen“. Als weiteren Grund zur „Intensivierung des Turnunterrichts“ nennt er den „innige[n] Zusammenhang zwischen geistiger Leistungsfähigkeit und körperlicher Entwicklung“ (S. 49). Die Lage an den Schule, was die räumliche Situation betrifft lassen aber einen Ruf nach einer täglichen Sportstunde, der „fast über 50 Jahre alt ist“, „fast zwecklos erscheinen“ und somit wäre das Turnen in der Pause, das Einzige was bleibe um dem „Haltungsverfall im Rahmen der Schule entgegenzuwirken“ (S. 49).

Königer (1959) führt neben vier Übungen für die Augen noch achtundfünfzig weitere zur Stärkung der „Halsmuskulatur“, „Schultermuskulatur“, „Brustmuskulatur“, „Rückenmuskulatur“, „Bauch- und Kreuzmuskulatur“ und „Fußmuskulatur“ an (vgl. S. 49ff). Er schränkt jedoch ein: „Abzulehnen sind jene Fünf-Minuten-Übungen, die keinerlei Anstrengungen bedürfen; sie sind eher schädlich, bringen auf keinen Fall Nutzen“ (S. 49).

4.2.5 Die Jahre 1960 bis 1980

1966

Friedrich Tscherne veröffentlicht in Wien eine Bibliographie mit zahlreichen Werken mit dem Thema *Die tägliche Turnstunde*. Unter den über einhundert Einträgen finden sich auch vier aus Österreich (Tscherne ,1966).

1968

Gutwald (1968) richtet folgendes Pläydoyer für eine tägliche Sportstunde am Ende ihres Forschungsberichts, der die Wirkungen einer solchen auf Kinder untersuchte:

„Dem Bewegungsdrang entgegenkommend wirkte die tägliche Turnstunde auch positiv auf die Lernleistung, die Turnleistung und auf das Persönlichkeitsbild der Kinder: Daher wäre nach Schaffung der nötigen organisatorischen Vorraussetzungen und bei Bereitschaft der Lehrpersonen die tägliche Turnstunde selbst bei Zeitverkürzung in anderen Fächern als Gewinne anzusehen“ (S. 377).

1969

Die Schulsportmisere

„Von Zeit zu Zeit wird die deutsche Öffentlichkeit alarmiert durch bedrohliche Nachrichten über Haltungsschwächen und Wohlstandesgebrechen unserer Kinder und Jugendlichen. Kinderärzte und Orthopäden, Sportärzte und Schulärzte veröffentlichen erschreckende Zahlen über den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit unserer Jugend und fordern mehr Sport in der Schule“ (Paschen, 1969, S. 7).

Mit diesen Worten beginnt Paschen (1969) sein Buch *Die Schulsport Misere. Gedanken und Pläne zur „Täglichen Turnstunde“*. Wie aus der Einleitung hervorgeht, ist das Thema des Rückgangs der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend ein wiederkehrendes, welches vorrangig ein Problem der „westlichen Nationen“ sei, da der Osten in keinem Gebieten den Westen dermaßen sichtbar überholt habe, wie im Sport, der in „den Ostblockstaaten“ von „Staat und Partei organisiert und finanziert wird“, im Gegensatz zum Westen, wo er „von der privaten Initiative abhängig“ sei (vgl. S. 9).

Für Paschen (1969) ist Bewegung und Sport an den Schulen viel mehr als nur ein Fach und er hält ein Plädoyer für dessen Wichtigkeit:

„Die Leibeserziehung ist nicht austauschbar und in ihrer Wirkung durch keine andere Bildungsmaßnahme [sic!] zu ersetzen. Die Einfächerung der Leibeserziehung ist deshalb ein grober Gedankenfehler. Leibeserziehung ist kein Fach unter anderen Fächern, sondern ein Bildungsfaktor sui generis. Das müßte [sic!] ihr eigentlich von selbst Rang und Würde geben und den Leibeserziehern einen gerechten Stellenwert unter den Pädagogen. Beides ist nicht der Fall, und die Schuld daran tragen jene, die gegen die Einsichten der modernen Anthropologie an eineme einseitig geistig-intellektuellen bestimmten Bildungsideal festhalten und Leibesübungen bestenfalls für Körpermechanik, Gesundheitstechnik oder für einen Faktor vormilitärischer Ertüchtigung halten“ (S. 105f).

Er sieht in Bewegung und Sport ein einen Bildungsfaktor der durch kein anderes Fach abgedeckt werden kann und diesem damit eine ungeheure Bedeutung zukommt, die jedoch ungesehen bleibt.

4.2.6 1980 bis zur Gegenwart

1995

Es wäre sicher begrüßenswert

In einem Interview fragten die Oberösterreichischen Nachrichten Landeshauptmann Pühringer:

„Der gesundheitliche Zustand der Volksschüler wird in Österreich immer schlechter. Sollte man nicht schon deshalb endlich die seit langem geforderte tägliche Turnstunde einführen?“

Puehringer: Es wäre sicher begrüßenswert. Solange es aber keine tägliche Turnstunde gibt, sollten die Lehrer eine tägliche Bewegung einbauen. Genauso wie Kinder jeden Tag in der Schule ein Lied singen sollten, müssten sie sich auch körperlich betätigen“ (Potyka, 1995).

Sollte längerfristiges Ziel der Politik sein

Die OÖN (1995, 8. Juni) vermeldet, dass der Anteil von Schülern mit Fehlhaltungen und Kreuzleiden im Laufe der zwölf Schuljahre von 14,6 auf 28,7 % steigt und somit das häufigste Leiden unter Schülerinnen und Schülern ist. Prim. Günther Leiner, Arzt und VP-Fraktionsführer im parlamentarischen Gesundheitsausschuss äußert sich dazu wie folgt: "Die Zahlen zeigen, wie wichtig vor allem der Sport ist. Die tägliche Turnstunde wird seit Jahrzehnten diskutiert und sollte auch das längerfristige Ziel der Politik bleiben" (OÖN, 1995). Er wünscht sich täglich zumindest 30 Minuten in denen die Kinder in der Schule Gymnastik betreiben würden.

1997

Dringend nötige Intensivierung des Schulsports

Der Landespräsident der ASKÖ in Oberösterreich Fritz Hochmair fordert eine Intensivierung des Schulsports. Er argumentiert wie folgt "Einerseits wird darüber geklagt, dass der Bewegungsmangel unserer Jugend zu gesundheitlichen Schäden mit hohen volkswirtschaftlichen Folgekosten führt, andererseits werden aber die Defizite im Schulsportbereich immer grösser [sic!]" (OÖN, 1997). Besonderes Augenmerk soll auf Haltungs- und Gesundheitsturnen gelegt werden und auch die Berufsschulen, wo Sport nur ein Dasein als Freifach fristet sind ihm ein großes Anliegen (OÖN, 1997).

2002

Sport darf kein Wurmfortsatz sein

Peter Kleinmann seines Zeichens Präsident des Österreichischen Volleyballverbands richtet schon im November 2002 einen Appell an die Politiker in Österreich, in dem er die

Missstände im Bereich des Sports aufzeigt. Allen voran bemängelt eine fehlende Wertschätzung beziehungsweise Unterschätzung des Faktors Sport im Land: „Bei uns ist er nichts als Wurmfortsatz der Politik(er). Zeit, daß [sic!] er richtig positioniert wird - er braucht ein Ministerium. Oder Staatssekretariat!", da sich die Parteien den Sport gegenseitig zuschanzen ohne ihm die Bedeutung zu geben, die er in seinen Augen wirtschaftlich wie auch gesellschaftlich hat, oder haben könnte. Kleinmann lässt auch die Schulen nicht aus und plädiert hier für eine Umbenennung in Sportstunde (da er das Schlagwort tägliche Turnstunde nicht mehr hören kann) und einen Einsatz von diplomierten Sportlehrern, damit die Schülerinnen und Schüler bestmöglich betreut wären, da der Sport nach wie vor „Stiefkind“ in den Schulen sei. Er wünscht sich, dass mehr Geld in den Sport fließt, da die Politik sehr vom Sport profitiert, was Steuern betrifft, aber im Gegenzug nur verhältnismäßig wenig Geld zurückfließt. (vgl. Metzger, 2002).

2003

Bald mehr Sportstunden?

Sportstaatssekretär Karl Schweitzer betont nach dem Ausbleiben der Kürzung der Stunden für Bewegung und Sport, dass durch die „autonomen Lehrplanbestimmungen“ in Zukunft mehr Sport an den Schulen betrieben werden könnte, jedenfalls, wolle er öffentlich eine Diskussion darüber führen. Denn „Wir wollen alle das Gleiche: Eine sportliche Bevölkerung und weniger Geld für das Krankensystem ausgeben“, so laut Schweitzer das „Kennzeichen österreichischer Sportpolitik“. Hans Holdhaus unterlegt die Notwendigkeit auf Bewegung mit Zahlen einer Studie an 10.000 Kinder in Österreich, bei der sich zeigte, dass 30% der 6- bis 8-jährigen und 50% der 9- bis 13-jährigen übergewichtig seien und 95% nicht in Vereinen integriert (news.at, Leibesübungen: Bald mehr statt weniger Stunden?, 2003).

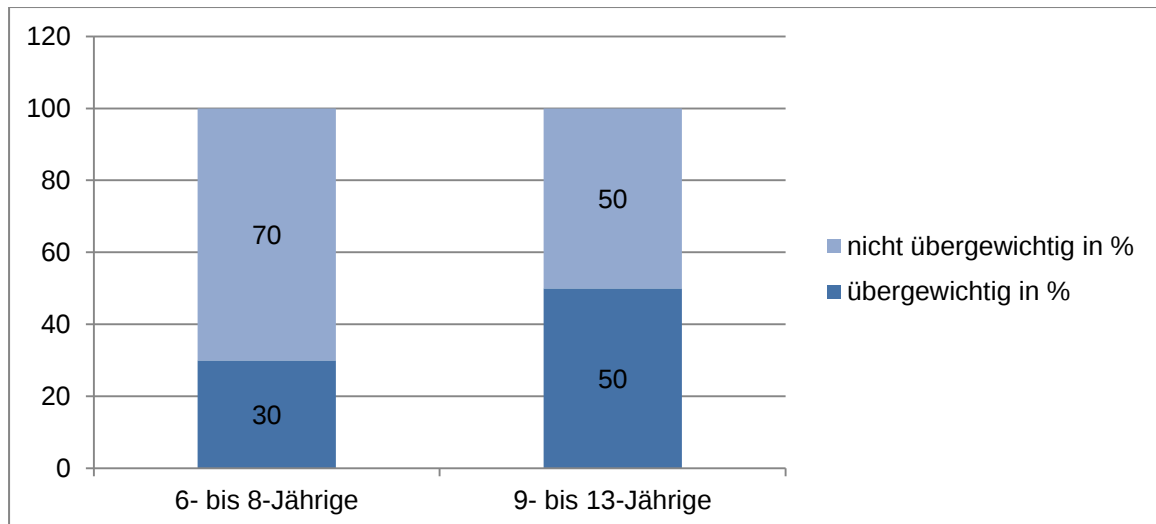


Abbildung 19: Übergewicht bei Kindern nach Holdhaus (nach news.at, Leibesübungen: Bald mehr statt weniger Stunden?, 2003).

2005

Genügend Geld vorhanden

„Die Sport-Helden am Heldenplatz. Samstag ist Tag des Sports. Traditionell, aber auch teuer. Mehr als eine halbe Mio. € summa summarum. Für Sportstaatssekretär Karl Schweitzer aber ein Investment in die Zukunft, weil Raich, Götschl, Schild, Morgenstern, Höllwarth, Rogan, Jukic, Hagara, Steinacher usw. als Stars zum Angreifen die Sportbegeisterung auch und vor allem der Jugend wecken. Trotz Gold, Silber und Bronze ist Schweitzer bewusst, dass die Medaillen kein Produkt eines Systems sind, sondern eine andere Kehrseite besitzen. "Wir haben erkannt, dass die Erfolge auf individuelle Art und Weise zu Stande kommen - Trainerväter und -mütter, familiäre Umfeld. Darum müssen wir auch punktuell fördern!" Wie mit Top Sport Austria“ (Metzger ,2005).

Schweitzer wünscht sich eine „polysportive Ausbildung“ für (Klein)-Kinder, da es an der Basis krankt und es nicht genügend Breite im Sport gäbe. Ansetzen will er mit Projekten wie „Sport Kids“, Fit für Österreich. Er ist auch der Meinung, dass es in diesem Bereich nicht an finanziellen Schwierigkeiten scheitere, da laut Schweitzer genügend Geld vorhanden sei, andererseits möchte er auch nicht alles zentralistisch geregelt haben, was auf einen von ihm nicht erwünschten Staatsport hinauslaufen würde (vgl. Metzger, 2005). Er ist der Meinung, dass der Hebel sehr früh schon in der Schule angesetzt werden muss:

„Was zum nächsten, bis dato unerfüllten Wunschtraum führt: Tägliche Turnstunde. Schweitzer, selbst Turnprofessor, weiß natürlich, dass es da nur Kompromisse geben kann, mehr nicht, schließlich ist die Schule so autonom wie

der Sport mit seinen drei Dachverbänden. Sie hat ihr einstiger Buhmann ins Boot geholt, "damit sie mit ihren Trainern eine sportliche Nachmittagsbetreuung für Schüler übernehmen!" Was einst tabu war, soll a la longue funktionieren. Vereine kommen in die Schule, Schüler dadurch zu Vereinen. Klingt theoretisch toll. Ob's praktisch klappt, wird sich zeigen" (Metzger, 2005).

Fit für Österreich - Kinder gesund bewegen

Das von Schweitzer angesprochene Projekt „Fit für Österreich“ war eine Initiative des Sportministeriums, der BSO, ASKÖ, ASVÖ und der SportUnion, welches von 2005 bis 2013 lief. Ziel der Initiative war es dem Vorschlag der WHO (Weltgesundheitsorganisation) nachzukommen und dem Bewegungsmangel entgegenzuwirken und „körperlicher Aktivität als Mittel der Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention auf nationaler Ebene mehr Aufmerksamkeit zu schenken“ (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2009).

„Die Initiative verfasste folgende Charta, die Unterstützer unterzeichnen mussten:

1. Körperliche Aktivität ist ein biologisches Grundbedürfnis des Menschen und beeinflusst maßgeblich die Lebensqualität. Der angeborene Bewegungsdrang unserer Kinder ist in jedem Alter mit geeigneten Mitteln zu fördern und zu unterstützen.
2. Körperliche Aktivität ist eine der wichtigsten Gesundheitsdeterminanten. Regelmäßige Bewegung unterstützt und fördert die Gesundheit, wirkt präventiv gegen gesundheitliche Risikofaktoren und fördert einen aktiven Lebensstil.
Kinder sollen Bewegung und Sport immer positiv erleben können. Spaß und Freude sind die wichtigsten Determinanten für die Motivation zu lebenslanger körperlicher Aktivität.
3. Jeder Mensch soll in allen Lebensbereichen (Schule, Beruf und Alltag) die Möglichkeit zu regelmäßiger Bewegung haben. Kinder brauchen besonderes Verständnis, um ihre spontanen und individuellen Bewegungsbedürfnisse ausleben zu können.
4. Die Förderung körperlicher Aktivität muss in allen Politikfeldern (Bildung, Arbeit, Forschung, Verkehr, etc.) als Aufgabe wahrgenommen werden. Rahmenbedingungen und Maßnahmen sind auf Bewegungsfreundlichkeit zu prüfen. Kinder brauchen Zeit und Raum für Bewegung. Die Berücksichtigung dieser Bedürfnisse bei baulichen Maßnahmen gehört ebenso dazu wie eine Verkehrsplanung, die Kindern gefahrlose Mobilität ermöglicht.
5. Nachhaltiges Wohlbefinden des Menschen setzt aktive, selbstverantwortliche Entscheidungen zur Bewegung voraus: Regelmäßige körperliche Aktivität ist als biologische Notwendigkeit in der Bevölkerung zu verankern und Aufklärung sowie Erziehung zur aktiven Bewegung zu fördern. Vor allem Eltern, KleinkindpädagogInnen und LehrerInnen müssen umfassend unterstützt werden, um regelmäßige Bewegung als unbestrittene Notwendigkeit zu etablieren. Der Bewegungsaspekt ist in den pädagogischen Ausbildungen besonders zu betonen“ (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2009).

Aus der Initiative „Fit für Österreich“ entstand auch die Aktion „Kinder gesund bewegen“ die in und Volksschulen und deren Kindern ihre Zielgruppe sah. Die Aktion wollte, dass die Kinder in den genannten Bildungseinrichtungen mehr Bewegung machen, denn

„Bewegungsmangel beeinflusst die Gesundheit unserer Kinder negativ, was sich vor allem in Form von Übergewicht und Haltungsschäden manifestiert. Bewegung, Spiel und Sport können einen unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern leisten. Genau hier setzt die Initiative *Kinder gesund bewegen an*“ (Sportministerium, o. J.).

Die Aktion verstand sich als *bedarfsorientiert* und *additiv* und Leistungen von Sportvereinen konnten von Volksschulen und Kindergärten auf Eigeninitiative in Anspruch genommen werden (Sportministerium, o. J.).

2007

Tägliche Sportstunde nur mit Partnern umsetzbar:

In einem Interview spricht Lopatka über seine Ziele als Sport-Staatssekretär. Er gibt an, dass der Stellenwert des Sports in den sieben davorliegenden Jahr gestiegen ist und sich die an den aufgewendeten finanziellen Mitteln zeige, die bei 75 Millionen Euro im Jahr liegen, er hier Stillstand jedoch als Rückschritt betrachten würde. Sein Wunsch sei es, dass sich Kinder und Jugendliche in den Schulen jeden Tag bewegen. Sein Ziel ist die „tägliche Turnstunde“, jedoch betont er auch, dass er alleine nichts bewirken könne, sondern nur mit Partnern. Anzusetzen sei in den Kindergärten, da Kinder im Vergleich zu früher nicht mehr Energie durch Nahrung aufnehmen, aber sich zu wenig bewegten. Lopatka denkt darüber nach wie man die Zusammenarbeit von Ganztagesbetreuungseinrichtungen mit Vereinen fördern könne. Seine Hoffnung ist, dass ein Event wie die Europameisterschaft der Fußballer in Österreich und der Schweiz im Jahr 2008 die Jugend für den Sport nachhaltig begeistern werde (vgl. Datler & Metzger, 2007; Salzburger Nachrichten, 2007).

Jugend ohne Sport Gesundheit leidet

Die Presse vom 26. Februar 2007 widmet sich dem gesundheitlichen Zustand von Jugendlichen und Kindern in Bezug auf den Sport. Im Artikel melden sich „Angelika Fetz-Hartmann, Sportwissenschaftlerin und Mentalcoach am Sport-Leistungszentrum St. Pölten mit AHS-Oberstufe und Handelsschule“ (Empfehlung: Eine Stunde Sport am Tag) oder Norbert Bachl, Leiter des Zentrums für Sportwissenschaft und Universitätssport in

Wien („Betreiben Kinder und Jugendliche nicht regelmäßig Sport, dann drohen Langzeitschäden wie Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen“, „Schon jetzt ist ein Drittel der Jugendlichen in Österreich übergewichtig - Tendenz steigend. Laufen und Springen könnten vor allem Osteoporose vorbeugen helfen.“) zu Wort. Weiters wird von einer neuen Initiative an der sich österreichweit Volksschulklassen beteiligen können berichtet. Das Projekt ist eine Aktion von der Sportunion und dem ORF, nennt sich Ugotschi und es geht darum, die Kinder zum Sport machen zu motivieren, indem sie jedes Mal wenn sie im Sportverein, in der Turnstunde oder mit Freunden Sport machen waren einen Punkt ankreuzen dürfen (DiePresse.com, 2007, 26. Februar).

Vision einer gesunden Schule

Die Presse (2007, 26. März) berichtet von der Einführung der täglichen Sportstunde im Bernoulli-Gymnasium im zweiundzwanzigsten Wiener Gemeindebezirk. Die Ministerinnen für Gesundheit, Andrea Kdolsky, und Unterricht, Claudia Schmied, wollen flächendeckend in Österreich „der Gesundheit dienliche Strukturen und Programme im Lehrplan“ verankern, sofern ihnen die Schul-Autonomie hier nicht die Quere kommt, was einerseits täglichen Sport und darüber hinaus Drogenprävention und Ernährungsberatung beinhalten würden.

Ziel dieses Pilotprojekts an vier Unterstufenklasse sei außerdem, „dass so der „breiten Öffentlichkeit gezeigt wird, dass mehr Turnstunden machbar sind““ (DiePresse.com, 2007, 26. März).

„Sitz ruhig“ ist die Höchststrafe

Köttritsch (2007) berichtet in der Presse im November von der spark7- Slam-Tour, einer alle-Sportarten-abdeckenden Aktion die von den Sport-Dachverbänden und dem Sportstaatssekretariat unterstützt wird. Über 1000 Vereine konnten im Rahmen der Aktion in den davorliegenden zwei Jahren an 250 Schulen 300.000 Schüler erreichen.

„Der Bewegungsdrang sei kein Wunder, sagt Sonja Spindelhofer, Fachinspektorin für Bewegungserziehung und Sport vom Stadtschulrat Wien. Sätze wie „sitz ruhig“ oder „klettere da nicht hinauf“ seien wie die Höchststrafe für Kinder – auch wenn sie sich manchmal nicht verhindern ließen“ (Köttritsch, 2007).

Sie ist der Meinung, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben müssen sich wenigstens einmal in der Woche richtig verausgaben zu können, dass eine „tägliche Bewegungseinheit“ das Beste wäre. Weiters argumentiert sie auf die Frage, was Sport den Schülerinnen und Schülern zu bieten haben, mit dem sozialen Lernen und Integration, da Sport nicht auf Sprache angewiesen sei.

Köttritsch präsentiert auch die Zahlen einer Fessel-GfK-Studie die folgendes zeigt:

„Rund 40 Prozent der Lehrabsolventen bis 24 Jahre betreiben höchstens zweimal pro Monat Sport. Bei den AHS-Absolventen derselben Altersgruppe ist jeder Fünfte ein Sportmuffel“ (Köttritsch, 2007).

Wobei Spindelhofer hier hinzufügt, dass in Maturaklassen oft kein Bewegungs- und Sportunterricht vorgesehen ist. Sie plädiert für mehr Bewegung an den Schulen, selbst wenn diese nur in den Pausen stattfände, da sich der Aufwand doch sehr in Grenzen halten würde (vgl. Köttritsch, 2007).

XXL – Die nächste Generation

In einem Interview mit der Österreichischen Ärzte Zeitung spricht Univ. Prof. Kurt Widhalm, Leiter der Forschungs-Abteilung für Ernährungsmedizin an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde am AKH Wien, über das voranschreitende Problem von Adipositas und Übergewicht bei Kindern. Folgen dieser wären etwa eine verringerte Lebenserwartung in etwa zwanzig oder dreißig Jahren. Als Ursachen sieht er die fehlende Ernährungserziehung, die durch den Zerfall der Familie zunehmende Verpflegung außer Haus, sowie die Abnahme der physischen Aktivität, in dessen Zusammenhang nennt er die direkte Korrelation die zwischen der Dauer der Zeit die vor Fernseher oder Computer verbracht wird und der Entstehung von Übergewicht (vgl. ÖÄZ, 2007).

Neben Maßnahmen auf Ebene der Ernährung – Ändern von Ernährungswissen und Ernährungsgewohnheiten von Kindern – sieht er den Schulsport als essenziellen Teil der Verbeugung:

„Schulsport ist ein wesentlicher Bestandteil der Prävention. Ich höre immer wieder nur, dass bei Stundenstreichungen zuerst der Turnunterricht davon betroffen ist, obwohl es ohnehin nur meist zwei Stunden pro Woche sind. Dabei haben wir schon vor mehr als einem Jahr anlässlich der europäischen Child Obesity Conference in Wien die europäischen Gesundheitsminister aufgefordert, mindestens vier Turnstunden pro Woche einzuführen. Sport in der Schule allein ist aber wahrscheinlich zu wenig. Man muss auch Vernetzungen mit Sportvereinen außerhalb der Schule herstellen, um spezielle Fähigkeiten von

Kindern weiter zu fördern. Es ist ganz wesentlich, die Freude an der Bewegung zu fördern und Kinder oder Jugendliche, die schon ein bisschen übergewichtig und nicht so geschickt sind, zu motivieren“ (ÖÄZ, 2007).

Ugotchi – Punkten mit Klasse

Seit dem Jahr 2007 gibt es eine Initiative mit dem Namen „Ugotchi“ die von der Sportunion ins Leben gerufen wurde. Die Zielgruppe sind Volksschulklassen und somit Volksschulkinder. Laut dem offiziellen Homepage der Initiative www.ugotchi.at nahmen mit Stichtag 19. Februar 2014 28.420 Schülerinnen und Schüler aus 1609 Klassen an 637 Schulen bei der Aktion teil. Im Sommersemester 2012 waren es alleine über 40.000 Kinder. Ziel der Initiative ist es die Kinder „zu einem gesünderen, aktiveren, aber auch kreativeren Leben zu motivieren“ (vgl. Sportunion, 2014).

Die Aktion dauert jeweils 4 Wochen und läuft wie folgt ab:

„Die Schülerinnen und Schüler einer Volksschulklasse sammeln für gesunde Tätigkeiten Punkte. So können sie zum Beispiel für den Besuch der Vereinsstunde, genügend Schlaf, für Bewegung in der Pause oder auch für gesundes Essen (Gemüse und Obst) jeweils einen Punkt sammeln und so das eigene Punkteheft füllen (Sportunion, 2014).“

Zusätzlich bietet die Sportunion über diese Aktion Zusammenarbeit mit den Schulklassen mit ihren Vereinen vor Ort an, wo Schulklassen bis zu zehn Einheiten buchen können. Unterstützt wird die Aktion vom Sportministerium und dem Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, sowie von zahlreichen Sportlern und Prominenten (Sportunion, 2014).

2008

Herausforderung: Jugend zum Sport/ zur Bewegung zu bringen

In einem Interview mit der Kronen Zeitung zieht Alfred Gusenbauer Bilanz als sein erstes Jahr als Sportminister. Er sieht es als größte Herausforderung „die Jugend zum Sport und zur Bewegung zu bringen“. Seiner Meinung nach ist das nur mit einem „starken, autonomen Sport“ möglich, der mit Kindergärten und Schulen zusammenarbeitet. Gusenbauer nennt sein Ziel die tägliche Sportstunde, jedoch nicht in Form von einer Rücknahme der Stundenkürzungen oder einer Erhöhung der Turnstunden, vielmehr sieht er in allen Formen der Ganztagsbetreuung, wo es zu Synergien mit den Sportver-

bänden kommen solle, um die tägliche Betreuung zu ermöglichen. Sport ist für den Sportminister: „Gesundheitsprävention, Integration, wirtschaftliche Impulse, sinnvolle Freizeitgestaltung, [und] identitätsstiftend“ (vgl. Kronen Zeitung, 2008).

Medizinische Betreuung zehnmal so teuer wie Investition in Sport

In einem Interview mit dem Standard (2008) macht sich auch der bekannte ehemalige Fußballer und ORF-Analytiker Herbert Prohaska für die „Tägliche Sportstunde“ stark. In einem Gespräch vor dem Beginn der Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz meint er auf die Frage: Glauben Sie, dass die Stadt Wien genug für den Sport tut? wie folgt:

„Das ist eine heikle Frage. Auf der einen Seite, ja, auf der anderen Seite sind wir in erster Linie ein Kulturland. Das ist zwar in Ordnung, aber wünschenswert wäre es, wenn es Hälfte-Hälfte wäre. Mir würde schon reichen, wenn es in Österreich eine tägliche Turnstunde gäbe. Wenn unsere Kinder zu wenig Sport betreiben, wird uns das in Zukunft, wenn wir sie medizinisch betreuen müssen, zehnmal mehr kosten, als wenn wir jetzt in den Sport investieren (Der Standard, 2008, 7. Juni, S.13).“

Keine Turnstunden, kein Gold

So lautet die Überschrift eines Artikels von Simon Rosner in der Wiener Zeitung, in welchem er nach den olympischen Sommerspielen in Peking auf den Zustand des Sports in Österreich blickt und verschiedene Personen zu Wort kommen lässt. Sportsekretär Reinhold Lopatka bezeichnet die Spiele als durchschnittlich, wenn man die Jahrzehnte dafür heranzieht. Er wünscht sich eine Spitzensportförderung, doch Rosner stellt die Frage, wie man ein Spitzensportler wird, wenn schulisches Turnen kaum mehr stattfindet (Stundenkürzungen, Schulautonomie) und „Anzahl adipöser Kinder dramatisch hoch [ist und] Altersdiabetes [...] zum Problem der Jugend“ wird. Jene, die die Breite und dann Spitze im Sport bilden sollen. BSO-Präsident nennt die tägliche Sportstunde den Idealzustand, der noch in weit weg ist. Lopatka möchte die Vereine im Zuge der Ganztagesbetreuung, nicht so sehr in Ganztageschulen, die Sportvereine in die Schulen senden. „Das passiert bereits jetzt teilweise, und die Vereine wollen dies auch, sie suchen dort nach Interessierten und Begabten“. Vom Einsatz von Trainern in der Schule profitiere der Trainerberuf, was sich in weiterer Folge auch auf die Qualität der Trainer auswirke, was im Ende dem Sport zugute käme (vgl. Rosner, 2008).

Politischer Konsens zur täglichen Sportstunde

Schon 2008 berichtet Rosner (2008) in der Wiener Zeitung davon, dass bezüglich der täglichen Sportstunde die Parteien, ziemlich auf der gleichen Linie lägen und sich dafür aussprechen. „Studien legen den Schluss nahe, dass Bewegungsmangel eine der Hauptursachen für die dramatische Zunahme an Adipositas und sogar Altersdiabetes bei Kindern darstellt. Das belastet das Gesundheitssystem. Dessen sind sich die Parteien bewusst, sie fordern Gegenstrategien. Allesamt.“ (Rosner, 2008). Er führt an, dass die verschiedenen Parteien von SPÖ, ÖVP, den Grünen, FPÖ bis zum BZÖ, alle Maßnahmen fordern, um dem entgegenzuwirken, alleine sei in den Wahlkampfprogrammen davon nur wenig die Rede. Rosner erwähnt auch die Vertreter aus dem Spitzensport die seit Jahren davor warnten, dass dem Sport in Österreich die Breite wegbreche (Rosner, 2008).

2009

Bewegungstagebuch

Mit dem Bewegungstagebuch² wurde eine Initiative des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur präsentiert die auf die letzten zwei Volksschuljahre (dritte und vierte Klasse abzielt). Die Schülerinnen und Schüler bekommen ein Heft, das in verschiedene Bereiche des Sportunterrichts gegliedert ist. Sie dann zu jedem Thema, zum Beispiel „Sprossenwand“ verschiedene Aktivitäten oder Übungen gelistet, die mit einem Kästchen versehen sind. Für jede erfolgreich absolvierte Übung kann das Kind ein Häkchen machen, damit es einen Überblick über den eigenen Könnensstand erlangt.

2010

Ärzte fordern tägliche Sportstunde

„Die Zahlen, die Leo Chini, Gesundheitsökonom an der Wiener Wirtschaftsuniversität, im Auftrag der Ärztekammer errechnet hat, sprechen Bände: Der schlechte Gesundheitszustand österreichischer Kinder und Jugendlicher könnte sich massiv auf die künftigen Kosten im Gesundheitssystem auswirken“ (Heigl, 2010).

² http://www.gesundundmunter.at/fileadmin/pdf/btb2013_Ausgabe_2013_Web.pdf

So läge die Höhe der bis 2030 zusätzlich zu erwartenden Krankheitskosten bei etwa 7,3 Milliarden Euro, wobei hier noch einmal 1,6 Milliarden durch den ungesunden Lebenswandel (Rauchen, Trinken, Essen, mangelnde Bewegung) hinzukommen. Letztere Zahl könnte bis 2050 auf 3,7 Milliarden ansteigen. Walter Dorner, Präsident der Ärztekammer, fordert eine tägliche Sportstunde an den Ganztageseschulen, wo sich dafür die beste Gelegenheit böte. Zudem denkt er laut über Gesundheitserziehung und die Einbeziehung von Sportvereinen, bei mangelndem Willen der Lehrerschaft in Bezug auf mehr Bewegung für die Schülerinnen und Schüler nach. Die Situation sei für ihn schon jetzt besorgniserregend, da Untersuchungen zufolge beinahe zwei Drittel der Wiener Schülerinnen und Schüler nicht auf einem Bein springen und fast ein Drittel nicht rückwärts gehen könnten (vgl. Heigl, 2010; VN, 2010).

Mehr Sportstunden

In Österreich sind 42% der Erwachsenen übergewichtig, 900.000 davon sind sogar adipös. Das schreibt Kocina (2010) in seinem Artikel über Übergewicht in Österreich in der Presse vom 21. März 2010. Ein Problem damit, seien die vielfach auftretenden „Folgeerkrankungen wie Diabetes, koronare Herzkrankheiten, Bluthochdruck, Schlaganfall, Thrombosen und sogar Krebs“ (Kocina, 2010).

An den Schulen, fordert die Ärztekammer deshalb eine Erhöhung der Bewegungs- und Sportstundenanzahl sowie gesündere Ernährung, um diesen Entwicklungen vorzubeugen.

Tägliche Turnstunde soll Fitness der Linzer Schulkinder erhöhen

Um ihre Stadt gesunder zu machen hat die Linzer ÖVP ein 10-Punkte-Programm ausgearbeitet, „das als Basis für das geplante Sozialprogramm dienen soll“. Obwohl zwei Drittel der Bevölkerung den Zustand ihrer Gesundheit als „gut“ oder „sehr“ gut angeben, würden auch knapp über die Hälfte an Rückenschmerzen leiden. Dazu VP-Klubobmann Klaus Führlinger „Mit Sport und regelmäßiger Bewegung könnte man diesen Beschwerden vorbeugen. Deshalb wollen wir die Bevölkerung für diese Aktivitäten begeistern“. Wolfgang Hattmannsdorfer, seines Zeichens stellvertretender Landesparteigeschäftsführer und Linzer Gemeinderat fordert die Einführung einer „täglichen außerschulischen Bewegungsstunde“ im Rahmen der Nachmittagsbetreuung für die 3300 Schülerinnen

und Schüler der 29 städtischen Horte, da ein Drittel der 15- bis 19-Jährigen keinen Sport betrieben. (vgl. Neues Volksblatt, 2010; OÖN, 2011).

2011

Gerhard Hauer – Präsident der Union Oberösterreich

In einem Interview mit Christoph Zöpfl in den *Oberösterreichischen Nachrichten* zum Abschied aus seinem Amt als Präsident der Union Oberösterreich gibt Gerhard Hauer auf die Frage: Warum hat dann Österreich europaweit so ziemlich die dicksten Kinder, wenn die Dachverbände so gut arbeiten? folgende Antwort: „Gäbe es keine Dachverbände, würden wir in diesen Statistiken noch mieser dastehen. Wir fordern schon seit Jahren Dinge wie die tägliche Turnstunde und Strategien gegen die Bewegungsarmut. Nur geht uns bei der Politik alle zwei Jahre der Ansprechpartner verloren. Da geht leider viel zu wenig weiter.“ (OÖN, 2011).

Ganztagsschule mit doppelt so vielen Turnstunden

Walter Dorner, Präsident der Österreichischen Ärztekammer fordert „eine rasche Umsetzung der Ganztagsschule mit doppelt so vielen Turnstunden sowie verpflichtender Ernährungs- und Gesundheitslehre“. Kinder erreichen im Alter von zwölf Jahren den Höchststand ihrer „körperlichen Leistungsfähigkeit“ – stagniert diese bei den Knaben, so sinkt sie bei Mädchen in der Pubertät sogar ab. Das ist das Ergebnis einer Studie im Auftrag der Österreichischen Ärztezeitung - Österreichs Jugendliche steuern darauf zu eine „Generation chronisch Kranker“ werden.

"Die Politik muss sofort handeln. Wie viele alarmierende Studien braucht es noch, damit sich Unterrichts- und Gesundheitsministerium endlich auf konkrete Maßnahmen einigen?" lautet Dorners Appell, der „Eltern, Kindergärten, Schulen, Gebietskörperschaften [und] Medien“ hier in die Verantwortung nimmt bei einer „Remobilisation der Kinder und Jugendlichen mitzuwirken“ (derStandard.at, 2011).

Zudem zeigte die Studie:

Bewegung steigert die Konzentrationsfähigkeit und Gedächtnisleistung sowie die Fähigkeit, sich rasch auf neue Anforderungen einzustellen. Schon 30 Minuten Bewegung in der Früh führten laut Sportmediziner Müller zu besseren Lernerfolgen - allerdings nur, wenn sich die Kinder gern und freiwillig bewegten (derStandard.at, 2011).

2012

Vom Ziel noch weit entfernt

Norbert Darabos, Verteidigung- und Sportminister, sprach sich im Nationalrat für eine verpflichtende tägliche Sportstunde an Österreichs Schulen aus, jedoch sei dieses Ziel noch in weiter Ferne, da diese für Darabos „zentrale Frage“ auch viele Gegner habe und er sich auch Zusammenarbeit mit den Schulen wünsche (derStandard.at, 2012).

Nach den Olympischen Spielen in London

Nach den erfolglosen Olympischen Spielen in London bei denen Österreich ohne Medaille blieb hagelte es Kritik von allen Seiten und auch der Schulsport bekam seinen Anteil daran ab. Allen voran Sportminister Darabos kritisierte die Leistungen der Athleten schon während der Spiele heftig, idem er sagte er wolle in Zukunft keine „Olympia-Touristen“ mehr aus Österreich sehen (kleinezeitung.at, 2012).

Unterschriftenaktion für die tägliche Sportstunde – turnstunde.at

Eine Initiative die den gewonnenen Schwung für die tägliche Sportstunde in den Nachwehen der olympischen Spiele zu nutzen wusste, war jene der Bundessportorganisation (BSO), die eine Unterschriftenaktion auf turnstunde.at startete und innerhalb der ersten fünf Tage bereits 15.000 Unterschriften vermelden konnte (der Standard, 2012, 12. September). Doch nicht nur im Internet konnte man unterschreiben, sondern es wurden auch Listen aufgelegt.

Eltern für mehr Bewegung

Nach dem Beschluss für die Einführung der täglichen Sportstunde zumindest einmal für die Ganztageschulen, schlugen Eltern, allen voran Theodor Saverschel, Vorsitzender des Bundesverbands der Elternvereine, vor mehrere 10-minütige Bewegungseinheiten etwa alle zwei Stunden in den Unterricht zu integrieren, da sie der Ansicht sind, dass eine Umsetzung der täglichen Sportstunde nicht sehr realistisch ist. Dass diese Form von einem Mehr an Bewegung förderlich sei, bekräftigt der ehemalige Tennisprofi Alexander Antonitsch, der dem Thema wie man Lernleistungen von Kindern und Jugendlichen steigern könne ein Buch widmete, für welches Test ergeben hätten, „dass das

schon nach 10-Minuten koordinativem Aufwärmen, das Gehirn wieder in einen lernbereiten Zustand komme“ (Arthofer, 2012).

Man kann mit Sport die Intelligenz beeinflussen

In einem Interview das Lisa Nimmervoll im Zuge der postolympischen Debatte über die Tägliche Sportstunde mit der Hirnforscherin und Sportwissenschaftlerin Sabine Kubesch führte, macht sich zweitgenannte für mehr Sport an den Schulen stark. Ausreichend Sport sei nicht nur für die körperliche sondern auch für die geistige Entwicklung absolut empfehlenswert. Sie führt an, dass nach Bewegung einfache Störreize leichter auszublenen seien und dass es einen Zusammenhang zwischen körperlicher Fitness und Intelligenz gibt. Weiters erklärt sie:

„Kinder und Jugendliche sollten möglichst mindestens einmal täglich ins Schwitzen kommen. Die Fettverbrennung ist die Voraussetzung dafür, dass wir mehr Serotonin im Gehirn bilden. Dieses Mehr an Serotonin hat einen positiven Einfluss auf unterschiedlichste zentralnervöse Prozesse: Die Stimmung geht hoch, aggressives Verhalten und Ängste nehmen ab, Gedächtnisprozesse werden gefördert und die Stressverarbeitung unterstützt“ (Nimmervoll, 2012).

Kubesch merkt an, dass Sport durch ausreichende Intensität seine Wirkung am besten entfalte. Sie empfiehlt deshalb täglichen Schulsport und zusätzlich außerschulischen Sport (Nimmervoll, 2012).

Historischer Sechs-Parteien-Beschluss

Im Nationalrat wird mit den Stimmen der sechs vertretenen Parteien die Einführung einer täglichen Sportstunde beschlossen (Der Standard, 2012, 17. November, S. 9).

2013

Schulärzte – Täglich Bewegung in Schulen

Die Sprecherin der Schulärzte in der ÖAK (Österreichische Ärztekammer), Gudrun Weber hält die Umsetzung der täglichen Sportstunde für unrealistisch, da es organisatorisch mit den bestehenden Stundenplänen nur sehr schwer zu vereinbaren sei, die nötige Infrastruktur fehle und sie nicht zuletzt nicht zu finanzieren sei. Sie macht sich jedoch für eine die Idee der bewegten Schule stark, die Bewegung in den Unterricht inkludiert. Hier-

für wünscht sie sich kürzere Bewegungseinheiten jeden Tag. Neben der Bewegung solle auch auf die Ernährung vermehrt Hauptaugenmerk gelegt werden. Karl Forstner, Referatsleiter und Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer fügt dem hinzu: „Kranke Kinder werden kranke Erwachsene. Wenn hier nichts geschieht, werden die Gesundheitskosten explodieren“. Er bezeichnet zudem den Gesundheitszustand der Jugend als Nicht Genügend und weist darauf hin, dass Bewegung, so sie regelmäßig ausgeübt wird, Risiken wie Diabetes vorbeugen würde und der ureigene Bewegungsdrang von Kindern gefördert werden müsse (APA-OTS, 2013).

Forderung: Erhöhung der Anzahl der Sportstunden

In einer Aussendung fordert der Fachverband der Gesundheitsbetriebe eine Erhöhung der Anzahl der Sportstunden. Obmann Julian Hadschieff fordert aufgrund aktueller Studien die zeigen, dass in Österreich beinahe jedes fünfte Kind zu dick ist, Adipositas auf dem Vormarsch ist und dies viele Folgeerkrankungen mit sich bringt, was wiederum auf Bewegungsmangel und „das fehlende Wissen um eine gesunde Ernährungs- und Lebensweise“ zurückzuführen sind, „die verpflichtende Erhöhung der Anzahl der Turnstunden auf vier Stunden pro Woche für alle Schulstufen und Schultypen“ (WKÖ, 2013). Auch sollen die vorhandenen und zu schaffenden Bewegungsflächen vermehrt von den Schülerinnen und Schülern in den Pausen genutzt werden denn: „Eine gesundheitsbewusste Lebensweise erhöht nicht nur die Lebensqualität jedes Einzelnen, sondern senkt auch die Kosten im Gesundheitswesen“ (WKÖ, 2013).

Tägliche Turnstunde in der Ganztageschule beschlossen

Im April 2013 kündigte Unterrichtsministerin Schmied an, dass per Erlass an Ganztageschulen Bewegung und Sport in allen Schulstufen im Umfang von mindestens fünf Stunden in der Woche garantiert werde und darüber hinaus, der die Untergrenze von Sportstunden für autonome Schule, von 10 auf 13 Gesamtwochenstunden in vier Jahren angehoben werde, sodass sich selbstbestimmte Schulen künftig in einem von 13 bis 19 Stunden Bewegung und Sport bewegen können. Weiters sei es Ziel in weiter Folge den Umfang des Sportunterrichts in Volksschulen und der Schulen der Sekundarstufe I auf vier Wochenstunden anzuheben, um auch hier der täglichen Sportstunde näher zu kommen (DerStandard.at, 2013).

4.3 Verschiedene Modelle der Umsetzung der täglichen Sportstunde

Die tägliche Sportstunde ist ein Schlagwort, das wie in der begrifflichen Abgrenzung erwähnt (Kapitel 4.1) nicht in ein enges Korsett zu zwängen ist in dem es keinen Spielraum gibt, sondern auch im Laufe der Geschichte immer wieder in ihrer Erscheinung in der Schulwoche unterschiedlich angedacht wurde. Die Umsetzung einer täglichen Sportstunde kann also sehr verschiedene Gesichter haben. Kleiner (2013) präsentiert drei Modelle, die zeigen wie die tägliche Sportstunde in der Praxis aussehen könnte.

Modell A zeigt, dass es jeden Tag tatsächlich eine reguläre Unterrichtsstunde für das Fach Bewegung und Sport zur Verfügung steht, wie dies etwa auch in Halle an der Saale in Kindermanns Projektschule, wo jedoch andere Fächer teilweise als Kurzstunden geführt wurden (Kindermann & Schnell, 1926, S. 2ff).

Modell A					
Einheit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1			Bewegung und Sport		
2	Bewegung und Sport				
3					
4					Bewegung und Sport
5		Bewegung und Sport			
6					
7				Bewegung und Sport	
8					
9					

Abbildung 20: Modell A zur Implementierung der "Täglichen Sportstunde" (Kleiner, 2013, S. 8)

Modell B sieht neben dem Regelunterricht in Bewegung und Sport, Bewegungszeiten vor, die ein als fixer Bestandteil des Stundenplans innerhalb bestimmter Unterrichtsstunden verpflichtend abzuhalten sind. Die Bewegungszeiten sind kurze Blöcke von zehn bis

zwanzig Minuten, wobei diese auch an denselben Tagen wie der der normal Bewegungs- und Sportunterricht stattfinden können, aber auch an einem Tag mehrere Bewegungszeiten eingeplant sind. In Summe ergeben die zusätzlichen Bewegungsblöcke zwei volle Unterrichtseinheiten zu je fünfzig Minuten.

Modell B fixe verpflichtete Bewegungszeiten					
Einheit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1			10 min		10 min
2	Bewegung und Sport			10 min	
3		20 min			
4				Bewegung und Sport	
5	10 min		20 min		20 min
6		Bewegung und Sport			
7					
8					
9					

Abbildung 21: Modell B zur Implementierung der "Täglichen Sportstunde" (Kleiner, 2013, S. 9)

Modell C ist eine Mischform aus Modell A und Modell B und zeigt vier reguläre Unterrichtsstunden für Bewegung und Sport. Zusätzlich gibt es wie in Modell B erläuterte Bewegungszeiten, die zwischen zehn und zwanzig Minuten dauern, in anderen Unterrichtseinheiten integriert sind und in Summe nicht ganz eine voll Unterrichtsstunde ausmachen. Darüber hinaus stehen Bewegungsräume zur Verfügung die in den Pausen von den Schülerinnen und Schülern genutzt werden können.

Modell C freies Bewegungsangebot an Plätzen
--

Einheit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1				10 min	
2			10 min		
3	Bewegung und Sport				Bewegung und Sport
4		Bewegung und Sport			
5			20 min		
6				Bewegung und Sport	
7					
8					
9					

Abbildung 22: Modell C zur Implementierung der "Täglichen Sportstunde" (Kleiner, 2013, S. 9)

Eine wiederum anderes Modell beschreibt Paschen (1969), der für die 7. bis 13. Schulstufe (die Schulstufen darunter bedenkt er mit einer täglichen Sportstunde) drei reguläre Bewegungs- und Sportstunden vorsieht und zusätzlich „an zwei Nachmittagen verpflichtende Sportarbeitsgemeinschaften, die als Wahlkurse in der Schule oder in Vereinen abgeleistet werden können“ (S. 77).

4.4 Zusammenfassung

Die vorliegenden Daten des vierten Kapitels sprechen in Bezug auf die erste Frage: „Ist die tägliche Sportstunde ein Konzept der jüngeren Vergangenheit oder gab es im historischen Verlauf schon ähnliche Vorstöße und Rufe dahingehend?“ (Kapitel 1.2) eine eindeutige Sprache und aus welchen sich der erste Teil klar mit Nein und der zweite Teil klar mit Ja beantworten lässt. Denn sieht man sich die Datenlage an so erkennt man, dass die Idee der täglichen Sportstunde keine neue ist, sondern mindestens bis in die Zeit Maria Theresias und somit in die Zeit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Österreich (Kropaschek, 1798, Band 7, S. 116ff) zurückreicht und hier im Kontext der Schule in Form einer täglichen Spielstunde der Idee einer täglichen Sportstunde schon

sehr nahe kommt. Im 19. Jahrhundert finden sich Empfehlungen für tägliche Bewegung die sich nicht auf den Schulunterricht allein reduzieren lassen, sondern allgemein an die Bevölkerung ausgesprochen wurden, in denen deren Wichtigkeit für die Gesundheit angesprochen wird (vgl. Hallamitschek, 1834; Vaterland, 1865, 20. Januar, S. 1). Die tägliche Sportstunde wird in den Jahren und Jahrzehnten immer wieder auf beschrieben, gefordert, genannt und diskutiert. Die Zwischenkriegszeit mit einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema von verschiedenen Autoren, die hier ganze Werke hierzu verfassten sei hier hervorgehoben (vgl. Diem & Matthias, 1923; Schnell & Kindermann, 1926).

In der näheren Vergangenheit, sprich den letzten fünfzehn Jahren, wurde die Thematik der täglichen Bewegungszeit wieder vermehrt betrachtet und von vielen Seiten eine Verbesserung und eine Steigerung des Umfangs des Bewegungs- und Sportunterrichts gefordert (siehe Kapitel 4.2.6). Doch es zeigt sich, dass auch in den Zeiten dazwischen und davor das Thema ein immer wieder behandeltes war und dass immer wieder Personen sich für eine Erhöhung der Bewegungszeit an den Schulen und die tägliche Sportstunde einsetzten (Kapitel 4.2.2 bis 4.2.5). Vor dem Hintergrund der intensiven Diskussion der in dieser Arbeit behandelten Thematik in den letzten fünfzehn Jahren, kann der Eindruck entstehen, dass auch ob der nur sporadischen Behandlung derselben in den Jahrzehnten zuvor, dass die Idee einer täglichen Turnstunde eine neue ist, was dieses Kapitel jedoch widerlegt und mit Daten untermauert.

5 Initiativen und Initiatoren

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Beweggründen der Initiatoren der gesammelten Forderungen nach mehr Bewegung und Sport an Schulen auseinander. Die verschiedenen Beweggründe werden analysiert und es wird auf den Hintergrund selbiger eingegangen. Weiters werden die Beweggründer innerhalb der definierten Zeitabschnitte betrachtet und analysiert inwiefern sich diese im Laufe der Zeit geändert haben oder nicht.

5.1 Analyse der Beweggründe

Auch wenn sich die verschiedenen Initiatoren hinsichtlich der Wichtigkeit von mehr Bewegung und Sport an den Schulen einig sind, so gelangen sie doch nicht alle auf dem gleichen Weg zu dieser Überzeugung. Wie in Kapitel 2 beschrieben, finden sich verschiedene Argumente für den Schulsport an sich und auch die Ausweitung des bestehenden Schulsports. In der anschließenden Analyse wird gezeigt welche Initiativen auf welche Motive in ihrer Argumentation setzten.

5.1.1 Politisches Argument

Das politische Argument für vermehrten Schulsport ist ein vielschichtiges, das den Schulsport als Mittel zur Formung des jungen Menschen in ein von der Politik des jeweiligen Landes gewünschtes Bild sieht, das den Sport zur Formung des Körper des Volkes zur militärischen Verwendung heranzieht, das Eigenschaften wie Widerstandsfähigkeit, Gehorsam und Unterordnung als Prinzipien ausgibt und lehrt, oder aber den Schulsport als Basis für den Spitzensport sieht und dort ansetzt, um in weiterer Folge international konkurrenzfähige Sportler aus der Basis heranzuziehen.

Sport zur Formung des Volkes

Die Schule ist der Ort an dem ein Staat den besten Zugriff auf das heranwachsende Volk hat und am einfachsten Einfluss nehmen kann, da er auf den größten Teil der kindlichen und jugendlichen Bevölkerung Zugriff hat. Dadurch eröffnet sich der Machtspitze, egal welcher Ideologie diese angehört, die Möglichkeit gewisse Vorstellungen, Werte und Eigenschaften in den Schulen kommunizieren zu lassen, um Schülerinnen und Schüler

damit zu indoktrinieren. Dass sich dafür auch das Fach Bewegung und Sport eignet, wurde schon früh erkannt und so gab es immer wieder Versuche einen vermehrten Sportunterricht an den Schulen dafür zu verwenden, um die jungen Menschen auf eine gewisse Art und Weise zu prägen. So sehen wir bereits bei Pestalozzi, dass die Gymnastik nicht nur für den Körper, sondern auch den Geist sei, aber auch mit dem Ziel, dass dieser den Körper beherrschen, um „jedem Gebot der Pflicht“ gehorchen zu können (Natorp, 2012, S. 131). Auch Pestalozzi sieht den Sport, die Bewegung als Instrument dafür den Charakter zu formen, es geht um die Beherrschung des Körpers wodurch dieser einsatzfähig wird für von außen herangetragene Ziele, wie Pflichten die man zu befolgen hat. Und auch GutsMuths (1817, S.xviif) sieht Turnen als Instrument als Vorbereitung auf den Dienst an der Waffe, die jedoch oft nicht vorhanden sei.

Dass der Charakter durch Sport leicht formbar sei war auch Güßfeld klar. Er sorgte sich bei der Berliner Schulkonferenz, dass es in Notzeiten zu wenig charakterfeste Männer geben würde, wenn der Schulunterricht nicht zugunsten des Sportunterrichts gekürzt würde (Diem & Matthias, 1923, S.8). Seine Schlussfolgerung war, dass man ohne genug Sportunterricht keine charakterfesten Männer heranziehen könne und nur Gelehrte aus einer Bildung ohne genügend Bewegung herauskommen würden, die nicht über die notwendigen charakterlichen Qualitäten verfügen würden, derer es in harten Zeiten, wie etwa einem drohenden Krieg, bedürfe.

Auch für Diem der in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg sein Plädoyer für den täglichen Schulsport verfasste, war die tägliche Sportstunde nicht ein rein auf den Körper abzielendes Anliegen, sondern sah sie als Charakterbildung und diese wiederum als zentrales Element in der Gesamterziehung an (Diem & Matthias, 1923, S. 8f).

Im Nationalsozialismus wurde der Sportunterricht ausgebaut und als wichtiges Instrument verwendet, um das junge Volk von klein auf in das von der Spitze gewünschte Bild zu formen. Die Ziele des Sportunterrichts waren „Gehorsam, Mut- und Willensschulung“ auf der einen Seite, sowie „Rassenbewusstsein, Kraftgefühl und die Kampfhaltung“ auf der anderen Seite (vgl. Kleindienst-Cachay, 1989, S. 68f).

Das Motiv der Formung des Volkes zum Interesse der Staatsspitze ist nach dem zweiten Weltkrieg kein zentrales mehr, zu groß ist die Konnotation zum Nationalsozialismus die hier mitschwingen würde und von welchem man sich bewusst auch im Fach Bewegung und Sport nach dem Krieg distanzierte (vgl. Kapitel 3.3). Dort wo man ein politisches Motiv auch noch in der Gegenwart erkennen kann, zeigt sich jenes dem der Spitzensport und internationale Wettkämpfe zugrunde liegen.

Sportlicher (Miss-)Erfolg

Das Motiv des sportlichen (Miss-)Erfolgs ist ein im geschichtlichen Verlauf ausgeprägtes und immer wiederkehrendes. Es zeigt sich in darin, dass Erfolg auf der internationalen Bühne des Sports von hoher Bedeutung für ein Land ist und dass der Zusammenhang von Spitzensport und Schulsport immer wieder bemüht wird, wobei der Bogen hier von der Monarchie bis in die jüngste Vergangenheit gespannt werden kann.

So zeigt sich, dass schon vor hundert Jahren ein Zusammenhang zwischen Schulsport und den sportlichen Leistungen eines Landes bei Wettkämpfen wie den Olympischen Spielen gesehen wird. Der Ruf nach mehr Schulsport war nach schlechtem Abschneiden oder bei einem Drohen selbigen, oft zu vernehmen, wie das Jahr 1912, und das bescheidene Abschneiden Österreichs bei den Spielen in Stockholm zeigt (vgl. Windisch-Graetz & Herschmann, 1912). Aus der Forderung geht hervor, dass der geregelte Sportunterricht nicht die Regel war.

Etwa vierzig Jahre später monierte Alfred Rößler nach dem bescheidenen Abschneiden bei den olympischen Sommerspielen 1956 in Melbourne mit zwei Medaillen in Bronze den Zustand des Sports in Österreich und dass man den Anschluss in vielen Sportarten verloren habe. Er forderte als Maßnahme die Einführung einer täglichen Sportstunde (vgl. Bauer, 2013).

Das dies Phänomen kein rein österreichisches ist, beweist der Appell von Konrad Paschen in seinem Buch *Die Schulsportmisere*: „Was soll eigentlich noch geschehen, um die Verhältnisse zu bessern? Sollen wir warten, bis unsere Sportler 1972 in München ohne Medaillen bleiben? (Paschen, 1969)“. Auch er stellt einen Zusammenhang, zwischen den sportlichen Leistungen von Spitzensportlern eines Landes und den Verhältnissen im Schulsport her und fordert eine Verbesserung und Ausweitung des Sportunterrichts (Paschen, 1969).

Im Jahr 2005 betrachtet Sportstaatssekretär Karl Schweitzer den Zustand des Schulsports als kritisch, denn die vorhandenen Erfolge seien nicht wegen der guten Arbeit an der Basis sondern, sondern trotz der Abwesenheit dieser zu sehen. Er wünscht sich mehr Sport an den Schulen um die Basis zu stärken an der es seiner Meinung nach krankt und um den Sport breiter aufzustellen, damit die Erfolge nicht nur mehr zufälliger Natur sein in der Zukunft (Metzger, 2005).

Und man muss nicht weit in die Vergangenheit sehen, um zu sehen, dass sich Geschichte wiederholt. Genau 100 Jahre nach den Spielen in Stockholm 1912, musste das

österreichische Team von den olympischen Sommerspielen aus London gänzlich ohne Medaillen die Rückreise antreten, was eine rege Debatte über mehr Schulsport auslöste (news.at, Streit um Schul-Turnstunden, 2012)

Das politische Motiv des sportlichen Erfolges auf internationalem Parket ist also eines, dass immer wieder auftritt, gerade dann wenn die Leistungen der Athletinnen und Athleten nicht mit der Erwartungshaltung der Bevölkerung und Politik einhergehen und wird gerne als Anlass hergenommen, um Mängel auf Mängel im Schulsport aufmerksam zu machen.

5.1.2 Gesundheits- und Krankenkassenargument

Das Gesundheitsargument einerseits und das Krankenkassenargument werden beide für dieses Unterkapitel zusammengefasst, da es hier viele thematische Überschneidungen gibt und die Argumente oft Hand in Hand einhergehen.

Das Gesundheitsargument ist wahrscheinlich jenes, das als das selbstverständlichste wahrgenommen wird. Es zieht sich auch wie ein roter Faden durch die in der Arbeit untersuchten Zeitabschnitte. Die Gesundheit wurde vor 180 Jahren genauso als hohes Gut angesehen wie heute und täglicher Sport als probates Mittel angesehen diese zu erhalten (vgl. Hallamitschek, 1834). Genannt werden immer wieder die selben körperlichen Erscheinungen und Mängel wie Hältungsschäden, Fehlhaltung und Verkümmern; Bewegungsmangel und Bewegungsarmut; sowie Übergewicht und Adipositas, aber auch Langzeitschäden wie Diabetes oder Herzkreislauferkrankungen (DiePresse.com, 2007, 26. Februar).

Dass es um den Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen nicht allzu gut bestellt ist belegen Studien des Sportwissenschaftsinstituts in Salzburg, die die „körperliche Fitness in Hauptschulen und AHS-Unterstufen "unbefriedigend, Besorgnis erregend, sehr bestürzend sowie geradezu schockierend", die motorische Entwicklung der Mädchen "geradezu alarmierend"" bezeichnen (WienerZeitung.at, 2012).

Bewegungsmangel

Mangelnde Bewegung heißt im Grund genommen einfach, dass zu wenig Bewegung gemacht wird, denn jeder Mensch bewegt sich im Alltag, jedoch sind die Umfänge in denen das passiert, von Person zu Person und auch von Berufsgruppe zu Berufsgruppe höchst verschieden, man vergleiche etwa einen Bürojob, in dem hauptsächlich Tätigkei-

ten im Sitzen ausgeführt werden mit etwa dem Arbeitstag eines Försters, der im Wald unterwegs ist und unzählige Kilometer im Jahr zurücklegt. Das Problem ist auch eines das heute viel stärker im Fokus ist als in vergangenen Tagen. Denn prinzipiell kann gesagt werden und zahlreiche Studien belegen dies, dass der Bewegungsumfang, das heißt die Zeit in der sich Kinder und Jugendliche bewegen über die letzten Jahrzehnte teils stark abgenommen hat. Dies liegt an den zahlreichen Veränderungen in der Umwelt der jungen Bevölkerung in den postindustriellen Gesellschaften des Westens zu denen auch Österreich zählt. So haben sich Kindheit in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Dies fängt an bei der Verinselung des Alltags, bei dem die einzelnen Lebensbereiche, wie Schule, Vereine, Zuhause und Einkaufen usw. vielfach nur mehr mit dem Auto „verbunden“ werden, und der Raum dazwischen abhanden kommt, da nicht zu Fuß oder mit dem Rad gefahren wird, um von A nach B zu gelangen. Die Mediatisierung der Gesellschaft, angefangen von Fernsehen, über Computer, das Internet und neuerdings internetfähige Mobiltelefone und „Tablets“, die das Bewegungsverhalten der Jugend verändert haben und sich das Leben der Jugendlichen und Kinder von „draußen“ nach „drinnen“ verlagert hat (vgl. Mailer, 2012, S. 13ff; Graf & Dordel, 2007, S. 74).

Auch wenn Bewegungsmangel ein immer größeres Problem zu werden scheint, je weiter man sich im geschichtlichen Verlauf der Gegenwart nähert, so ist das Problem nicht ausschließlich eines der letzten Jahrzehnte, sondern wurde schon davor angesprochen. So macht etwa Matthias (Diem & Mattias, 1923) das lange Sitzen in der Schule verantwortlich für die Fehlhaltungen und Rückgratverkrümmungen. Die fehlende Bewegung im Schulalltag ist seiner Meinung nach der Auslöser für die körperlichen Missstände die augenscheinlich sind, woran sich jedoch in den letzten über neunzig Jahren wenig verändert zu haben scheint, denn nach wie vor, verbringen die Schüler den meisten Schultag in nicht-bewegtem Zustand wie Bös (1999) in einer Studie mit 1000 Kinder, die für eine Woche ein Bewegungstagebuch führten aufzeigt, dass diese im Schnitt neun Stunden im Liegen, neun Stunden im Sitzen, fünf Stunden im Stehen und lediglich eine Stunde in Bewegung verbrachten, wovon davon nur fünfzehn bis zwanzig Minuten Sport beziehungsweise intensive Bewegung waren (S. 35).

Ein Beispiel aus der näheren Vergangenheit ist Gerhard Hauer (Präsident der Union Oberösterreich), der die tägliche Sportstunde und Strategien gegen die Bewegungsarmut fordert (ÖON, 2011). Für den die tägliche Bewegung an den Schulen offenbar nicht allein ausreichend für die Bewegungsarmut der Kinder und Jugendlichen ist, sondern mehr unternommen werden müsse, um dem beizukommen. Es scheint also, dass das Problem der mangelnden Bewegung keine neues ist, aber eines ist, dass in den letzten

Jahren an Brisanz gewonnen hat und an die veränderten Lebensbedingungen geknüpft wird.

Oft hat es den Anschein, als ob nicht der Bewegungsmangel an sich adressiert wird, sondern die Auswirkungen, die dieser auf die Kinder und Jugendlichen hat, werden oft thematisiert und als Argument für mehr Bewegung herangezogen.

Haltungsschäden - Fehlhaltung – Verkümmern

Eine direkte Folge des Bewegungsmangels sind Haltungsschäden, Fehlhaltung oder die Verkümmern des Bewegungsapparats, der doch auf Beanspruchung ausgelegt ist und sich den Belastungen anpasst. Dass im Zuge der Diskussion um mehr Schulsport dieser Punkt als Argument herangezogen wird, überrascht somit nicht weiter. Viele Stimmen die für mehr Schulsport plädieren, stützen sich auf den Zusammenhang von Bewegung und einem guten Haltungsapparat. Carl Diem (1923) nennt „Kümmerwuchs, Schlaffheit und Unterernährung“ (S. 5) als körperliche Attribute, denen durch mehr Sport an den Schulen entgegenzutreten sei und auch bei fehlender Infrastruktur nicht abzuwarten sei, da „Gesundheit und Kraft der Jugend“ (S. 12) vorgehe.

Matthias (1923) nennt als Folgen vom langen und einseitigen Sitzen in der Schule Rückgratverkrümmungen die nach von ihm genannten Untersuchungen während der Schulzeit bei den Buben leicht ansteigen und sich bei den Mädchen fast verdoppeln. Die tägliche Sportstunde sieht er als Maßnahme dagegen an.

Auch Drigalski (1923) schreibt im selben Jahr wie Diem von dem schlechten körperlichen Zustand des Volks und argumentiert, dass dem mit Bewegung und Ernährung beizukommen sei (vgl. S. 74). Auch für ihn ist also ein Zusammenhang zwischen Bewegung und einem guten körperlichen Zustand und somit dem Haltungsapparat nicht von der Hand zu weisen.

Für Gaulhofer lag der Zusammenhang zwischen Fehlhaltung und Bewegung ebenso auf der Hand und so führte er im Zuge der Reformen nach dem ersten Weltkrieg Sonderturnen für haltungsgefährdete Kinder ein. Dies gab es zusätzlich zum normalen Turnunterricht und als Maßnahme gegen Haltungsschäden beziehungsweise vorbeugend bei eben gefährdeten Schülerinnen und Schülern (vgl. Kornexl, 2010).

Nach dem zweiten Weltkrieg fordert Kittinger (1954) ein 10-Minuten-Turnens, dass er als Alternative zur wegen Aussichtslosigkeit bezüglich ihrer Einführung täglichen Sportstunde sieht. Wie andere vor ihm argumentiert auch er unter anderem mit den Vorteilen

von mehr Schulsport auf den Haltungsapparat. Er nennt: „den Kampf gegen die schlechte Haltung“ und „Ausgleich gegen Sitzschäden und einseitige Belastung“ als Gründe für die Einführung einer täglichen Sportstunde (S. 9).

Ähnlich schätzt Königer die Lage der Umsetzung der täglichen Sportstunde ein und macht sich für ein Pausenturnen stark. Er sieht starke Haltungsschäden sowohl bei der erwachsenen Bevölkerung als auch bei den Kindern und Jugendlichen. Sein Vorschlag ist das Einzige was übrig bleibe um dem „Haltungsverfall im Rahmen der Schule entgegenzuwirken“ (Königer, 1957, S. 49).

Übergewicht und Adipositas

Übergewicht und Adipositas sind auch oft Begleiterscheinungen und direkte Folgen des Bewegungsmangels und gehen oft, voneinander beeinflusst, Hand in Hand einher. Denn wer sich nicht bewegt, wird leichter dick und wer dick ist bewegt sich folglich oft weniger. Es ist ein Teufelskreislauf in den viele Kinder und Jugendliche früh hineingeraten, lange noch bevor langfristige Folgen absehbar sind.

Vor über neunzig Jahren machte man sich um die Jugend und ihren körperlichen Zustand sorgen. Jedoch nicht wegen der Fettleibigkeit, sondern ganz im Gegenteil wegen der Unterernährung und Verkümmern von Kindern und Jugendlichen durch den Mangel den sie durch den ersten Weltkrieg erlitten (vgl. Kapitel 4.2.2). Dieses Problem war, in der heutigen Art und Weise, noch nicht gegeben.

Laut Graf & Dordel (2007) sind neben dem oben behandelten Bewegungsmangel auch „ein niedriger sozioökonomischer bzw. Ausbildungsstatus der Eltern sowie ein reiz-/bewegungsarmes Umfeld und ein mehrstündiger täglicher Fernsehkonsum“ (S. 74) weitere Risikofaktoren für Adipositas. Wobei die Ursache für die Gewichtszunahme in der „Disbalance zwischen Energieaufnahme und Energieverbrauch“ (S.74) zu finden sei. Der Zusammenhang zwischen Übergewicht und fehlender Bewegung ist jedenfalls ein immanenter, der auch ganz logisch nachvollziehbar ist, da Bewegungsausübung Energie benötigt und bei fehlender Bewegung ein Überschuss an Energie vorhanden ist, der sich im Körper in der Form von Fett ablagert.

Dass der Zustand der österreichischen Kinder und Jugendlichen nicht gut ist, wird von vielen Seiten bestätigt und anerkannt. Gerhard Hauer, Präsident der Union Oberösterreich, ist sicher, dass die Statistiken die zeigen, dass Österreichs Kinder im europaweiten Vergleich die ziemlich dicksten sind, noch viel schlimmer aussähen, wenn es keine

Sportdachverbände gäbe, er aber aus diesem Grund auch seit Jahren die tägliche Turnstunde fordern würden (vgl. OÖN, 2011).

Dass nicht nur die Sportverbände eine Rolle in der Diskussion um Übergewicht spielen und wie diese einen Teil dazu beitragen, dass die Situation nicht noch schlimmer ist, ist eine Facette, eine weitere ist auch der Hintergrund aus dem die Kinder und Jugendlichen stammen. Dass der familiäre Hintergrund eine Rolle in Bezug auf Übergewicht und Adipositas spielt untermauert auch eine Studie von Wiener Wissenschaftlern, die in einer groß angelegten Studie (25.000 Personen) herausfanden, dass von den Kindern mit deutschsprachigem Hintergrund 15% übergewichtig oder adipös waren, bei türkischsprachigen jedoch 23% und bei Buben mit unterschiedlichem Migrationshintergrund der Anteil bei 21%, bei den Mädchen bei 17% lag (vgl. news.at, 2013)

Das Motiv der Adipositas und des Übergewichts ist ob der Daten die zu diesem Thema immer wieder erhoben werden, wenn diese auch etwas unterschiedlich ausfallen, aber durchgehend schlechte Ergebnisse liefern (vgl. news, 2013; WKÖ, 2013; news.at, Leibesübungen: Bald mehr statt weniger Stunden?, 2003; Ärzte Zeitung, 2009a), ein schwerwiegendes, dass in der Diskussion um mehr Schulsport ein berechtigtes ist und das auch in Medien und von verschiedensten Seiten aufgegriffen wird, um die Position für mehr Bewegung und Sport an den Schule zu untermauern.

Krankenkassenargument

Das Argument der wirtschaftlichen (Umweg-)Rentabilität ist schon kurz nach Ende des ersten Weltkriegs eines, das in der Argumentation für die tägliche Sportstunde herangezogen wird. Kindermann (1926) sieht schon früh einen wirtschaftlichen Vorteil in der Einführung der täglichen Sportstunde, auch wenn diese von Kritikern oft als zu teuer abgegan wurde, denn er ist der Meinung, dass „die für die Hebung des Gesundheitszustandes der Jugend erforderlichen Geldmittel auf die Dauer besserer Zinsen bringen als die in Kranken- und Siechenhäusern angelegten Kapitalien“ (Kindermann & Schnell, 1926, S. 10f).

Herbert Prohaska, der keineswegs aus dem Bereich des Gesundheitswesens kommt, argumentiert in seiner Forderung nach einer täglichen Turnstunde, auch mit den zukünftigen Mehrkosten bei der medizinischen Betreuung, die jene von Investitionen in den Sport um ein Vielfaches übersteigen werden. (Der Standard, 2008, 7. Juni, S. 13).

Auch die Ärztekammer mit ihrem Präsident Walter Dorner an der Spitze weist im Jahr 2010 auf zu erwartende Mehrkosten im Gesundheitssystem in Milliardenhöhe hin und

fordert die Einführung von einer täglichen Sportstunde, mindestens in den Ganztages-schulen (vgl. Heigl, 2010; VN, 2010).

Im Jahr 2013 kommt vom Vizepräsidenten und Referatsleiter der Österreichischen Ärztekammer Karl Forstner erneuert die Sorge, dass wenn nichts geschehe die „Gesundheitskosten explodieren“ würden, da aus kranken Kindern kranke Erwachsene würden, der Gesundheitszustand der Jugend mit Nicht Genügend zu bewerten sei und Bewegung, sofern regelmäßig ausgeübt, gegenwirken könne (vgl. APA-OTS, 2013).

Die BSO nennt bezüglich der Ersparnis konkrete Zahlen, sie hält den vom Unterrichtsministerium genannten 200 Millionen € mehr an Personalkosten, eine Ersparnis von 600 Millionen im Gesundheitswesen entgegen und zudem eine Wertschöpfung die sich auf jährlich 1,1 Milliarden € belaufen würde (Fisch, 2013).

5.1.3 Kognitives Argument

Das Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele ist ein wichtiges und spiegelt sich auch in der Diskussion um mehr Schulsport wieder.

Schnell nennt einige Gründe der „Bedeutung der körperlichen Erziehung für die Geistesausbildung“, so bilde die körperliche Erziehung einen wichtigen Anteil an der geistig-sittlichen Erziehung, aufgrund der „engen Wechselbeziehungen zwischen seelischen und körperlichen Vorgängen“ (Kindermann & Schnell, 1926, S. 82ff).

Besser Lernen durch Sport

Kindermann zeigt in seiner Versuchsschule wie die tägliche Sportstunde Realität sein kann, ohne die anderen Fächer zu vernachlässigen, selbst wenn die Stundenanzahl dieser gekürzt werden, da es nicht alleine auf Zahlen ankäme, sondern auf den Geist der auch durch die tägliche Sportstunde Einzug in die Schule hielte und es zuletzt darum gehe, dass „aus dem Zusammenklang von Leibes- und Geistesschulung der wirklich harmonische Mensch erwachse, in dessen schönem Leib ein denkender Geist und eine edle Seele wohne.“ (Kindermann & Schnell, 1926, S. 16f). Er führte, um die Schülerinnen und Schüler nicht mit zu viel Nachmittagsunterricht zu belasten in einigen Fächern Kurzstunden zu vierzig und fünfundvierzig Minuten ein, was sich jedoch nicht auf den Umfang des Unterrichtsstoffes auf das Jahr gesehen auswirkte (Kindermann & Schnell, 1926).

Hans Tiefenbacher spricht sich für fünfminütige Übungen in der Schule aus, die von anderen Gegenständen als dem Bewegungs- und Sportunterricht abgezweigt werden sollten und argumentiert damit, dass durch die Bewegung eine „erhöhte Arbeitslust“ erreicht werde, durch welche die den Gegenständen abgezackte Zeit „bestimmt reichlich wettgemacht“ würde (1954, S. 11).

Der Präsident der Ärztekammer, Walter Dorner fordert 2011 die möglichst schnelle Umsetzung der Ganztageschule, inklusive der doppelten Anzahl an Turnstunde. Eine von der Ärztekammer in Auftrag gegebene Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Gedächtnisleistung, sowie die Konzentration und „die Fähigkeit sich rasch auf neue Anforderungen einzustellen“ durch Bewegung gesteigert werden kann. Laut Sportmediziner Müller würden schon 30 Minuten Bewegung am Morgen ausreichen, um bessere Lernerfolge zu erzielen (derStandard.at, 2011).

Die Hirnforscherin und Sportwissenschaftlerin Sabine Kubesch empfiehlt täglichen Schulsport aufgrund von Studien die zeigen dass „körperliche Fitness einen positiven Effekt auf Gehirnfunktionen ausübt, die in einem engeren Zusammenhang mit der Lernleistung stehen als der IQ.“ Jedoch könne die körperliche Fitness nur gesteigert werden, wenn viel Sport ausgeübt werde. (Nimmervoll, 2012).

5.1.4 Vereinsargument

Das Argument der Vereine findet sich nicht so explizit wie eingangs vermutet, zwar melden sich immer wieder Vereins- oder Sportverbandsvertreter in der Diskussion um die tägliche Sportstunde zu Wort, doch das Argument der Vereine ist ein implizites. Es wird oft vorgeschlagen die Vereine in die Schulbetreuung zu integrieren (vgl. Metzger, 2005; Sportministerium, o. J.; Datler & Metzger, 2007; Salzburger Nachrichten, 2007). Doch wird ganz allgemein festgehalten, dass den Vereinen die breite Basis fehle, die nötig sei, um an der Spitze erfolgreich zu sein (Metzger, 2005). Von Vereinsseite selbst hört man eher Argumente die in Richtung der Gesundheit gemünzt sind (vgl. OÖN, 1997; OÖN, 2011, Sportunion, 2014).

5.1.5 Das soziale Argument

Es findet sich, dass das soziale Argument in der Debatte um die tägliche Sportstunde ziemlich außen vor gelassen wird. Einzig Kötttritsch (2007) und Alfred Gusenbauer (Kronenzeitung, 2008) nennen Integration und soziales Lernen als Motive in der Argumentation für mehr Schulsport, dies ist insofern überraschend, da im Lehrplan folgende Punkte genannt werden, die von Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Bewegungs- und Sportunterrichts gelernt werden sollen, die als soziale Motive alle in diesen Bereich fallen:

- „handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen
 - Umgang mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse
 - partnerschaftliches Handeln
 - Übernehmen von Aufgaben
 - Teamfähigkeit
 - Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns; Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis
- (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2000, Zugriff am 9.5.2013)“

Angesichts der essentiellen Rolle die dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport in Bezug auf die soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler von Lehrplanseite, also von der politischen Instanz zugeordnet ist, kann es an der Wichtigkeit des Sports in diesem Bereich nicht liegen, sondern vielleicht vielmehr damit, dass mit anderen Motiven mehr Aufmerksamkeit erregt werden kann, beziehungsweise, dass die Probleme auf dem Sektor des sozialen Lernens und auf der Werteebene weit geringer im Vergleich zu den augenscheinlichen auf der Ebene der Körperlichkeit der Kinder und Jugendlichen.

5.2 Zeitliche Analyse

Nach der inhaltlichen Analyse gilt es den Blick auf die Beweggründe innerhalb der eingangs definierten zeitlichen Abschnitte zu richten und zu sehen ob die Initiativen einer Epoche denselben Auslöser hatten, oder ob die parallel verlaufende Argumentationslinien vorliegen und sich durch die verschiedenen Zeiträume hindurchziehen.

Monarchie ab Mitte 18. Jahrhundert

Die Gründe für mehr oder täglichen Schulsport waren in der Monarchie verschiedener Natur. Über die Gründe für den Erlass einer täglichen Spielstunde an den Schulen im Jahr 1777 unter Kaiserin Maria Theresia kann nur gemutmaßt werden. Pestalozzi ist Ende des 18. Jahrhunderts schon konkreter ihm ging bei der täglichen Gymnastik nicht allein um die körperliche Komponente und die Ertüchtigung zum Wehrdienst (Guts-Muths, 1817), sondern auch um die „Entfaltung des Geistes und Willens“ (Natorp, 2012, S.131). Dr. Hallamitscheks Anliegen für täglichen Sport der gesamten Bevölkerung, um dem Körper als auch dem Geist Erholung zu geben und um die Produktivität zu steigern, da man so „mit mehr Munterkeit und Geschwindigkeit arbeiten“ könne (Hallamitschek, 1834). Sein Argument für ausreichend tägliche Bewegung zielt also sowohl auf die körperliche (Erholung für den Körper), als auch die psychische (Erholung für den Geist), welche sich auf die Arbeitsamkeit des Menschen auswirkt und somit sowohl auf die Ökonomie als auch die Effektivität der Arbeit abzielt.

Anders als diese beiden betrachtete Güßfeld bei der Berliner Schulkonferenz den Schulsport, denn für ihn war die zukünftige Gefahr eines Mangels an „allseitig durchgebildeten charakterfesten Männern“ weit bedrohlicher, als der mögliche Mangel an Gelehrten. Deshalb forderte er eine tägliche Sportstunde (vgl. Diem & Matthias, 1923, S.8).

Auch die Gesundheit wird thematisiert, so nennt Goetz tägliches Turnen als Komponente für ein langes Leben (Neuigkeiten Welt Blatt, 1915, 15. Oktober, S. 15)

Einen wiederum anderen Grund für Schulsport fand das Präsidium des Olympischen Komitees für Österreich im Jahr 1912, das sich aufgrund der schwachen Leistungen bei den Olympischen Spielen in Stockholm für die „Einführung des Sportes an den Schulen in Österreich“ einsetzt (Windisch-Graetz & Herschmann, 1912).

Die Beweggründe der Initiativen sehen schon früh neben denen zur Wehrtüchtigung, die Gesamtheit des Menschen im Zusammenspiel von Geist und Körper, die Erholung

und Erhaltung des Körpers, sowie das Schaffen einer Basis für die internationale Wettbewerbsfähigkeit.

1919 - 1937: Zwischenkriegszeit

Die Rufe nach einer täglichen Sportstunde lassen sich in den Jahren der Zwischenkriegszeit sehr gut vernehmen. So diskutieren Diem & Matthias, sowie Kindermann & Schnell in den 1920er Jahren sehr ausführlich die tägliche Sportstunde und betrachten diese von verschiedensten Seiten. Der körperliche Zustand (*Kümmervuchs*, *Schlaffheit und Unterernährung*) vor allem der Stadtjugend nach dem ersten Weltkrieg ist Diem ein Anliegen, dem einzig mit der Vermehrung der Schulsportstunden beizukommen sei, dies jedoch nicht der einzige Grund dafür sei, sondern es schon aus „erzieherischen Gründen“ dazu kommen sollte, da er Leibesübung als Charakterbildung versteht. Die „Gesundheit und Kraft der Jugend“ müsse in Notzeiten Vorrang haben und dürfe wegen mangelnder Infrastruktur nicht geopfert werden (vgl. Diem & Matthias, 1923).

Matthias untermauert seine Forderung nach der täglichen Sportstunde mit dem Aufzeigen der körperlichen Zustände und Ursachen, die auch im bestehenden Schulalltag zu finden wären, da die Schüler stundenlang zum Stillsitzen gezwungen werden und der Körper in oft einseitiger Sitzhaltung geschwächt, überdehnt und die Wirbelsäule oft verkrümmt wird. Er sieht die tägliche Sportstunde als Maßnahme dagegen und

Das Gesundheitsmotiv ist in dieser Zeit ein starkes, aber auch das Motiv der Dualität von Körper und Geist ist eines das öfter genannt wird (vgl. Kapitel 4.2.2).

1938 - 1945: 2. Weltkrieg

Die Zeit des zweiten Weltkrieg fiel weniger durch Rufe hin zur täglichen Sportstunde auf, sondern damit, dass sie flächendeckend von den Nationalsozialisten eingeführt wurde, so auch in Österreich nach dem Anschluss an das Deutsche Reich. Gerechtfertigt wurde die Priorisierung des Schulsports mit ideologischen Gründen, die auf die körperliche und geistige Entwicklung hin zu Gehorsam und Kraft abzielten (s. Kapitel 4.2.3). Das politische Motiv für den Schulsport tritt ganz stark in den Vordergrund und ist in keinem anderen betrachteten Zeitraum derart stark ausgeprägt.

1945 - 1960: Nachkriegszeit

In der Nachkriegszeit in der es zu einem Abwenden von den Praktiken des Nationalsozialismus kam und dies auch in der Schule spürbar war (kein täglicher Sportunterricht (vgl. Kapitel 3.3)). Doch in den 1950er Jahren regte sich vorrangig von Seiten der Pädagogik wieder ein Bestreben, mehr Bewegung in den Schulalltag einfließen zu lassen. Die Forderungen dieser Epoche, gingen mehr in die Richtung von bewegten Pausen und kurzen Bewegungseinheiten, als in Richtung täglicher Sportstunde, die als unrealistisch angesehen war (vgl. Kittinger, 1954; Tiefenbacher, 1954; Königer, 1959).

Motive der Initiatoren waren verschiedenster Natur und können verschiedenen Bereichen der Argumentationsführung zugeteilt werden. So findet man das Gesundheitsmotiv „Kampf gegen die schlechte Haltung“, „Ausgleich gegen Sitzschäden“ (Kittinger, 1954, S. 9), „Erhaltung und Förderung unseres wertvollsten Gutes: der Gesundheit“ (Tiefenbacher, 1954, S. 11) und „Haltungsverfall im Rahmen der Schule entgegenzuwirken“ (Königer, 1959, S. 49).

Weitere Motiv lassen sich dem Bereich des Zusammenspiel zwischen Körper und Geist zuordnen, die als Argumente für Bewegung in den Schulen angeführt werden: „erhöhte Arbeitslust“ (Tiefenbacher, 1954, S.11), „Steigerung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit“, „Befriedigung des natürlichen Bewegungstriebes“ (Kittinger, 1954, S. 9), und der „innige Zusammenhang zwischen geistiger Leistungsfähigkeit und körperlicher Entwicklung“ (Königer, 1959, S. 49) werden hier genannt und es zeigt sich, dass es Kittinger Königer und Tiefenbacher sowohl um die körperliche Gesundheit der Schülerinnen und Schüler geht, aber sie sind sich davon überzeugt, dass tägliche Bewegung weit mehr Auswirkungen hat, als sich rein auf die körperliche Gesundheit auszuwirken.

Neben den genannten Motiven findet sich in dem Zeitabschnitt auch wieder jenes, des sportlichen (Miss-)Erfolgs. So findet sich auch nach den Olympischen Spielen 1956 mindestens eine Stimme die aufgrund des mäßigen österreichischen Abschneidens die Einführung einer täglichen Sportstunde empfiehlt (vgl. Bauer, 2013).

1960 – 1980

Dass die Diskussion um die tägliche Sportstunde in den Jahren von 1960 bis 1980 nicht einfach abreißt, zeigt schon das Erscheinen von Tschernes Bibliographie, die sich einzig und alleine diesem Thema widmet, in der er viele Titel aus Europa, aber auch darüber hinaus, listet, die das Thema der täglichen Sportstunde behandeln oder thematisch auf die eine oder andere Art berühren (Tscherne, 1969).

Gutwald (1968) nennt geht in ihrem Appell für mehr Schulsport spricht sowohl die positiven Effekte der täglichen Sportstunde auf den körperlichen Bereich (Turnleistung), als auch den geistigen, kognitiven Bereich (Lernleistung) an (S. 377).

1980 - 2014

Nach der Jahrtausendwende nimmt die Diskussion um die tägliche Sportstunde erkennbar Fahrt auf. Scheinen die Rufe nach mehr Schulsport in den Jahrzehnten davor oft nur vereinzelt aufzutreten, so findet sich in den Jahren nach 2000 eine Fülle von Initiativen die der Forderung nach der täglichen Sportstunde nachgehen. Eine andere Erklärung für den Umfang des Materials in diesen Jahren ist jedoch auch das Aufkommen des Internets, das einen immer wichtigeren Teil im täglichen Leben spielte und auch in der Welt der Medien immer präsenter wurde, wie man an den Onlineauftritten von Tageszeitungen und Magazinen sieht. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass dieser Zeitabschnitt, eben auch durch den leichten Zugriff auf Onlinearchive, mit vielen Stimmen zur täglichen Sportstunde aufwartet.

Häufige Motive die in den Jahren ab 2000 genannt werden sind vor allem das Argument des Übergewichts und der Adipositas, des Bewegungsmangel, der schlechte Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen in Österreich, das schlechte Abschneiden bei den Olympischen Spielen in London 2012, sowie die zu erwarteten Kosten im Bereich der Gesundheit, die durch mehr Schulsport eingedämmt werden könnten (vgl. Kapitel 4.2.6).

5.3 Analyse die Schulstufen betreffend

Bei der Forderung nach der täglichen Sportstunde sind sich die Initiatoren einig, dass es mehr Sport für Kinder und Jugendliche an den Schulen geben soll, jedoch unterscheiden sich die Forderungen auch dahingehend, ab oder in welchem Alter dies der Fall sein sollte. Der frühestmögliche Zeitpunkt auf einen Großteil der Bevölkerung zu wirken und damit Einfluss zunehmen ist der Kindergarten. Einige der Initiatoren nennen auch den Kindergarten wenn sie eine Erhöhung des Bewegungsumfangs von Kinder im Bildungssystem fordern, wie die Aktion *Kinder gesund bewegen*, Bundeskanzler *Alfred Gusenbauer*, Staatssekretär *Reinhold Lopatka* und Ärztekammerpräsident *Walter Dörner*.

Auf den Kindergarten folgt die Volksschule. Die Aktionen *Kinder gesund bewegen* und *Bewegungstagebuch* setzen neben dem Kindergarten (*Kinder gesund bewegen*) in der Volksschule an. Während erstgenannte alle vier Volksschuljahre anspricht, so konzentriert sich das *Bewegungstagebuch* auf die dritte und vierte Klasse (vgl. Kapitel 4.2.6). Auch Kindermann (1923) nennt die Volksschule im Zusammenhang mit der täglichen Sportstunde, so fordert er etwa, dass in dieser Schulform der Klassenlehrer den Sportunterricht leiten solle, hierfür jedoch eine vertiefende Ausbildung der Lehrer vonnöten wäre.

Die anderen Initiativen legen sich nicht auf eine Altersstufe bei ihrer Forderung aus, sondern beziehen sich ganz allgemein auf die Institution Schule, wenn sie ihre Forderungen formulieren (vgl. Kapitel 4.2).

Wenn auch nicht auf eine Altersstufe so legen sich einige Stimmen, wie etwa die Ärztekammer, auf die ideale oder einzig logische Schulform für die Umsetzung der täglichen Turnstunde, als die Ganztageschule fest. Die sich ihrer Meinung nach am besten für die Einführung von mehr Bewegung und Sport eignete, vor allem jetzt wo diese Schulform im Ausbau begriffen ist (vgl. Kapitel 4.2.6).

5.4 Hintergrund der Initiatoren

Über den Hintergrund der Initiatoren ist zu sagen, dass diese aus den verschiedensten Feldern des öffentlichen als auch privaten Lebens kommen. Unter ihnen finden sich sowohl Ärzte, als auch Lehrer, Politiker genauso wie Funktionäre in Sportorganisationen, doch auch Journalisten greifen das Thema immer wieder auf und zeigen den Stillstand in der Debatte aus und hinterfragen die Entwicklungen zum Thema der täglichen Sportstunde. Die Wissenschaft und ihre Forscher schalten sich ebenso immer wieder in den Diskurs über die tägliche Sportstunde ein und liefert gleichzeitig Argumente die für die Einführung einer solchen Daten sprechen lassen. Und letztendlich sind es auch die Eltern der betroffenen Kinder die sich für mehr Sport an den Schulen stark machen, sowie Prominente genauso wie Otto Normalverbraucher im Zuge der von der BSO gestarteten Unterschriftenaktion, bei der jeder seine Stimme geben konnte der dies wollte.

Das Spektrum ist ein breites und die Vorstöße kamen immer wieder von verschiedenen Seiten die sich oft ergänzten oder unterstützen, beziehungsweise wurde die Meinung oder die Ergebnisse anderen oft für das Untermauern des eigenen Standpunktes verwendet. Was jedoch zu erkennen ist an der Geschichte der täglichen Sportstunde ist, dass die Forderungen oft aus der höher gebildeten Schicht, wie eben Lehrern, Ärzten und Forschern kam und von denen die mit dem Sport innig verbunden waren wie ehemalige Sportler und Funktionäre (vgl. Kapitel 5.2).

6 Die Auswirkungen einer täglichen Sportstunde

*Dieses Kapitel befasst sich der Beantwortung folgender Fragen **Welche Folgen hat die tägliche Sportstunde für die Schülerinnen und Schüler?** und **Gibt es hier Erfahrungswerte oder Studien?** und somit mit dem Nutzen von Bewegung- und Sport in der Schule ganz allgemein und im speziellen mit der Aufbereitung von Studien, welche die tägliche Sportstunde und deren physischen, psychischen, kognitiven sowie psychosozialen Auswirkungen auf Schülerinnen und Schüler untersuchen. Es werden Ergebnisse von Studien präsentiert, die sich grundsätzlich mit der Wirkung von Bewegung- und Sport auf Schülerinnen und Schüler auf den verschiedensten Ebenen beschäftigen.*

6.1 Welche Legitimation hat Bewegung und Sport

Bevor man über die Auswirkungen einer täglichen Sportstunde nachdenkt, sollte man sich Gedanken darüber machen, warum Bewegung- und Sport Teil des Unterrichts an den österreichischen Schulen ist, beziehungsweise, welche Daseinsberechtigung dieser hat, unabhängig von allgemein akzeptierten Annahmen und Rückschlüssen die nur auf logischem Denken beruhen.

Kleiner (2010) erläutert die hohe Bedeutsamkeit, welche das Fach Bewegung und Sport für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat. So zeigt er wie eine Wochenstunde Bewegung und Sport sich auf das Bewegungsausmaß auswirkt, da sie in der Schule während des Unterrichts inaktiver als in der Freizeit sind, jedoch durch die Stunde in Bewegung und Sport dieses Bewegungsdefizit im Vergleich zum Wochenende mehr als wettmachen und diese Stunde dazu führt, dass die Schülerinnen und Schüler mehr Bewegung machen als an einem Tag ohne Unterricht. Der Unterschied zwischen einem Vormittag mit Unterricht in Bewegung und Sport und einem ohne wirkt sich auf die körperliche Aktivität mit jeweils einem Plus bei den Buben von 44,2% und bei den Mädchen von 32% aus. Der Effekt auf das Aktivitätsniveau gehe jedoch über den Unterricht hinaus und wirke sich auch die Freizeit aus (S. 25). Doch auch langfristige Folgen sind klar zu sehen so Kleiner (2010): „Eine aktive Kindheit, in der körperliche Aktivität (Bewegung, Sport) einen angemessenen Stellenwert hat, legt den Grundstein für ein gesundes und aktives Leben“ (S.25).

Doch die Wirkung einer Stunde Bewegung und Sport ist nicht allein körperlicher Natur, sondern geht weit darüber hinaus. Schneider & Guardiera (2011) führen an, dass sich

körperliche Aktivität auch auf die kognitive Leistungsfähigkeit positiv und auch das Gesundheitsbewusstsein auswirke (S. 317).

6.2 Ergebnisse von Studien zur täglichen Sportstunde

Die Idee der täglichen Sportstunde ist wie bereits erläutert kein neues und in Kapitel 4 wurden auch Beispiele genannt in denen Erfahrungen mit der Umsetzung einer solchen zu sehen sind. Auf den folgenden Seiten werden einzelne Projekte und Studien gezeigt die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte mit der Auswirkung einer täglichen Sportstunde auf die Gesamtheit der Schülerin und des Schülers auseinandersetzen. Erste Ergebnisse liefert bereits Diem der zum Schluss kommt, dass der bewegte Körper die zugeführte Energie in Form von Nahrung besser verarbeiten kann und es so zu einer Gewichtszunahme bei den Schüler seiner Lehranstalt kam, obwohl diese nicht mehr Essen als zuvor erhielten (vgl. Diem & Matthias, 1923, S. 5ff).

Dass tägliches Sporttreiben im direkten Zusammenhang mit der Haltung steht, konnte Wendler (1936) anhand von Mädchenklassen die täglichen Sportunterricht erhielten im Vergleich mit Kontrollklassen des selben Alters, die normalen Sportunterricht erhielten, belegen. So zeigte sich, dass im ersten Jahr von der Versuchsgruppe 29,6% einen Rundrücken und 3,7% eine Skoliose hatte, im zweiten Jahr 14,8% einen Rundrücken im dritten Jahr nur noch 9,1% einen Rundrücken hatten. In den Jahren zwei und drei hatte niemand in der Versuchsgruppe eine Skoliose. Im Gegensatz dazu zeigten sich die Entwicklungen in der Kontrollgruppe wie folgt: im ersten Jahr hatten 22,9% einen Rundrücken, 8,6% eine Skoliose, im zweiten Jahr 34,3% einen Rundrücken und 11,4% eine Skoliose und im letzten Jahr 50% einen Rundrücken und 14,2% eine Skoliose (S. 18).

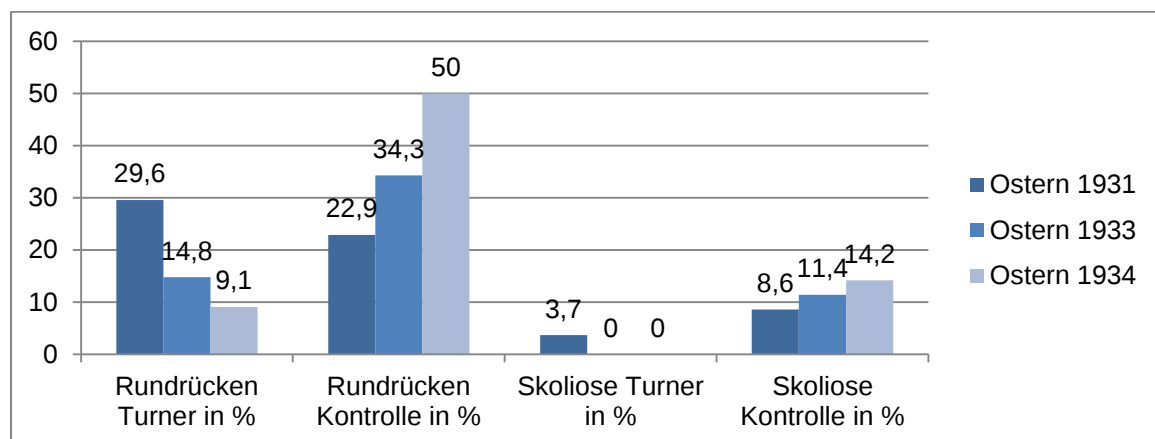


Abbildung 23: Schlechte Haltung (vgl. Wendler, 1936, S.18)

Weitere Erkenntnisse lieferten unter anderem Schulversuche in Wien, Wels, Nordrhein-Westfalen, Schweden und internationale Studien.

Schulversuch in 3. Klassen in Wien 1964/65

Die im Jahr 1968 eingereichte Dissertation von Marianne Gutwald trägt den Titel „Der Einfluß [sic!] einer täglichen Turnstunde auf die psychosomatische Entwicklung von Wiener Volksschülern unter besonderer Berücksichtigung der Wechselverhältnisse von Begabung, Persönlichkeitsbild und Turnleistung“ und beschäftigt sich mit einem Schulversuch in 3. Klassen im Schuljahr 1964/65 (Gutwald, 1968).

Gutwald (1968) betrachtet verschiedene Attribute der Schüler wie Begabung (S. 15ff), wo der Test neun verschiedene Elemente umfasst, um Merkmale wie Rechtschreibung, Musterfortsetzen, Regel erkennen oder Konzentration zu messen und die Schülerinnen und Schüler maximal 252 Punkte erzielen konnten. Weiters misst sie anhand von sechs Tests die Lernleistung (S. 20ff) der Schüler. Die Turnleistung (S. 23ff) wird mit Hilfe von fünf Übungen bei der ersten Leistungserhebung im November 1964 erfasst: Lauf, Purzelbaum, Klettern, Sprung sowie ‚Wurf und Fang‘. Im Juni 1965 werden dieselben Übungen, sowie zwei neue zur zweiten Leistungserhebung verwendet. Die Gesundheit wird anhand von Größe, Gewicht und Haltung gemessen, wobei Gutwald hier anmerkt: „Es muß [sic!] hier trotz der Erfahrung des untersuchenden Schularztes auf die sehr vagen Vergleichsmöglichkeiten verwiesen werden. Die Aussagen in diesem Punkt werden daher mit der nötigen Zurückhaltung anzusehen sein“ (S. 29). Und schließlich wurde das Persönlichkeitsbild (S. 30ff) untersucht.

Gutwald (1968) stellt die erhobenen Daten von Nicht-Turner-Klassen und Turner-Klassen an fünf Knaben und Mädchen Volksschulen in Wien gegenüber, untersucht überdies die beiden Gruppen hinsichtlich verschiedener Merkmale, wie der Turnleistung, der Lernleistung und des Persönlichkeitsbildes und setzt hier die nach ihren Leistungen in Gruppen eingeteilten Schülerinnen und Schüler, die verschiedenen Leistungsgruppen der verschiedenen, genannten Attribute in Beziehung. So vergleicht Gutwald (1968) zum Beispiel wie viele Schülerinnen und Schüler aus der Gruppe der Turner sowohl bei der Turnleistung in die Gruppe I als auch beim Persönlichkeitsbild in die Gruppe I fallen und vergleicht die Werte mit denen der Nicht-Turner.

„Nach den vorliegenden Werten kann man sagen, daß [sic!] sich die Schüler der Turner-Klassen im Durchschnitt besser entwickelt haben als die Schüler der Nitchturner-Klassen; die Versuchs-Klassen sind somit dem Hauptziel der Leibeserziehung in der Schule näher gekommen, ohne im geistigen Leistungsstand abzusinken (S. 376).“

Gutwald (1968) schließt mit folgendem Pläydoyer für eine tägliche Sportstunde:

„Dem Bewegungsdrang entgegenkommend wirkte die tägliche Turnstunde auch positiv auf die Lernleistung, die Turnleistung und dauf das Persönlichkeitsbild der Kinder: Daher wäre nach Schaffung der nötigen organisatorischen Voraussetzungen und bei Bereitschaft der Lehrpersonen die tägliche Turnstunde selbst bei Zeitverkürzung in anderen Fächern als Gewinne anzusehen (S. 377).“

Schulversuch in zwei Welser Volksschulen 1972/73

Für seine Dissertation bei Hans Groll untersuchte Jungwirth (1975) im Schuljahr 1972/73 „Die Auswirkungen einer vermehrten Stundenanzahl im Fach Leibesübungen auf den körperlichen, motorischen und kognitiven Bereich von Pflichtschulkindern. “Hierzu wurden zwei Volksschulen, die Klassen mit einer täglichen Turnstunde hatten, nämlich Wels-Lichtenegg und Wels-Vogelweide, untersucht (vgl. Jungwirth, 1975).

Für die Erhebung der Daten für diese Dissertation gab es parallel zum Schulversuch eine wissenschaftliche Begleituntersuchung die all jene im Titel genannten Bereiche abdeckte und Größen wie Standweitsprung, Aufrichten aus der Rückenlage, 20-Meter Sprint, Hockwende und Schlagballwurf maß, aber auch die Vitalkapazität (Step-Test), die Intelligenz (Bildertest), Begabung (Aufgaben zum Nachdenken) und die Schulleistung (Diagnostische Rechenprobe, Lesetest, Leistungs- und Bildungsberatungstest) erhob, sowie auch einen Gruppenkontakttest durchführte. Untersucht wurden insgesamt sechzehn Klassen, wobei hier je acht Versuchsklassen und acht Kontrollklassen wissenschaftlich erfasst wurden. An der Volksschule Wels-Lichtenegg wurden vier 1. Klassen und vier 4. Klassen, pro Schulstufe je zwei Knaben und zwei Mädchenklassen, von denen eine Versuchs- und eine Kontrollklasse war. Nach dem gleichen Schema, nur mit andern Schulstufen und zwar 1. Klassen und 2. Klassen, wurden an der Volksschule Wels-Vogelweide Schülerinnen und Schüler untersucht. Es gab Anfang des Schuljahres im Herbst 1972 und Ende des Erhebungszeitraumes im Sommer 1973 je einen Termin an dem die Daten erhoben wurden (vgl. Jungwirth, 1975).

Ergebnisse Wels-Vogelweide:

- Im Gegensatz zu den Kontrollklassen, mit nur einer Klasse, die sich verbessern konnte, steigerten sich beim 20-m Sprint alle Versuchsklassen mitunter deutlich. (vgl. Jungwirth, 1975, S. 82).
- Bei den Sit-ups zeichnete sich kein einheitlicher Trend ab. Hier hatten bis auf eine Klasse, die Kontrollklassen einen größeren Zuwachs beim Mittelwert der Anzahl der Sit-ups (vgl. Jungwirth, 1975, S. 84).
- Beim Standweitsprung lässt sich in allen Klassen eine Steigerung feststellen. Auch wenn die Versuchsklassen zu den Kontrollklassen keinen signifikanten Unterschied aufweisen, so ist zu sehen, dass die Steigerungen bei den Versuchsschülerinnen und -schülern, durchgehend höher sind als bei den Kontrollschülerinnen und -schülern (vgl. Jungwirth, 1975, S.86).
- Auch beim Schlagballwurf, zeigt sich weder im Herbst noch im Sommer ein signifikanter Unterschied zwischen Versuchs- und Kontrollklassen. Die Versuchsklassen konnten sich jedoch allesamt deutlich steigern, eine Kontrollklasse steigerte sich mehr als die entsprechende Versuchsklasse, was laut Jungwirth, nicht signifikant und zufallsbedingt ist (vgl. Jungwirth, 1975, S.88).
- Bei der Hockwende zeigte sich zwischen Kontroll- und Versuchsklassen nur in der 1. Klasse der Knaben beim Herbsttermin ein signifikanter Unterschied. Alle Klassen konnten sich steigern, am wenigsten die genannte Klasse, die schon auf einem sehr hohen Niveau begann. Sonst steigerten sich die Versuchsschülerinnen und -schüler deutlich (vgl. Jungwirth, 1975, S. 90).

Ergebnisse Wels-Lichtenegg

- Es kann kein allgemeiner Schluss in Bezug auf den 20-Meter Spricht gezogen werden, da sich die Mittelwerte nur in zwei Klassen, in der 1. Klasse Knaben im Herbst signifikant zugunsten der Versuchsschüler und in der 4. Klasse Mädchen im Herbst stark signifikant zugunsten der Kontrollschülerinnen unterscheiden (vgl. Jungwirth, 1975, S. 92).
- Bei den Sit-ups zeigten sich weder im Herbst noch im Winter signifikante Unterschiede, dafür jedoch allgemeine Steigerungen, sowohl bei den Versuchsschülerinnen und -schülern, als auch bei den Kontrollschülerinnen und -

schülern. Jungwirth führt dies „auf eine natürliche Kräftigung der Baumuskulatur“ zurück (vgl. Jungwirth, 1975, S. 94).

- Im Standweitsprung zeigten sich bei den Mädchen beider Altersstufen keine signifikanten Unterschiede. Bei den Knaben zeigten sich in beiden Schulstufen stark signifikante Unterschiede, in der 1. Klasse zugunsten der Versuchsklasse, in der 4. Klasse zugunsten der Kontrollklasse. Die Mittelwerte stiegen in allen Klassen an, wobei die Zuwächse bei drei der vier Kontrollklassen höher waren. Jungwirth begründet dies mit dem höheren Ausgangswert der Kontrollklassen (vgl. Jungwirth, 1975, S. 96). Dieser Schluss ist jedoch falsch wenn man sich die abgedruckten Daten ansieht, es zeigt sich, dass jeweils die Klasse, die ein schlechteres Niveau im Herbst hatte, sich mehr steigern konnte als die zu vergleichende Klasse, egal ob Kontroll- oder Versuchsklasse.
- Beim Schlagballweitwurf gibt es nur bei den Knaben der 4. Klassen einen signifikanten Unterschied, der jedoch schon im Herbst stark zugunsten der Kontrollklasse besteht. Die Leistungssteigerung aller Klassen zeigt nur geringe Differenzen (vgl. Jungwirth, 1975, S. 98).
- Bei den 1. Klassen ist von Anfang an ein signifikanter Unterschied zugunsten der Versuchsschülerinnen und -schüler zu sehen. Es zeigt sich, dass die Mittelwerte vom Herbst zum Sommer hin in den 4. Klassen bei den Versuchsklassen deutlich anstiegen und bei den 1. Klassen in den Kontrollklassen (vgl. Jungwirth, 1975, S. 100).

Schlussfolgerung Jungwirths

„Zum [sic!] Gegensatz zu den allgemeinbildenden höheren Schulen ist in den Volksschulen der Unterricht meist auf den Vormittag beschränkt und es bleibt den Kindern verhältnismäßig viel Zeit zum Spielen bzw. Herumlaufen. Überdies handelt es sich wie bereits erwähnt bei den beiden Versuchsschule in Wels nicht um reine Stadtschule, d.h. um Schulen die im Einzugsgebiet von Kindern liegen die nur sehr enge Flächen im Freien haben wo sie spielen können. Vielmehr sind es Schulen in Kleinstädten und sie liegen überdies noch am Stadtrand. Die Schüler haben also viel Möglichkeiten sich frei zu bewegen und dies spiegelt sich auch im Vergleich zwischen Versuchsklasse zwischen Versuchsklassen und Kontrollklassen aus [sic!]. Die vermehrte Stundenzahl Leibesübungen in den Versuchsklassen kommt nicht so stark zum Vorschein, weil die Kinder von Versuchs- und Kontrollklassen am Nachmittag genügend Zeit haben zum Laufen. In 77,5% der berechneten Differenzen von sportmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten tritt keine signifikanter Unterschied auf. In den übrigen Fällen sind jedoch die Versuchsschüler in 15% der Tests und die Kontrollschüler nur in 7%

der Tests besser als ihre Konkurrenten. D.h. als daß [sic!] sich kein momentanes klares Ergebnis abzeichnet, wohl aber auf einen längeren Zeitraum hin die Schüler mit vermehrter Stundenanzahl bessere Leistungen bringen. (Jungwirth, 1975, S. 101f)“

Schulleistung und Intelligenz

- Über die erhobenen Daten der Schulleistung schreibt Jungwirth: „Die Ergebnisse im Bereich Schulleistung liegen sehr knapp beisammen und erlauben nicht die Feststellung einer bestimmten Tendenz. Dies wiederum beweist, daß [sic!] eine vermehrte Anzahl an Unterrichtsstunden im Fach Leibesübungen die Schulleistung nicht beeinträchtigt“ (Jungwirth, 1975 S. 109).
- Auch bei Intelligenz konnte kein signifikanter Unterschied zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe festgestellt werden, woraus Jungwirth schließt, dass „eine Beeinflussung des Intelligenzniveau durch vermehrt Turnstundenanzahl“ nicht zutrifft (Jungwirth, 1975, S. 114).

6.2.1 Stand der Forschung und Erkenntnisse des 21. Jahrhunderts

In den letzten Jahren beschäftigten sich verschiedene Projekte mit den Auswirkungen einer täglichen Sportstunde an Schulen und lieferten den Unterstützern dieser Idee zahlreiche Daten für die Diskussion, die auch vielfältig aufgegriffen wurden.

Präventionsstudie „Gesundheitsprojekt Schule“

Dr. Claudia Walther, ihres Zeichens Kardiologin und Dr. Volker Adams, Biologe, führten für ihre Präventionsstudie „Gesundheitsprojekt Schule“ mit 322 Kindern an drei Schulen durch. Es sollte der Effekt einer täglichen Sportstunde auf das „atherogene Risiko“ bestimmt werden.

Die Versuchsgruppe absolvierte eine tägliche Sportstunde, die Kontrollgruppe erhielt Regelunterricht mit nur zwei Stunden pro Woche. „Der Erfolg wurde anhand der Körperzusammensetzung, des Laufbandtests, des Koordinationstests und der Zunahme der endothelialen Vorläuferzellen gemessen. Letztere senken das kardiovaskuläre Risikoprofil“ (Ärzte Zeitung, 2009b). Zudem wurden auch Schülerinnen und Schüler eines Sportgymnasiums untersucht, um zu sehen, was die maximal erzielbare Leistungsfähigkeit in gewissem Alter möglich ist (vgl. Ärzte Zeitung, 2009b; Herzzentrum Leipzig, 2009).

Ergebnisse

- Waren zu Beginn der Untersuchung die 12% der Schülerinnen und Schüler in der Versuchsgruppe und 13% in der Kontrollgruppe übergewichtig respektive adipös (Sportgymnasium 2%), zeigte sich nach einem Jahr, eine ähnliche Verteilung, jedoch konnte man einen „Trend zu niedrigeren BMI Perzentilen“ beobachten. (Herzzentrum Leipzig, 2009)
- „Der tägliche Sportunterricht führte zu einer wesentlichen Verbesserung der körperlichen Fitness und auch der motorischen und koordinativen Fähigkeiten, jedoch wurde das Niveau der Sportgymnasiasten zu keinem Zeitpunkt erreicht.“ (Herzzentrum Leipzig, 2009)
- „Auch ein positiver Einfluss auf die endothelialen Vorläuferzellen konnte durch täglichen Sportunterricht erreicht werden. Bei den Schülern der „Sportklassen“ war nach 1 Jahr ein signifikanter 75 % Anstieg zu beobachten gewesen, wohingegen keine Veränderung bei den Kontrollklassen zu sehen war.“ (Herzzentrum Leipzig, 2009)

Walthers Fazit ist, dass mit einem geringen Aufwand ein hoher Effekt erzielt werden könne, die Ergebnisse der Untersuchung keinen Interpretationsspielraum zuließen und es die zuständigen Ministerien über eine „Einarbeitung einer täglichen Schulsportstunde in den Lehrplan aller Schulen“ entscheiden sollten (vgl. Ärzte Zeitung, 2009b; Herzzentrum Leipzig, 2009).

Tägliche Turnstunde in der Sekundarstufe I

Mailer (2012) veröffentlichte ein Werk mit dem Namen *Die tägliche Sportstunde in der Sekundarstufe I. Auswirkungen auf motorische Leistungsfähigkeit, körperbauliche Merkmale und ausgewählte psychosoziale Komponenten*. Die Studie wurde wie der Titel schon verrät an Schulen der Sekundarstufe I in Südhessen im Schuljahr 2006/2007 durchgeführt. Es nahmen insgesamt sieben Klassen an den Untersuchungen dafür teil (S. 9).

Eingangs stellt Mailer (2012) einige Fragen, nachdem er, in Bezugnahme auf verschiedenste Studien und Daten über Jugendliche und deren körperlichen und psychosozialen Zustand und ihr Verhältnis zum Sport, wichtige Daten aufbereitet (S. 1ff):

Diese Darstellungen machen deutlich, dass Sport im Alltag von jungen Heranwachsenden, neben kommunikativen Freizeitbeschäftigungen und Medienkonsum, ein tragende Rolle einnimmt. Ist es da nicht umso verwunderlicher und gleichsam rätselhaft, dass es bei Kindern und Jugendlichen trotz der für sie augenscheinlich großen Bedeutung des Sports zu immer

gravierenderen koordinativen und konditionellen Auffälligkeiten kommt? Ist es weiter nicht befremdlich, dass heranwachsende Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit vermehrt verhaltensauffällig werden und immer häufiger unter Konzentrationsstörungen sowie anderen psychischen Auffälligkeiten leiden? Könnte vielleicht der Schulsport einen positiven Beitrag zur beschriebenen Problematik leisten? (Mailer, 2012, S. 9f).

Auch geht Mailer (2012) auf die Veränderungen der Kindheit von früher zu heute was das Raumerleben, das Familien- und Erziehungsverständnis, den sozialen Nahraum und dessen Auswirkungen auf das Spiel- und Freizeitverhalten, sowie das Medienverhalten betrifft ein. Er nennt hier etwa die Verinselung der Lebenswelt, die durch das häufige Nutzen von Autos und anderen Verkehrsmitteln entstehe, da Stationen des Alltags keine Verbindung mehr besäßen. Auch die Veränderung durch weniger Eheschließungen und vermehrte Scheidungen hätten das Konstrukt Familie verändert und dem Wort ein neues Begriffsverständnis zugeführt (S. 13ff).

Die großen gesellschaftlichen Änderungen in den letzten Jahrzehnten die jeder feststellen kann, der zwei aufeinanderfolgende Generationen vergleicht, spielen ihren Part wenn es um den heutigen körperlichen und psychischen Zustand von Kindern und Jugendlichen gibt. Mailers breit angelegte Studie zielt darauf ab, zu zeigen ob die Schule, wie oben bereits erwähnt hier eine positive Rolle spielen kann, um den Entwicklungen näheren Vergangenheit entgegenzuwirken, sie zu bremsen oder umzukehren.

Mailer (2012) kommt bei seinen aufgestellten Hypothesen zu folgenden Ergebnissen:

- Bezüglich seiner „Hypothese zum Zusammenhang zwischen einer täglichen Sportstunde und der motorischen Leistungsfähigkeit“ sieht Mailer (2012) eine höchst signifikante Steigerung des MFT-Gesamtwerts in der Versuchsgruppe, sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen, wobei es in der Kontrollgruppen von einem zu anderen Messzeitpunkt nur eine minimale Steigerung bei den Knaben und bei den Mädchen sogar einen Rückgang gab (S. 319).
- Bei seiner „Hypothese zum Zusammenhang zwischen einer täglichen Sportstunde und der aeroben Ausdauerleistungsfähigkeit“ kommt Mailer (2012) zum Schluss, dass es zwar sowohl in der Kontroll- als auch in der Versuchsgruppe, bei Knaben und Mädchen zu Zuwachsraten in der in einer bestimmten Zeit gelaufenen Distanz gab, diese in der Kontrollgruppe jedoch weder bei Knaben noch Mädchen signifikant war, im Gegensatz dazu in der Versuchs-

gruppe, beide Geschlechter höchst signifikante Steigerungen verbuchen konnten (S. 320f).

- Die „Hypothese zum Zusammenhang zwischen einer täglichen Turnstunde und dem Body-Mass-Index“ konnte nicht bestätigt werden, da die Ergebnisse nicht eindeutig waren. Mailer (2012) bringt hier gleichzeitig auch Kritik am BMI an, da bei der Untersuchung nur das reine Gewicht als Referenz herangezogen werde, um Aussagen über den Fettanteil zu treffen (S. 322f).
- Die „Hypothese zum Zusammenhang zwischen einer täglichen Sportstunde und depressiver Verstimmung“ konnte eindeutig bestätigt werden, da sich in den Untersuchungen zeigten, dass sich die Stimmungslage in der Versuchsgruppe von einem von vornherein besseren, aber dennoch schlechten Wert, als in der Kontrollgruppe, hoch signifikant verbesserte, sich der alarmierend schlechte Wert der Kontrollgruppe sich sogar noch höchst signifikant verschlechterte (S. 234).
- Zur „Hypothese zum Zusammenhang zwischen einer täglichen Turnstunde und aggressivem Verhalten“ hält Mailer (2012) fest, dass es sowohl in der Versuchs- als auch in der Kontrollgruppe signifikante Veränderungen gab, dass diese jedoch nur in erstgenannter Gruppe positive waren und die Aggressionsbereitschaft in zweitgenannter Gruppe am Ende signifikant höher war als zu Beginn der Studie (S. 326f).
- Auch die „Hypothese zum Zusammenhang zwischen sportlicher Betätigung und dem Klassenklima“ sah Mailer (2012) mit den von ihm gesammelten Daten bestätigt, da sich in der Versuchsgruppe das Klassenklima um ein vielfaches verbesserte, in der Kontrollgruppe hingegen die Verbesserung nicht signifikant ausfiel (S. 327).
- Ausgehend von Mailers „Hypothese zum Zusammenhang zwischen einer täglichen Sportstunde und der Konzentrationsfähigkeit“ kann man von einem positiven Effekt einer täglichen Sportstunde auf die Konzentrationsfähigkeit ausgehen, denn so zeigte sich, dass die Konzentrationsfähigkeit in der Kontrollgruppe beim zweiten Messzeitpunkt signifikant schlechter abschnitten als beim ersten, die Versuchsgruppe ihre Konzentrationsfähigkeit höchst signifikant steigern konnte (Mailer, 2012, S. 327f).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Mailers Studie zu dem Ergebnis kommt, dass eine tägliche Sportstunde sowohl physische, kognitive als auch psychosoziale Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler hat, die sowohl einzeln als auch als Gesamtheit, als positiv für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes gesehen werden müssen.

Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW

Jörg Thiele und Miriam Seyda brachten im Jahr 2011, als Herausgeber, zusammen mit Ulrike Burmann, Esther Serwe-Pandrick und Michael Bräutigam ein Werk mit folgendem Titel auf den Markt: *Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW. Modelle – Umsetzungen – Ergebnisse*.

Wie auch Mailer, gehen sie eingangs auf die „Veränderungen in der Lebenswelt von Kindern“ ein und thematisieren die den seit mehreren Jahrzehnten zu beobachteten Prozess, der zu „massiven und essenziellen Umstrukturierungen der Lebenswelten von Kindern“ führt. Vom „Siegeszug des Fernsehens“ bis hin zu den neuen Medien durchzieht der „Prozess der Mediatisierung“ seit etwa fünfzig Jahren die Gesellschaft. Auch „die Veränderung der räumlichen Umwelten“ die zu einer „Verhäuslichung“ geführt haben, was bedeutet, dass sich kindliche Sozialisationsprozesse von draußen nach drinnen, sprich in die Häuser und Wohnungen der Kinder verlagert haben und „einem Bewegungsmangel Vorschub leistet. Eine Veränderung der Lebenswelten bedeute somit auch gleichzeitig eine Veränderung der Bewegungswelten von Kindern, was sich schließlich auch im medialen Diskurs der letzten Jahre in Bezug auf Bewegungsmangel und Übergewicht zeigte (vgl. Thiele, 2011, S. 16ff).

Weiters erläutern Thiele et. al. (2011), wie die „Schule als Raum der Bewegungssozialisation“ eine maßgebliche Rolle in der Entwicklung von Kindern spielt. Vor allem, da diese unter den genannten Bewegungsfeldern „*der Alltagsbereich, der organisierte Sport und die Schule*“, die einzige sei, die als „Ort möglicher Interventionen“ übrig bleibt, da in die andern Bereiche auf breiter Ebene nicht so eingegriffen werden könne wie dort, um den Entwicklungen der letzten Jahrzehnt entgegenzuwirken. (S. 19ff).

Die Studie befasste sich mit Schüler- als auch mit der Lehrerebene. Auf Schülerebene wurden einerseits physische Aspekte wie die koordinativen Fähigkeiten der Kinder untersucht, aber auch die psychosoziale Entwicklung wurde mit Blick auf das Selbstkonzept, das Wohlbefinden in der Schule, die Schuldevianz und das Klassenklima hin untersucht (Thiele, 2011, S. 34ff).

Ergebnisse

- Bei den koordinativen Fähigkeiten wurden schon beim ersten Messzeitpunkt bessere Werte in der Kontrollgruppe gemessen. Diese war auch bei den weiteren Messungen besser als die Versuchsgruppe. Die Mädchen jedoch konnten den Unterschied verringern, währenddessen der Unterschied beim zweiten und dritten Messzeitpunkt signifikant zugunsten der Kontrollgruppe ausfiel. (Thiele, 2011, S. 77f)
- Bei der Koordination unter Zeitdruck zeigte sich eine parallele Entwicklung in beiden Gruppen, was bedeutet, sodass eine Auswirkung der täglichen Sportstunde nicht nachgewiesen werden kann. (Thiele, 2011, S. 78)
- Bezüglich der psychosozialen Aspekte konnten nur bei der Disziplinlosigkeit Unterschiede zwischen den Versuchsschülerinnen und -schülern und jeden der Kontrollgruppe festgestellt werden, wobei hier die Kontrollschülerinnen und -schüler weniger Disziplinlosigkeit wahrnahmen als die Versuchsgruppe, in beiden Gruppen jedoch der Wert im vierten Jahr signifikant absank. (Thiele, 2011, S. 79f)
- In Bezug auf die Thesen Selbstkonzept konnten keine Unterschiede zwischen der Kontroll- und der Versuchsgruppe festgestellt werden. Es zeigte sich jedoch Unterschiede zwischen den Mädchen der Kontrollgruppe und jenen der Versuchsgruppe. (vgl. Thiele, 2011, S.85ff)

Thiele interpretiert die Ergebnisse der Studie folgendermaßen: „Die Befunde geschlechtsspezifischer Analysen unterstützen hinsichtlich einiger Facetten des Selbstkonzepts die These, dass insbesondere Mädchen von der „Täglichen Sportstunde“ profitieren können“ (Thiele, 2011, S.94) und nennt bezüglich der nicht bestätigten Hypothesen im psychosozialen Bereich das Problem des sogenannten „Deckeneffekts“ und macht diesen mitverantwortlich für das Nichteintreffen der Annahme (Thiele, 2011, S. 96f).

Daily Physical Education Improves Motor Skills and School Performance

Ingegerd Ericsson und Magnus K. Karlsson veröffentlichen im April des Jahres 2012 einen Artikel im Scandinavian Journal of Medicine and Sports Science der sich mit der

Auswirkung von täglichem Schulsport auf die motorischen Fähigkeiten und die Schulleistung auseinandersetzt. In einer Studie wurden Schüler der ab der ersten bis dritten Schulstufe im Alter von sieben bis neun Jahren an bis zu ihrem Ende der Schulpflicht mit sechzehn Jahren begleitet. Insgesamt wurden 251 Schülerinnen und Schüler in den Jahrgängen 1991 und 1992 (Versuchsgruppe) und 1990 (Kontrolle) erfasst. Die Schüler hatten allesamt dieselben Lehrer und auch die Unterrichtsinhalte unterschieden sich nicht von einander. Einziger Unterschied war, dass die Versuchsgruppe mehr Stunden des Fachs PEH (Physical Education and Health) hatte, nämlich jeden Tag eine, also insgesamt fünf Stunden mit insgesamt 255 Minuten und wenn notwendig eine zusätzliche 60-minütige Einheit. Im Gegensatz dazu hatte die Kontrollgruppe die für schwedische Schulen üblichen zwei Einheiten pro Woche mit insgesamt 90 Minuten (Ericsson & Karlsson, 2011).

Die motorischen Fähigkeiten wurden mit der MUGI Methode erfasst, welche die gemessenen Fähigkeiten mit den für die jeweilige Altersklasse zu erwartenden Fähigkeiten vergleicht. (Ericsson & Karlsson, 2011).

Resultate

- Die motorischen Fähigkeiten verbesserten sich vom ersten bis zum neunten Schuljahr in beiden Gruppen, in der Versuchsgruppe jedoch mehr als in der Kontrollgruppe (Abb. 24) (Ericsson & Karlsson, 2011).
- In Summe hatten die Schüler in der Versuchsgruppe die besseren Noten als jene in der Kontrollgruppe, bei den Schülerinnen gab es diesen Unterschied nicht. In der Kontrollgruppe hatten die Schülerinnen signifikant bessere Noten als die Schüler, während in der Versuchsgruppe kein Unterschied zwischen den Geschlechtern festgestellt werden konnte. Ein größerer Anteil der Schüler und Schülerinnen qualifizierte sich bei der Versuchsschule für eine höhere Sekundarschule, wobei das Ergebnis fast ausschließlich auf den Unterschied bei den Schülern zurückzuführen ist (Ericsson & Karlsson, 2011).
- In Summe hatten Schülerinnen und Schüler ohne Defizite in den motorischen Fähigkeiten bessere Noten als jene mit Defiziten. So konnte auch ein Zusammenhang zwischen den motorischen Fähigkeiten und der Qualifikation für eine höhere Sekundarstufe festgestellt werden. Von den Schülern ohne Defizite war es 94,2%, von den Schülern mit Defiziten hingegen nur 81,8% möglich eine höhere Sekundarschule zu besuchen. Bei den Schülerinnen gab es

sogar noch einen größeren Unterschied. Jene ohne Defizite konnten alle (100%) in eine höhere Sekundarstufe umsteigen, bei denen mit Defiziten in den motorischen Fähigkeiten dagegen nur 78%. (Ericsson & Karlsson, 2011)

	School Year 1	School Year 2			School Year 3			School Year 4		
	Intervention Group	Intervention Group	Control Group	Relative Risk and p-value	Intervention Group	Control Group	Relative Risk and p-value	Intervention Group	Control Group	Relative Risk and p-value
Boys										
Numbers	71	71	48		71	48		71	48	
No motor skills deficit	23 (32,4%)	55 (77,5%)	25 (52,1%)	RR 1,49 (1,10-2,01) p<0,05	64 (90,1%)	22 (45,8%)	RR 1,97 (1,43-2,70) p<0,001	65 (91,5%)	21 (43,8%)	RR 2,09 (1,51-2,91) p<0,001
Girls										
Numbers	58	58	43		58	43		58	43	
No motor skills deficit	29 (50,0%)	52 (89,7%)	31 (72,1%)	RR 1,24 (1,01-1,53) p<0,05	54 (93,1%)	37 (86,0%)	RR 1,08 (0,94-1,24) ns	55 (94,8%)	27 (62,8%)	RR 1,51 (1,19-1,92) p<0,001

Abbildung 24: Number of pupils (n) and proportions (%) without any motor skills deficits. Motor skills were evaluated through MUGI observations where motor skill is estimated in relation to expected skill for studied school years. Relative risk (RR) is presented as mean with 95% confidence interval within brackets and with p-value. Significant differences highlighted in bold text (Ericsson & Karlsson, 2011).

Zusammengefasst impliziert die Studie, dass man mit der Inkludierung einer täglichen Sportstunde in den Stundenplan und einer 60-minütigen Extraeinheit motorischen Fähigkeitstrainings für Schüler mit speziellem Bedarf Verbesserungen im Bereich der motorischen Fähigkeiten, den Schulleistungen und einem Anstieg im Anteil an Schülern die sich für höhere Sekundarschulen eignen würden erzielen könnte (Ericsson & Karlsson, 2011).

The association between school-based physical activity, including physical education, and academic performance

Im Jahr 2010 veröffentlichte das Center for Disease Control and Prevention (CDC) einen Bericht mit dem Titel *The association between school-based physical activity, including physical education, and academic performance*. Für diesen Bericht der sich mit dem Zusammenhang zwischen schulischem Sporttreiben, inklusive des Bewegungs- und Sportunterrichts, und der schulischen Leistung auseinandersetzt, wurden aus 403 Artikeln, die sich mit diesem Thema beschäftigten dreiundvierzig ausgesucht, die insgesamt fünfzig Studien behandeln, die jede in eines von vier Kontextfeldern von Bewegung- und Sport kategorisiert wurde. Die vier Bereiche sind:

- ***School-based physical activity*** as a context category encompassed all studies that were explicitly set in physical education class or consisted of a school-based course or curriculum that addressed primary aspects of physical education. This category included activities conducted in physical education class but did not exclude curricula with components that extended beyond formal physical education. Typically, studies in this category examined the impact of increasing the amount of time students spent in physical education class or manipulating the types of activities conducted with students.
- ***Recess*** studies explored the relationship between academic performance and recess during the school day in elementary schools. Recess is typically 10–15 minutes or longer of unstructured free play that may occur as a break during the school day or in association with lunch.
- ***Classroom-based physical activity*** as a context category included studies that were classroom-based but were not physical education class or recess. In general, these studies explored short physical activity breaks (5–20 minutes) or ways to introduce physical activity into learning activities that were either designed to promote learning through physical activity or provide students with a pure physical activity break. These interventions are relatively easy and inexpensive for a teacher to incorporate into the classroom.
- ***Extracurricular physical activity*** as a context category relationships between activities organized through school that occur outside of the regular school day. This category included participation in school sports (interscholastic sports and other teams) as well as other after-school physical activity programs. (CDC, 2010, S. 14)

Von der Gesamtzahl der untersuchten Studien setzten sich vierzehn mit *School-based physical activity*, acht mit *recess*, neun mit *classroom-based physical activity* und neunzehn mit *extracurricular physical activity* auseinandersetzen (CDC, 2010, S. 5ff).

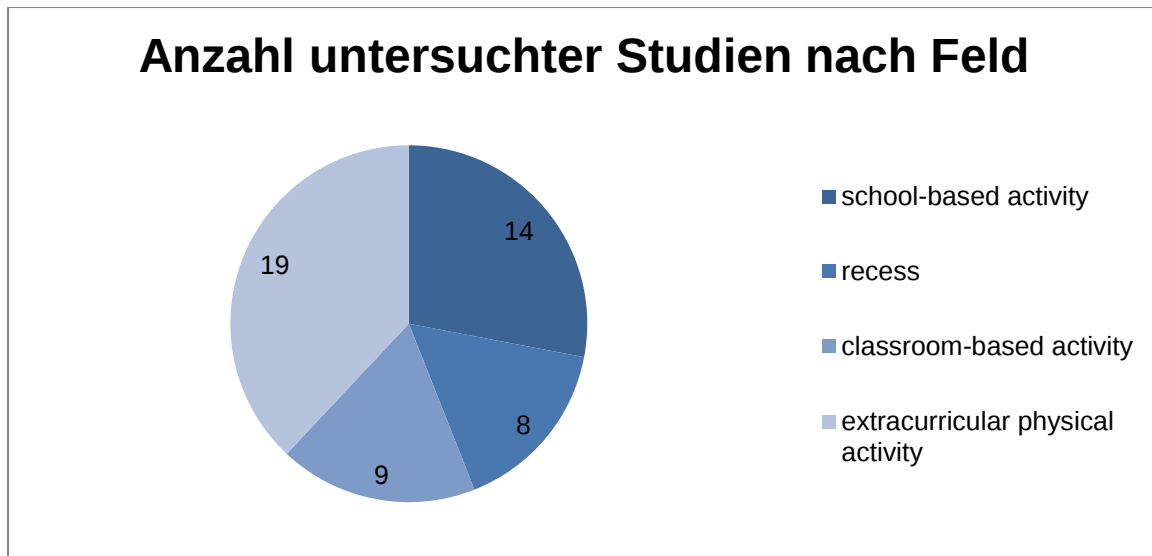


Abbildung 25: Gesamtzahl untersuchter Studien (nach CDC, 2010, S.5ff)

Die drei Bereiche mit denen sich der Bericht kategorienübergreifend beschäftigt sind *cognitive skills and attitudes*, *academic achievement* und *academic behavior*, wobei hier der Fokus von Studie zu Studie etwas variiert (CDC, 2010, S. 10). Von den fünfzig Studien, von denen vierunddreißig aus den Vereinigten Staaten von Amerika und die verbleibenden sechzehn aus dem Rest der Welt stammten, beschäftigten sich zweiunddreißig mit *academic achievement*, sechzehn mit *academic behavior* und einunddreißig mit *cognitive skills and attitude*, wobei es sich hier sowohl um Studien mit Intervention (zweiunddreißig) als auch ohne Intervention (achtzehn) handelt (CDC, 2010, S. 15).

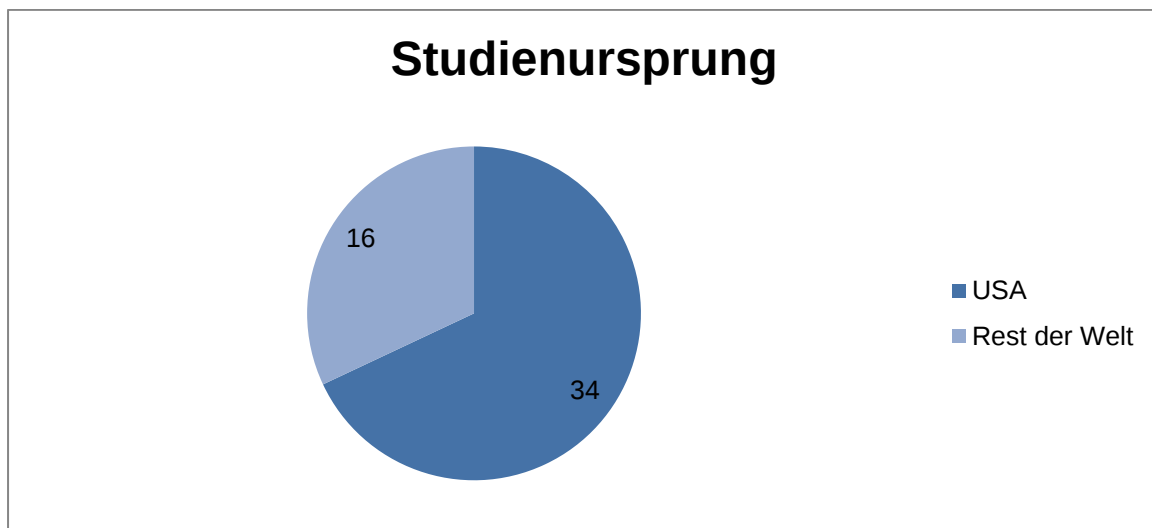


Abbildung 26: Studienursprung vom CDC untersuchten Studien (nach CDC, 2010, S. 15)

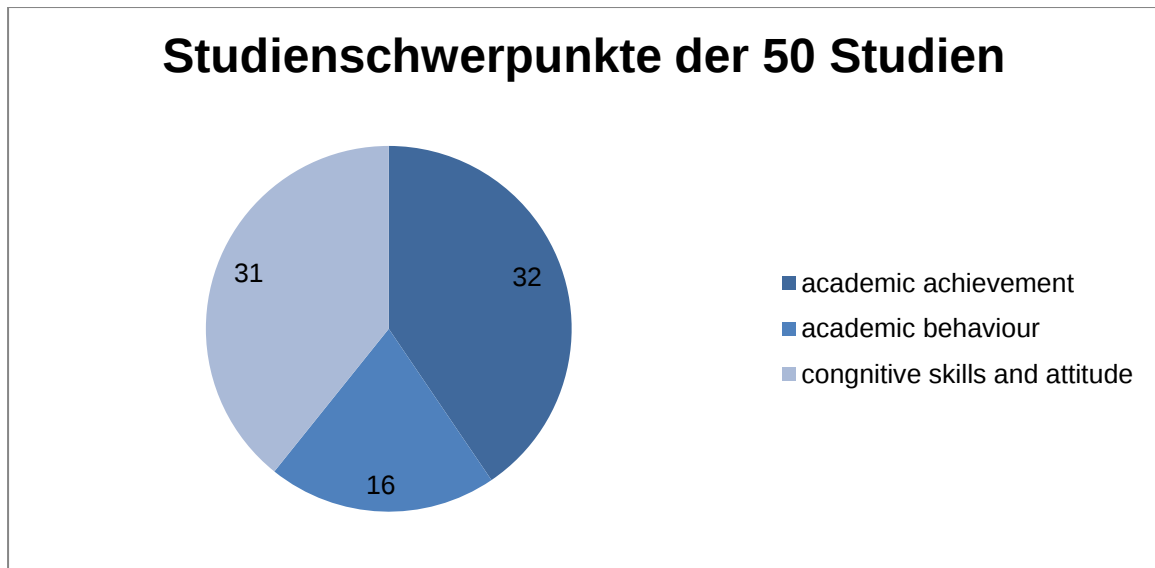


Abbildung 27: Studienschwerpunkte der vom CDC untersuchten Studien

Die gesammelten Ergebnisse des Berichts befassen sich somit ausschließlich mit den psychischen und kognitiven, sowie akademischen Wirkungen und Zusammenhängen von Bewegung in den verschiedenen oben beschriebenen Formen an Schulen in Bezug auf die Schülerinnen und Schüler, gehen aber nicht auf mögliche physische Auswirkungen, Wechselwirkungen oder Zusammenhänge ein.

Im Folgenden sind die Ergebnisse des Berichts entsprechend den oben genannten Kategorien zusammengefasst:

School-based physical activity studies

- Eleven of 14 studies found one or more positive associations between physical education and indicators of *cognitive skills and attitudes, academic behavior and/or academic achievement*.
- Overall increased time in physical education appears to have a positive relationship or no relationship with academic achievement
- Increased time in physical education does not appear to a negative relationship with academic achievement (CDC, 2010, S. 16).

Recess studies

- All eight studies found one or more positive association between recess and indicators of *cognitive skills, attitude and academic behavior*.
- Time spent in recess appears to have a positive relationship or no relationship with children's attention, concentration and/or on-task classroom behavior (CDC, 2010, S. 19).

Classroom-based physical activity studies

- „Eight of nine studies found positive associations between classroom-based physical activity and indicators of academic performance.
- One study examined gender effects and found no differences in outcomes by gender (CDC, 2010, S. 22)

Extracurricular physical activity

- Nearly all the associations between extracurricular physical activity and indicators of academic performance were either positive (52%) or neutral (46%).
- Grade point average was positively associated with extracurricular activity 12 of the 22 times it was measured.
- The two different interventions aimed at improving academic performance through extracurricular physical activity had some positive impacts on students' grades and/or verbal and conceptual.
- Two studies examined the relationship between extracurricular activity and dropout rates and found that participation was associated with decreased high school dropout rates (CDC, 2010, S. 24).

Allgemeine Ergebnisse

- Insgesamt wurden 251 Zusammenhänge zwischen *physical activity* und *academic performance* gemessen.
- In 112 dieser Fälle, war dies der Indikator *cognitive skills and attitude*.
- Mehr als die Hälfte aller gemessenen Zusammenhänge war positive (50,5%)
- Positive Zusammenhänge wurden in allen Bereichen (*cognitive skills and attitudes*, *academic achievement* und *academic behavior*) gefunden.
- Insgesamt wurden 4 negative Zusammenhänge gemessen.

(CDC, 2010, S. 14)

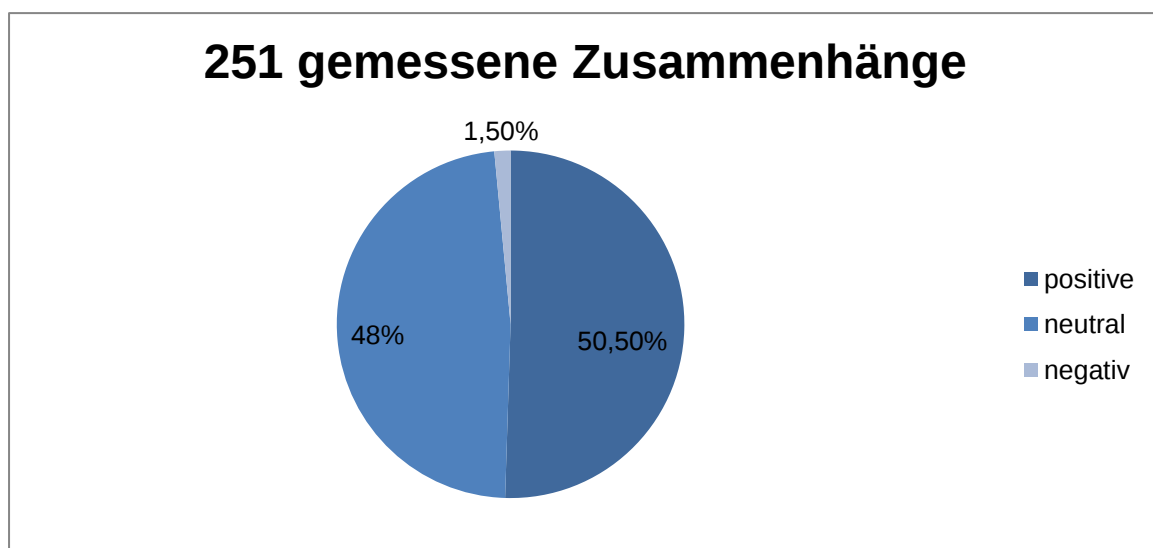


Abbildung 28: Summe aller Zusammenhänge (nach CDC, 2010, S.14)

Die kurzfristigen physiologischen Auswirkungen einer täglichen Sportstunde

Osterroth et. al. (2012) überprüften angeregt durch die Untersuchungen in NRW (vgl. Seyda & Serwe, 2009) „physiologische und affektive Auswirkungen einer täglichen Sportstunde in einer Grundschulklasse“ (S.14). Ihr Ansatz war, dass es zwar einige Untersuchungen in dem Bereich bereits gebe, der Aufwand für solche Studie ein hoher sei und somit oft zu Verfahren gegriffen werde, die zwar einfacher anwendbar sind, aber nicht die Aussagekraft haben, die erwünscht wäre. Untersucht wurde eine Klasse mit 20 Kindern über einen Zeitraum von lediglich sechs Wochen, wobei es gleichzeitig eine Kontrollgruppe mit 15 Kindern gab. Wichtigstes Untersuchungsinstrument war ein Körperanalysegerät, das hier zum Einsatz kam, mit welchem es möglich ist den Fett- beziehungsweise Muskelanteil von den verschiedenen Körperteilen zu messen (S.16).

Nach vergleichen der gemessenen Daten vor und nach den sechs Wochen zeigte sich, bei in der Versuchsgruppe der Körperfettanteil um 0,6% sank, der Muskelanteil um 0,4% anstieg, wo hingegen aber in der Kontrollgruppe der Fettanteil nur um 0,01% sank, aber auch die Muskelmasse um 0,1%. Erscheinen die Unterschiede auch nicht sehr spektakulär, so beträgt der absolute Unterschied doch ein halbes Kilo (S. 17). Osterroth et. al. (2012) kommentieren diese Daten wie folgt: „Hierbei ist ebenfalls zu beachten, dass die Klassen dieses Verfahren nur über sechs Wochen hinweg durchführten. Über einen längeren Zeitraum ist davon auszugehen, dass weitere, positive Entwicklungen möglich sind. Auch wenn davon auszugehen ist, dass die Effekte am Anfang einer Aktivitätserhöhung am deutlichsten ausfallen und im weiteren Verlauf abflachen“ (S.17).

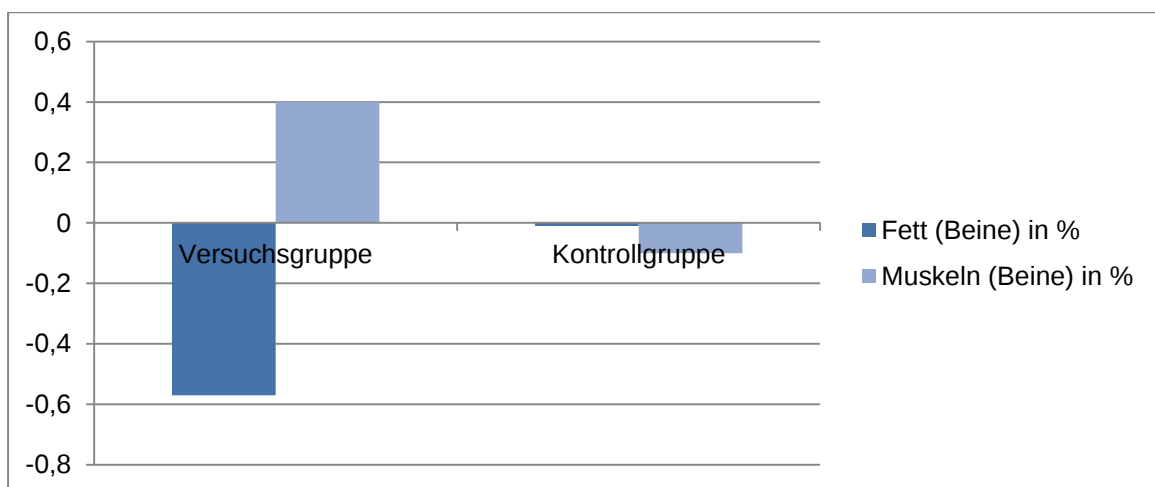


Abbildung 29: Körperanteil in % (nach Osterroth et. al., 2012, S. 17)

Weiters gaben die 45% der Schülerinnen und Schüler an nach den Sportstunden besser im Unterricht mitmachen zu können, 55% gaben an es wäre wie sonst auch und niemand gab an schlecht mitmachen zu können. Zudem gaben 85% an tägliche eine tägliche Sportstunde zu wollen, 10% lehnten dies ab und 5% waren unentschlossen (Osterroth et.al, 2012, S. 18).



Abbildung 30: Frage 1 (nach Osterroth et. al, 2012, S.18)



Abbildung 31: Frage 2 (nach Osterroth et. al., 2012, S. 18)

Zusammenfassung

Wie dieses Kapitel zeigt gibt es bereits zahlreiche Untersuchungen und Erfahrungen die sich mit den Auswirkungen und Zusammenhängen von einer täglichen Sportstunde, vermehrtem Schulsport oder Bewegung in der Schule ganz allgemein auseinandersetzt. So zeigen sich viele Zusammenhänge zwischen einer täglichen Sportstunde und einerseits den konditionellen, koordinativen und motorischen Fähigkeiten, aber auch psychosozialen Prozessen und kognitiven Leistungen wie der Lernleistung. Die Ergebnisse werden im anschließenden Kapitel mit den Erkenntnissen aus dem fünften Kapitel diskutiert.

7 Interpretation und Diskussion

Dieses Kapitel diskutiert die Erkenntnisse und Ergebnisse der vorgehenden zwei Kapitel (Kapitel 5 und Kapitel 6) in Bezug auf die in Kapitel 1 gestellten Fragen zur Täglichen Sportstunde, ihrer Ursprünge, ihrer Wirksamkeit und der über sie vorliegenden Erkenntnisse.

Wenn alle dafür sind und doch nichts geschieht

Es hat sich gezeigt, dass das Konzept der täglichen Sportstunde keine Erfindung der letzten zwanzig Jahre ist, sondern dass die Forderung danach sich weit zurückverfolgen lässt und dass Anfänge in diese Richtung gehend in Österreich beinahe so alt sind wie die Schule selbst (vgl. Kapitel 4.2.1) und die Frage ob die tägliche Sportstunde eine Erfindung der Neuzeit klar mit Nein zu beantworten ist, da es zahlreiche Vorstöße und Rufe dahin gehend gab (vgl. Kapitel 4 und Kapitel 5).

Auch wenn die Erfolgslosigkeit der olympischen Spiele in London 2012 auf den ersten Blick als Auslöser dafür gesehen werden kann, dass in Österreich Bewegung in die Sache Schulsport gekommen ist, so ist es doch erstaunlich, dass dies nach ähnlich schlechtem Abschneiden vor allem bei anderen olympischen Sommerspielen nicht das erste Mal der Fall war und die Rufe dahin gehend davor immer ungehört verhallten. Die Breite der geführten Diskussion ab Sommer 2012, bei denen sich Ärzte, wie Wissenschaftler, Sportfunktionäre, Politiker, Sportler, Sportverbände, Prominente und viele mehr einbrachten, lässt jedoch auch vermuten, dass das „Olympiadebakei“ nur ein weiteres Argument für den Schulsport war, welches folglich denn Damm brechen ließ und die dahinter aufgestauten Argumente aus allen Richtungen über die Öffentlichkeit hereinbrechen ließ.

Die verschiedenen Argumente von der Charakterbildung (5.1.1), über die körperlichen Schwächen (5.1.2) der Schülerinnen und Schüler, die von Fehlhaltungen und Bewegungsmangel bis zur Fettleibigkeit reichen, welche wiederum das Argument der Krankenkassen stützt. Doch auch die Sportvereine und ihre Mächtigen argumentieren für die tägliche Sportstunde und den Ausdehnung der Bewegungszeit ganz allgemein, etwa auch im Sinne von Symbiosen von Vereinen und Schulen.

Man bekommt irgendwie unweigerlich das Gefühl, dass ohnehin alle für mehr Sport an den Schulen sind, oder zumindest gibt es kaum wen, der sich das öffentlich aussprechen traut, also von den Personen deren Meinung eine gewisse Tragweite hat. Auch in den

Parteien, so verschieden ihre Positionen zu anderen Bereichen des Lebens auch sein mögen, so finden sich in jeder Partei immer wieder Stimmen die sich für die tägliche Sportstunde einsetzen, sei es ÖVP, SPÖ, KPÖ, FPÖ oder Grüne, wenn auch letztgenannte eine Umsetzung für nicht realistisch betrachten (vgl. noe.orf.at, 2012; Junge-ÖVP, o. J.; diePresse.at, 2013; Stöckl, 2012; FPÖ-Steiermark, o. J.; KleineZeitung.at, 2012).

Die Frage die sich stellt ist: Warum braucht die Politik so lange, wenn alle dafür sind? Ist es einzig eine Frage des Geldes oder auch der fehlenden Infrastruktur oder des Mangels an Lehrkräften? Die Gegenargumente sind so alt wie die Argumente für mehr Sport an den Schulen selbst (Neuendorff, 1923). Es ist ein Dauerzustand an dem sich wenig zu ändern scheint. Die Umsetzung der täglichen Sportstunde würde etwa 300 Millionen Euro im ersten Jahr und danach jährlich 200 Millionen Euro kosten, verglichen mit den über 7 Milliarden an zusätzlichen Gesundheitskosten die bis zum Jahr 2030 drohen, welches nur noch knapp 15 Jahre entfernt ist, ist das hochgerechnet nur etwa die Hälfte dieser Kosten (Bauer, 2013). Die Politiker werden jedoch auch nicht müde zu betonen, dass ohne Partner nichts gemacht werden kann. Fast schon zynisch liest sich in diesem Zusammenhang die Äußerung von Prim. Günter Leiner: "Die Zahlen zeigen, wie wichtig vor allem der Sport ist. Die tägliche Turnstunde wird seit Jahrzehnten diskutiert und sollte auch das längerfristige Ziel der Politik bleiben" (OÖN, 1995). Nach Jahrzehnten der Diskussion sollte nicht noch länger Zeit verschwendet werden und dies der längerfristige Plan sein, sondern gerade ob der Tatsache, dass diese Thematik schon so lange behandelt wird, schnell gehandelt werden.

Eine Frage des Stellenwerts

Natürlich stellt sich auch die Frage nach dem Stellenwert von Bewegung und Sport an den Schulen die im Bereich der Schulautonomie geführt werden. Hier ortet Martin Molecz, Vorsitzender des Verbands der Lehrer Österreichs für Bewegung und Sport an höheren Schulen und Fachinspektor für "Bewegung und Sport" in Wien, einen unzureichenden Stellenwert des Faches Bewegung und Sport, da hier oft Stunden im Rahmen der schulautonomen Möglichkeiten für Schwerpunkte wie Sprachen oder Naturwissenschaften geopfert werden und in vor allem in höheren Klassen bei geblocktem Unterricht, wenig Zeit für das Fach übrigblieb, wenn die geblockten Stunden dann ausfielen (Sorge & Tempfer, 2011).

Zusammenhang Schulsport und Spitzensport

Ausgehend von der Debatte in der postolympischen Diskussion um den Schulsport in Österreich, welche sich in im Sommer 2012 entspann, steht man im nationalen Vergleich bezüglich der Jahresstundenanzahl für Bewegung und Sport nicht so schlecht da wie Günter Amesberger vom interfakultären Fachbereich Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Salzburg weiß. Denn wenn man sich mit anderen Länder ähnlicher Größe vergleicht, die im Gegensatz zu Österreich bei den olympischen Sommerspielen in London 2012 wesentlich erfolgreicher abgeschnitten haben, so zeigt sich etwa, dass hierzulande die Schülerinnen und Schüler zwischen sechs und fünfzehn zwischen 60 und 120 Stunden Bewegung und Sport im Jahr haben, im Gegensatz zu Ungarn (8x Gold, 4x Silber, 5x Bronze (WienerZeitung.at, 2012) das nur auf 69 bis 83 Jahresstunden kommt, Tschechien (4x Gold, 3x Silber, 3x Bronze) mit 59 Stunden pro Jahr oder Kroatien (3x Gold, 1x Silber, 2x Bronze) mit 53 bis 79 Stunden Sportunterricht im Schuljahr (WienerZeitung.at, 2012).

Viele Verbände und Sportfunktionäre machten sich gerade im Zuge der Unterschriftenaktion der BSO für eine tägliche Sportstunde stark, aber es gibt auch aus dem Bereich des organisierten Sports andere Stimmen wie die des Team2012 die eine tägliche Sportstunde gar als möglichen Anschlag auf den Spitzensport sehen und somit gänzlich konträr zur allgemeinen Meinung stehen. Die Sorge ist, dass durch eine tägliche Sportstunde Kinder und Jugendliche eher den Vereinen fernbleiben würden, da sich sich ohnehin jeden Tag bewegen würden und so den Vereinen ein Mangel an Nachwuchs entstehen würde. Weiters argumentiert man, dass in Sport-BORG für Leistungssportler kein Bewegungs- und Sportunterricht angeboten wird, um den Schülerinnen und Schüler das Training mit ihren Trainern respektive Vereinen zu ermöglichen. Wenn es zu einer Umsetzung kommen würde, so sollten Freistellungen für Vereine möglich sein, beziehungsweise sollte man sich Trainingszeiten anrechnen lassen können. Dies ist die Bedingung die das Team2012 stellt, damit eine tägliche Sportstunde, die auch ihrer Meinung zu gesünderen und bewegten Kindern führen würde, „tragbar“ wäre (Team2012, o.J.).

Ergebnisse der Studien

Die Studien und verschiedenen Pilotversuche die sich mit der täglichen Sportstunde beschäftigen oder beschäftigten zeichnen ein Bild, dass einer Argumentation für täglichen Sport in der Schule viel Stoff liefert. Allgemein lässt sich sagen, dass eine tägliche Be-

wegungszeit in der Schule nicht negativ auf die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler auswirkt (vgl. Kindermann & Schnell, 1926; CDC, 2010; Jungwirth, 1975, Gutwald, 1968), sondern in vielen Fällen sogar positiv (vgl. Haas et. al., 2006; CDC, 2010; Mailer, 2012; Ericsson & Karlsson, 2011). Weiters wirkt sich eine tägliche Sportstunde positiv auf Konzentration (vgl. Haas et. al., 2009; Mailer, 2012; Fischer & Kamper, 2006), Aggression, das Klassenklima (vgl. Mailer, 2012; Seyda & Serwe, 2009) und depressives Verhalten (Mailer, 2012) aus.

Zieht man die in vielen Fällen guten Auswirkungen auf das Lernverhalten, bei gleichzeitigem Ausbleiben von Nachteilen auf die schulische Leistungen von Schülerinnen und Schülern durch täglichen Schulsport, selbst wenn dieser auf Kosten anderer Fächer durchgeführt wird, in Betracht, so kann alles was dieses Mehr an Bewegung sonst an Vorteilen für die Kinder und Jugendlichen bereithält als Zugabe betrachtet werden, da das Argument der Beeinträchtigung der anderen Fächer durch mehr Sport von der Daten- und Faktenlage völlig entkräftet ist. Spinnt man den Gedanken, den diese Daten nahe legen weiter, so kann man dem Argument der verursachten Mehrkosten, die durch mehr Sportstunden und somit mehr zu bezahlende Sportlehrer entstehen würden, damit entgegentreten, dass es nicht zu einer Erhöhung der Gesamtstundenzahl kommen müsste, wenn man die zusätzlichen Sportstunden oder Bewegungseinheiten zu Lasten anderer Fächer einführen würde. Das wiederum würde bedeuten, dass keine höheren Kosten auf Seiten der Lohnkosten der Lehrer entstehen würden, da es nicht mehr Stunden zu bezahlen gäbe.

Auch auf der körperlichen Ebene sprechen viele Daten und Studien (Gutwald, 1968; Jungwirth, 1975; Herzzentrum Leipzig, 2009; Ericsson & Karlsson, 2011; Mailer, 2012; Osterroth et. al., 2012) eine eindeutige Sprache und unterstützen die Forderungen nach mehr Schulsport. Schon Wendler (1936) zeigt wie sich die Haltungsschäden (Abb. 23) bei den Kindern die täglich Sport treiben im Laufe der Volksschule besser wird, wobei bei der Kontrollgruppe eine gegenläufige Entwicklung zu beobachten ist (S. 18).

Steigerungen der Fitness respektive der Leistungen im Fach Bewegung und Sport (vgl. Gutwald, 1968; Jungwirth, 1975; Herzzentrum Leipzig, 2009), Leistungssteigerungen in Bezug auf koordinative und motorische Fähigkeiten (vgl. Herzzentrum Leipzig, 2009; Ericsson & Karlsson, 2011; Mailer, 2012), Steigerung der aeroben Ausdauerleistungsfähigkeit (Mailer, 2012), Körperfettabnahme bei Muskelzuwachs (Osterroth et. al., 2012), ein „positiver Einfluss auf die endothelialen Vorläuferzellen“ mit einem signifikanten Anstieg von 75% in der Versuchsgruppe (Herzzentrum Leipzig, 2009) sind einige direkte

Auswirkungen der täglichen Sportstunde auf die Physis der Versuchspersonen, die die Autoren in ihren Studien belegen konnten.

Ergebnisse den BMI (body mass index) betreffen sind nicht eindeutig (Mailer, 2012), wobei sich eine Tendenz abzeichnet (Herzzentrum Leipzig, 2009), dieser jedoch nicht unproblematisch sei, da er nur Größe und Gewicht berücksichtige und nicht die Körperzusammensetzung (Osterroth, et. al., 2012).

Die Ergebnisse der gesammelten und betrachteten Studien belegen den starken Nutzen, den eine tägliche Sportstunde für Kinder und Jugendliche hat und in großem Stil haben könnte, wenn sie flächendeckend eingeführt würde. Bedenken, bezüglich einer Verschlechterung des Bildungsniveaus, sind aufgrund der Datenlage bezüglich Lernleistung und Konzentration beziehungsweise der Kompensation von weniger Stunden in anderen Fächern, von der Hand zu weisen. Vielmehr ist zu erwarten, dass Kinder und Jugendliche in Klassen mit weniger Aggression, einem besseren Klassenklima bessere Leistungen im Sport aber auch auf der Schulbank erbringen werden, wenn die tägliche Sportstunde für alle Schulkinder Wirklichkeit werden sollte.

8 Ausblick

Zur Situation in Österreich ist zu sagen, dass sich speziell in den letzten Monaten nach den Sommerspielen in London im Sommer 2012 viel rund um die Thematik der täglichen Sportstunde getan hat. Der Grundsatzbeschluss im Parlament im November 2013 führte in weiterer Folge dazu, dass die tägliche Turnstunde per Erlass (DerStandard.at, 2013) schon ab dem Schuljahr 2013/2014, welches jetzt gerade noch läuft, in allen Ganztagschulen in Österreich eingeführt wurde. Im gleichen Erlass wurde auch eine Anhebung der Bewegung und Sportstunden an der Sekundarstufe I von nicht Ganztagschulen auf vier Wochenstunden genannt.

Die Frage die sich stellt, ist ob in Österreich die tägliche Sportstunde auch in den Nicht-Ganztagsformen in naher Zukunft Realität werden wird, oder ob diese nur in der Ganztagschule im verschränkten oder normalen Unterricht verwirklicht wird. Es wäre zu wünschen, dass sich die Verantwortlichen, die Ergebnisse von all den bereits vorhandenen Studien bezüglich der Auswirkungen auf das Lernen im allgemeinen, gründlich anschauen werden, um in weiterer Folge die richtigen Schlüsse zu ziehen. Denn es zeigt sich (s. Kapitel 6 und 7), dass eine tägliche Sportstunde, den Schüler und die Schülerin nicht nur im Fach Bewegung und Sport besser macht, sondern auch in den andern Fächern und derselbe Stoff in kürzerer Zeit aufgenommen werden kann, weil die Konzentration besser ist und auch die Kinder nach der Bewegung selbst angeben, besser mitmachen zu können (Osterroth et. al., 2012, S.18).

Doch ob dies allein reichen wird, darf im Blick auf die Geschichte stark bezweifelt werden. Argumente für die tägliche Sportstunde gibt es schon lange, doch genauso lange gibt es auch die Stimmen die Probleme anführen, wenn es um die Umsetzung dieser geht. Die Liste der genannten Probleme liest sich dabei immer sehr ähnlich

So ist die Finanzierung der Umsetzung ein zentrales Problem, dass gerne genannt wird (vgl. Kindermann & Schnell, 1926; Fisch, 2013; Bauer, 2013), doch wird hier gerne „vergessen“, dass eine Finanzierung keineswegs eine Einbahn oder Sackgasse wäre, da die Wirkungen einer täglichen Sportstunde auch hier nicht leer zurückkommen würden, sondern sich auf lange Sicht hier viel Geld sparen ließe (vgl. Kindermann & Schnell, 1926; Heigl, 2010; Fisch, 2013).

Ein weiteres Problem, das jedoch eng an das finanzielle gebunden ist, ist jenes des Mangels an Bewegungsmöglichkeiten und der fehlenden Infrastruktur (vgl. Diem & Matthias, 1923; Kindermann & Schnell, 1926; Königer, 1959; Fisch, 2013). Ohne Investi-

tionen wird es in diesem Bereich nicht gehen, doch auch hier sei erwähnt, dass sich eine Investition in den Sport in weiterer Folge rechne, wie bereits erwähnt.

Auch der Mangel an Fachkräften ist ein Argument, das gerne gegen die Einführung respektive Umsetzung der täglichen Sportstunde verwendet wird (vgl. Diem & Matthias, 1923; Bös, 1999). Hier müsste natürlich von oberer Instanz gegengesteuert werden, um hier die Möglichkeiten zu schaffen, alternativ müssten, wie auch von Sportverbände vorgeschlagen, externe Personen an die Schulen kommen, um Bewegung und Sport zu unterrichten.

Eine Problematik die sich in Hinsicht auf die Ausbildung von Lehrkräften auftut ist jene, dass vielfach am falschen Ort gespart wird. Die Politik muss sich jedoch bewusst machen, dass Geld in die Hand genommen werden muss, zum Beispiel an den Universitäten, wo es Alltag ist, das Studierende nicht die Fächer und Übungen belegen können für die sie sich angemeldet haben, da es eine große Diskrepanz zwischen den angebotenen Plätzen und der Anzahl der Studierenden gibt. Ein schneller Studienfortschritt ist so oft nicht möglich, auch wenn die Lehrenden ihr bestes Tun, um hier gegenzusteuern, aber ohne entsprechende Ressourcen die der Universität zu Verfügung gestellt werden ihnen oft zu ihrem Leidwesen die Hände gebunden wird.

Es wird sich zeigen, ob die Beschlüsse und Worte der letzten Jahre nur Lippenbekenntnisse bleiben werden. Es wäre den Schülerinnen und Schülern die noch in der Schule sind und all denen die noch in die Schule kommen werden, zu wünschen, dass es nicht dabei bleibt, sondern, dass sie die Möglichkeit bekommen, in der Schule regelmäßig ausreichend Bewegung zu machen, damit sie all die positiven Auswirkungen von täglichem Schulsport am eignen Leib, aber auch an Geist und Seele erfahren dürfen. Die Vereine und der Spitzensport sich ihrerseits über eine breiter aufgestellte Basis und mehr freuen dürfen und Österreich ein Vorzeigeland werden kann, wenn es um Prävention und Vorsorge im Hinblick auf die Gesundheit geht. Dies ist die Hoffnung die es gibt, ob sie berechtigt ist, werden die nächsten Jahre zeigen. Doch eines ist sicher, es würde immer Menschen und Initiative geben, die sich genau dafür einsetzen würden.

9 Literaturverzeichnis

- Aigner, M. (2003). *Schule zur Zwangsabsonderung für jüdische Schüler/Innen in Linz während der NS-Zeit (23.5.1938-17.11.1938)*. (D. J. Kulturzeitschrift, Hrsg.) Zugriff am 17. Februar 2014 von <http://davidkultur.at/ausgabe.php?ausg=56&artikel=686>
- APA. (23. November 2012). *100.000 Unterschriften für tägliche Turnstunde*. Zugriff am 13. März 2014 von [derstandard.at](http://derstandard.at/1353207093266/100000-Unterschriften-fuer-taegliche-Turnstunde): <http://derstandard.at/1353207093266/100000-Unterschriften-fuer-taegliche-Turnstunde>
- APA-OTS. (6. März 1998). *Sacher: Sport/Gesundheit/Natur - in der schulischen Ausbildung stärker berücksichtigen*. Zugriff am 22. April 2013 von http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19980306_OTS0023/sachersportgesundheitsnatur-in-der-schulischen-ausbildung-staerker-beruecksichtigen
- APA-OTS. (6. März 1998). *Sacher: Sport/Gesundheit/Natur - in der schulischen Ausbildung stärker berücksichtigen*. Zugriff am 22. April 2013 von http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19980306_OTS0023/sacher-sportgesundheitsnatur-in-der-schulischen-ausbildung-staerker-beruecksichtigen
- APA-OTS. (31. Januar 2013). *Ärzttekammer: Tägliche Bewegung in Schulen gefordert*. Zugriff am 18. Februar 2014 von http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20130131_OTS0085/aerztekammer-taegliche-bewegung-in-schulen-gefordert
- Arthofer, K. (22. November 2012). *Morgenjournal: Turnstunden: Eltern für mehr Bewegung*. Zugriff am 5. März 2014 von [oe1.at](http://oe1.orf.at/artikel/323502): <http://oe1.orf.at/artikel/323502>
- Ärzte Zeitung. (16. März 2009). *Täglich eine Stunde Sport macht Kinder fit und schützt die Gefäße*. Zugriff am 18. Februar 2014 von <http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/adipositas/article/536140/taeglich-eine-stunde-sport-macht-kinder-fit-schuetzt-gefaesse.html>
- Bauer, G. (22. Januar 2013). *Tägliche Turnstunde: Leibestrübungen*. Zugriff am 12. März 2014 von [profil.at](http://www.profil.at/articles/1304/560/350768/taegliche-turnstunde-leibestruebungen): <http://www.profil.at/articles/1304/560/350768/taegliche-turnstunde-leibestruebungen>
- Bibliographisches Institut. (1975). *Meyers großes Handlexikon* (12., neu bearbeitete Auflag Ausg.). (L. d. Instituts, Hrsg.) Mannheim: Meyers Lexikonverlag.
- Bös, K. (1999). *Kinder und Jugendliche brauchen Sport!* (K. Bös, Hrsg.) *Sportwissenschaft und Sportpraxis*, 117, 29-62.
- BSO. (o. J.). *Unterschriftenaktion für die „Tägliche Turnstunde“ der Österreichischen Bundes-Sportorganisation – Rückblick*. Zugriff am 13. März 2014 von [turnstunde.at](http://www.turnstunde.at/): <http://www.turnstunde.at/>
- Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten. (1995). *Schulveranstaltungsverordnung*. Zugriff am 29. Mai 2014 von <http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Schulveranstaltungsverordnung.pdf>
- Bundesministerium für Unterricht, K. u. (13. Juni 2003). Zugriff am 21. Februar 2014 von http://www.bmukk.gv.at/schulen/lehrdr/gesetze_verordnungen/Verordnung_Aenderung_der9110.xml
- Bundesministerium für Unterricht, K. u. (30. Mai 2012). Zugriff am 21. Februar 2014 von http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22513/bgbla_2012_ii_185_anl1.pdf

- Bundesministerium für Unterricht, K. u. (7. September 2012). *Webseite des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur*. Zugriff am 14. Dezember 2013 von <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/sport/schulsport.xml>
- Bundesministerium für Unterricht, K. u. (14. Januar 2014). Zugriff am 21. Februar 2014 von <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/sport/bewegungssportgrundschule.xml>
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2000). *Lehrplan AHS Unterstufe*. Zugriff am 9. Mai 2013 von http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_unterstufe.xml
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (2009). *Gesund und Munter*. Zugriff am 22. März 2014 von <http://www.gesundundmunter.at/index.php?id=166&fsize=0>
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. (21. Januar 2013). *Lehrpläne*. Zugriff am 9. Mai 2013 von http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_abs.xml
- Centers for Disease Control and Prevention. (2010). *The association between school-based physical activity, including physical education, and academic performance*. Atlanta: Department of Health and Human Services.
- Danner, H. (1989). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik* (Überarb. u. erg. 2. Auflage Ausg.). München: Ernst Reinhardt.
- Datler, M., & Metzger, J. (20. Januar 2007). *Lopatka: "Kein Basisdemokratischer Träumer"*. Zugriff am 8. Februar 2014 von Die Presse: [http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/56224/Lopatka_Kein-basisdemokratische r-Traeumer?from=suche.intern.portal](http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/56224/Lopatka_Kein-basisdemokratische-r-Traeumer?from=suche.intern.portal)
- Der Standard. (7. Juni 2008). "Das Kritisieren ist gerade nicht meine Aufgabe". *Der Standard*, S. 13.
- derStandard.at. (23. September 2011). *derStandard*. Zugriff am 19. Februar 2014 von <http://derstandard.at/1316733396618/Remobilisation-Bewegungsmangel-bringt-Generation-chronisch-Kranker>
- derStandard.at. (5. Juli 2012). *Darabos für verpflichtende tägliche Turnstunde*. Zugriff am 11. März 2014 von <http://derstandard.at/1339639885256/Darabos-fuer-verpflichtende-taegliche-Turnstunde>
- derStandard.at. (12. September 2012). *Tägliche Turnstunde: 15.000 Unterschriften in fünf Tagen*. Zugriff am 11. März 2014 von <http://derstandard.at/1345166929066/Taegliche-Turnstunde-15000-Unterschriften-in-fuenf-Tagen>
- derStandard.at. (24. April 2013). *Tägliche Turnstunde an ganztägigen Schulen fix*. Zugriff am 2. April 2014 von derStandard.at: <http://derstandard.at/1363709031757/Taegliche-Turnstunde-an-ganztaegigen-Schulen-fix>
- Die Presse. (5. November 2002). "Sport darf kein Wurmfortsatz sein!": Kleinmann fordert Minister und Geld. *Die Presse*, S.27.
- Die Presse Online. (26. Februar 2007). *Jugend ohne Sport: Gesundheit leidet*. Zugriff am 8. Februar 2014 von http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/forum/bildung/113448/Jugend-ohne-Sport_Gesundheit-leidet?from=suche.intern.portal

- Die Presse Online. (26. März 2007). *Wien: Pilotprojekt: Täglich eine Turnstunde*. Zugriff am 17. Februar 2014 von http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/293427/Wien_Pilotprojekt_Taeglich-eine-Turnstunde?from=suche.intern.portal
- Dieckert, J. (1999). Kinderturnen im Zeitalter von Tamagotchi, Inline-Skating und Internet. (K. Bös, Hrsg.) *Sportwissenschaft und Sportpraxis*, 117, S. 16-22.
- Diem, C., & Matthias, E. (1923). Die tägliche Turnstunde. Bedeutung, Vermehrung und Erneuerung der Leibesübungen im Dienste der Gesamterziehung. In C. Diem (Hrsg.), *Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft* (Bd. 6). Berlin: Weidmannsche Buchhandlung.
- DiePresse.at. (2. August 2013). *SPÖ auf Kreiskys Spuren: "Stück des Weges mitgehen"*. Zugriff am 12. März 2014 von diePresse.at: http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1437715/SPO-auf-Kreiskys-Spuren_Stuck-des-Weges-mitgehen
- Drigalski, W. (1923). Zur Frage der täglichen Turnstunde. (E. Harie, & E. Neuendorff, Hrsg.) *Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport. Zeitschrift für Veröffentlichungen des Deutschen Turnlehrervereins und der Detuschen Hochschule für Leibesübungen*, 3, S. 71-75.
- Ehrhorn, J. (2012). *Dem "Bewegungsmangel" auf der Spur: Zu den schulischen und außerschulischen Bewegungspraxen von Grundschulkindern; eine pädagogische Ethnographie*. Bielefeld: transcript.
- Elmadfa, I et al. (2012). *Österreichischer Ernährungsbericht 2012* (1. Ausg.). Wien: Bundesministerium für Gesundheit.
- Ericsson, I., & Karlsson, M. K. (2011). *Idrottsforum*. Zugriff am 18. Februar 2014 von <http://www.idrottsforum.org/articles/ericsson/ericsson-karlsson/ericsson-karlsson120509.html>
- Europäische Kommission. (März 2010). *ec.europa.eu*. Zugriff am 30. 10 2013 von Spezial-Eurobarometer 334/ Welle 72.3: http://ec.europa.eu/sport/library/documents/d/ebs_334_de.pdf
- Fisch, S. (10. Februar 2009). *Jugendliche und Übergewicht. Großes Problem für Schulärzte*. Zugriff am 31. März 2014 von Ärzte Zeitung: <http://www.aerztezeitung.at/archiv/oeaez-2009/oeaez-3-10022009/uebergewicht-und-bewegungsmangel-bei-jugendlichen.html>
- Fischer, B., & Kamper, S. (2006). "Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW" Ein erster Forschungsbericht. *Sportunterricht*, 55(7), S. 200-204.
- FPÖ-Steiermark. (o. J.). *RFJ-Amesbauer: FPÖ-Initiative für tägliche Turnstunde beschlossen!* Zugriff am 12. März 2014 von fpoe-stmk.at: <http://www.fpoe-stmk.at/news-detail/news/rfj-amesbauer-fpoe-initiative/>
- Gaulhofer, K. (1927). Spiel und Sport in Österreich. *Österreich sein Land und Volk*, S. 494-504.
- Graf, C., & Dordel, S. (2007). Körperliche Aktivität und Bewegungsmangel. In C. Graf, S. Dordel, T. Reinehr, C. Graf, S. Dordel, & T. Reinehr (Hrsg.), *Bewegungsmangel und Fehlernährung bei Kindern und Jugendlichen. Prävention und interdisziplinäre Therapieansätze bei Übergewicht und Adipositas*. (S. 63-79). Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.

- GutsMuths, J. C. (1804). *Gymnastik für die Jugend* (Zweite durchaus umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe Ausg.). Schnepfenthal: in der Buchhandlung der Erziehungsanstalt.
- GutsMuths, J. C. (1817). *Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes*. Frankfurt am Main: Bei den Gebrüdern Wilmans.
- GutsMuths, J. C., & Klumpp, F. W. (1847). *Gymnastik für die Jugend: Enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibesübungen*. Stuttgart: Hoffmann.
- Gutwald, M. (1968). Der Einfluß einer täglichen Turnstunde auf die psychosomatische Entwicklung von Wiener Volksschülern unter besonderer Berücksichtigung der Wechselverhältnisse von Begabung, Persönlichkeitsbild und Turnleistung. Wien.
- Haas, S., Vöth, J., Bappert, S., & Bös, K. (2009). Auswirkungen einer täglichen Sportstunde auf kognitive Leistungen von Grundschulkindern. *Sportunterricht*, 58(8), S. 227-232.
- Hallamitschek, D. (5. Juli 1834). Von der Wichtigkeit körperlicher Bewegung. *Populäre Gesundheits-Zeitung zur Warnung für Nichtkranke und zum Troste für Leidende*.
- Hartmann, M., Hindemith, I., & Ralf, C. (2010). "Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule". Jahrestagung der Kommission Sportpädagogik in der DGfE 03.-05. Dezember 2009 in Rauschholzhausen bei Marburg. *Sportunterricht*, 59(Heft 3), 86-87.
- Hasewend, S. (25. Juli 2013). *Österreich hat ein Alkoholproblem*. Zugriff am 24. Mai 2014 von *Kleine Zeitung*: <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/3364118/alkoholiker-kosten-740-millionen-euro-jahr.story>
- Heigl, A. (25. März 2010). Ärzte fordern die tägliche Turnstunde Rauchen, Trinken, Übergewicht: Jugendliche als Kostentreiber im Gesundheitssystem. *Der Standard*, 7.
- Helmenstein, C., Klessner, A., & Moser, B. (2006). *Sportwirtschaft in Österreich. Eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung des Sports in Österreich. Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich*. Wien.
- Herzzentrum Leipzig. (4. März 2009). Zugriff am 18. Februar 2014 von http://www.rhoen-klinikum-ag.com/rka/cms/hzl_2/deu/presse/43778.html
- IMAS. (29. März 2013). *Österreicher werden sportlich inaktiver*. Zugriff am 30. Juni 2014 von IMAS international: http://www.imas.at/images/imas-report/2013/07_oeva_sport.pdf
- Jahn, F. L. (1847). *Deutsche Turnkunst*. Berlin: G. Reimer.
- Junge-ÖVP. (o. J.). *Wir wollen eine tägliche Turnstunde*. Zugriff am 12. März 2014 von [junge.oevp.at](http://junge.oevp.at/25377/?MP=61-17194): <http://junge.oevp.at/25377/?MP=61-17194>
- Jungwirth, H. (1975). Die Auswirkungen einer vermehrten Stundenanzahl im Fach Leibesübungen auf den körperlichen, motorischen und kognitiven Bereich von Pflichtschulkindern. (Ergebnisse des "Schulversuchs zur täglichen Turnstunde" an den Volksschulen Wels-Lichtenegg und Wels-Vogelweide im Schuljahr 1972/73). Wien.
- Kittinger, K. (Oktober 1954). Täglich 10 Minuten Turnen! *Leibesübungen und Leibeserziehung*, 8(9), S. 9-10.
- Kleindienst-Cachay, C. (1989). Schulsport im Dritten Reich. *Lehren und Lernen*, 4, 68-81. Villingen-Schwenningen: Neckar.

- Kleine Zeitung. (31. Januar 2013). *Tägliche Turnstunde für Schulärzte "Utopie"*. Zugriff am 31. März 2014 von [kleinezeitung.at: http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/3234761/taegliche-turnstunde-fuer-schulaerzte-utopie.story](http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/3234761/taegliche-turnstunde-fuer-schulaerzte-utopie.story)
- Kleiner, K. (2010). Was bingt eine Unterrichtsstunde "Bewegung und Sport" für die Gesundheit? Zum Potenzial des Unterrichtsfaches "Bewegung und Sport". *Bewegungserziehung*, 64(2), S. 23-29.
- Kleiner, K., & K, G. (2013). Die «Tägliche Sportstunde» - ein Breitband-Antibiotikum? *Bewegung & Sport*, 67(1), S. 5-10.
- kleinezeitung.at. (2. August 2012). *Darabos will keine rot-weiß-roten Olympia-Touristen mehr*. Zugriff am 13. März 2014 von [kleinezeitung.at: http://www.kleinezeitung.at/sport/olympia/oeoc/3082649/darabos-will-keine-rot-weiss-roten-olympia-touristen-mehr.story](http://www.kleinezeitung.at/sport/olympia/oeoc/3082649/darabos-will-keine-rot-weiss-roten-olympia-touristen-mehr.story)
- KleineZeitung.at. (6. November 2012). *Tägliche Turnstunde für Grüne nicht realisierbar*. Zugriff am 12. März 2014 von [KleineZeitung.at: http://www.kleinezeitung.at/sport/3159147/taegliche-turnstunde-fuer-gruene-nicht-realisierbar.story](http://www.kleinezeitung.at/sport/3159147/taegliche-turnstunde-fuer-gruene-nicht-realisierbar.story)
- Kocina, E. (21. März 2010). *Österreich ist zu dick*. (D. Presse, Hrsg.) Zugriff am 19. Februar 2014 von <http://diepresse.com/home/leben/gesundheit/547624/Osterreich-ist-zu-dick>
- Köninger, F. (1959). Die tägliche Turnzeit. *Österreichische Pädagogische Warte*, 47, S. 49-51.
- Kornexl, E. (2010). *Institut für Sportwissenschaften der Universität Innsbruck*. Zugriff am 22. Februar 2014 von <http://sport1.uibk.ac.at/lehre/Modulpr%FCfung%20-%20Pr%FCfungsunterlagen/Geschichte%20WS10-11.pdf>
- Köttritsch, M. (19. November 2007). *Bewegungserziehung: "Sitz ruhig" ist die Höchststrafe*. Zugriff am 17. Februar 2014 von Die Presse: http://diepresse.com/home/bildung/bildungallgemein/344015/Bewegungserziehung_Sitz-ruhig-ist-die-Hochststrafe?from=suche.intern.portal
- Kronenzeitung. (1. Januar 2008). *Wenn Sie eine kurze Bilanz Ihres ersten Jahres als Sportminister...* Zugriff am 11. März 2014 von http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOKM=1218646_KRON_0&TREFFER_NR=17&WID=79752-1510083-50726_16
- Kropatschek, J. (1786). In J. Kropatschek (Hrsg.), *Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze vom Jahre 1740 bis 1780, die unter der Regierung der Regierung des Kaisers Joseph des II. theils noch ganz bestehen, theils zum Theile abgeändert sind, als eine Hilfs- und Ergänzungsbuch zu dem Handbuche aller unter der Regierung des Kaisers Josephs des II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer chronologischen Ordnung*. (Bd. 7). Wien: Joh. Georg Rößle.
- Kropatschek, J. (1786). *Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze vom Jahre 1740 bis 1780, die unter der Regierung der Regierung des Kaisers Joseph des II. theils noch ganz bestehen, theils zum Theile abgeändert sind, als eine Hilfs- und Ergänzungsbuch zu dem Handbuche aller unter der Regierung des Kaisers Josephs des II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer chronologischen Ordnung*. (Bd. 8). (J. Kropatschek, Hrsg.) Wien: Joh. Georg Rößle.

- Kurier.at. (21. November 2013). *Österreich: Land der jugendlichen Raucher*. Zugriff am 24. Mai 2014 von Kurier.at: <http://kurier.at/lebensart/gesundheit/oesterreich-land-der-jugendlichen-raucher/36.845.923>
- Latusseck, R. H. (6. Dezember 2009). *Die Welt*. Zugriff am 22. Februar 2014 von http://www.welt.de/welt_print/wissen/article5440320/In-einem-gesunden-Koerper-wohnt-doch-ein-gesunder-Geist.html
- Lernquadrat. (2011). *lernquadrat.at*. Zugriff am 30. 10 2013 von http://www.lernquadrat.at/dokumente/Umfrage_Lernkultur.pdf
- Lischka, V. (4. April 1916). Zur Militärischen Jugendbildung. *Deutsche Presse*, 1-2.
- Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (2. Ausg., S. 468-475). Reibek bei Hambur: Rowohlt Taschenbuch.
- Mertin, A. (6. Juni 2012). *Körperliche Bewegung: Warum Sport so gesund ist*. Zugriff am 25. Mai 2014 von Spiegel online: <http://www.spiegel.de/gesundheit/ernaehrung/koerperliche-bewegung-warum-sport-so-gesund-ist-a-818987.html>
- Metzger, J. (24. September 2005). *"Wir wollen keinen Staatssport"*. Zugriff am 8. Februar 2014 von Die Presse: <http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/140197/Wollen-keinen-Staatssport?from=suche.intern.portal>
- Moser, U. (22. April 2006). *Sportvereine: In Bewegung*. Zugriff am 24. Mai 2014 von profil online: <http://www.profil.at/articles/0616/560/138738/sportvereine-in-bewegung>
- Müllner, R. (2011). Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung. *Österreichische Kulturforschung*, 13.
- Natorp, P. (2012). *Pestalozzi*. Paderborn: Antigonos.
- Neuendorff, E. (1923). Die tägliche Turnstunde. *Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport. Zeitschrift für Veröffentlichungen des Deutschen Turnlehrervereins und der Detuschen Hochschule für Leibesübungen*, 3, S. 216-218.
- Neues Volksblatt. (15. Oktober 2010). *Tägliche Turnstunde soll Fitness der Linzer Schulkinder erhöhen*. Zugriff am 17. Februar 2014 von http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOK M=557190_NVB_0&TREFFER_NR=3&WID=79752-1510083-50726_16
- Neuigkeits Welt Blatt. (15. Oktober 1915). Wie wird man 90 Jahre alt? *Neuigkeits Welt Blatt*, 15.
- news.at. (3. März 2003). *Leibesübungen: Bald mehr statt weniger Stunden?* Zugriff am 11. März 2014 von news.at: http://www.news.at/articles/0314/10/53944_s3/leibesuebungen-bald-turnstunden
- news.at. (14. August 2012). *Streit um Schul-Turnstunden*. Zugriff am 13. März 2014 von news.at: <http://www.news.at/a/olympia-london-2012-streit-schul-turnstunden-338426>
- news.at. (8. Januar 2013). *Wiens dicke Kinder*. Zugriff am 19. März 2014 von <http://www.news.at/a/uebergewicht-wiens-dicke-kinder-herkunft-spielt-rolle>
- Nimmervoll, L. (16. November 2012). *"Man kann mit Sport die Intelligenz beeinflussen"*. Zugriff am 6. Februar 2014 von derStandard.at:

- <http://derstandard.at/1350261629208/Man-kann-mit-Sport-die-Intelligenz-beeinflussen>
- noe.orf.at. (18. September 2012). *ÖVP für tägliche Turnstunde an Schulen*. Zugriff am 12. März 2014 von noe.orf.at: <http://noe.orf.at/m/news/stories/2550527/>
- OÖN. (8. Juni 1995). Defektes Kreuz. Schülerleiden Nummer 1. *Oberösterreichische Nachrichten*, S. 11.
- OÖN. (10. September 1997). *ASKÖ: Mehr Sport in den Schulen*. Zugriff am 25. März 2014 von Oberösterreichische Nachrichten: http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOKM=170994_OOEN_0&TREFFER_NR=14&WID=79652-6850364-50428_6
- ÖÖN. (7. Januar 2011). *Tägliche Turnstunde im Hort*. Zugriff am 17. Februar 2014 von Oberösterreichische Nachrichten: http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOKM=897421_OOEN_0&TREFFER_NR=24&WID=79752-1510083-50726_19
- Österreichische Ärztezeitung (ÖAZ). (25. März 2007). *XXL - die nächste Generation*. Zugriff am 19. Februar 2014 von Österreichische Ärzte Zeitung: <http://www.aerztezeitung.at/archiv/oeaez-2007/oeaez-6-25032007/interview-zu-adipositas-im-jugendalter-univ-prof-kurt-widhalm.html>
- Osterroth, A., Spang, F., & Gießing, J. (2012). Die kurzfristigen physiologischen Auswirkungen einer täglichen Sportstunde. Ergebnisse einer Pilotstudie mit Schülerinnen und Schülern einer vierten Klasse. *Sportunterricht*, 61(1), S. 14-19.
- Paschen, K. (1969). *Die Schulesport-Misere. Gedanken und Pläne zur "Täglichen Turnstunde"*. Braunschweig: Westermann.
- Potyka, H. (8. März 1995). Mehr Geld für Oberösterreichs Sport. *Oberösterreichische Nachrichten*, S. 20.
- Pratscher, H. (2000). Sportverhalten in Österreich. *Journal für Ernährungsmedizin*, 2(5), S. 18-23.
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2008). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenburg Verlag.
- Ramelow, D., Griebler, R., Hofmann, F., Unterweger, K., Mager, U., Felder-Puig, R., et al. (2011). *Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Österreichs Schülern und Schülerinnen. Ergebnisse der WHO-HBSC-Survey 2010*. (B. f. Gesundheit, Hrsg.) Zugriff am 15. April 2014 von http://www.bmg.gv.at/cms/home/attachments/0/2/3/CH1105/CMS132791901904_2/hbcschuelerbericht2010_barrierefrei1.pdf
- Rosner, S. (28. August 2008). *Keine Turnstunden, kein Gold*. Zugriff am 11. März 2014 von http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOKM=347348_WZ_0&TREFFER_NR=15&WID=79752-1510083-50726_18
- Rosner, S. (18. September 2008). *Wenn alle die gleichen Ideen haben*. Zugriff am 13. März 2014 von Wiener Zeitung: http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOKM=350053_WZ_0&TREFFER_NR=11&WID=79752-1510083-50726_18
- SalzburgerNachrichten. (19. November 2007). *Sportbegeistert heißt noch lange nicht sportlich*. Zugriff am 11. März 2014 von http://www.wiso-net.de.wisopresseneu.han.onb.ac.at/webcgi?START=A20&T_FORMAT=5&DOKM=479702_SN_0&TREFFER_NR=18&WID=79752-1510083-50726_18

- Schneider, S., & Guardiera, P. (2011). Bildung braucht Bewegung - neurophysiologische Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und Lernleistung im Schulalltag. *Sportunterricht*, 60(10), S. 317-320.
- science.orf.at. (22. Oktober 2013). *Studie: Bessere Noten mit regelmäßigem Sport*. Zugriff am 31. März 2014 von science.orf.at: <http://science.orf.at/stories/1726930/>
- Seyda, M., & Serwe, E. (2009). Das Pilotprojekt "Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW" Ein Zwischenbericht. *Sportunterricht*, 58(1), S. 8-13.
- Sorge, B., & Tempfer, P. (2. September 2011). *Turnstunden Opfer der Autonomie*. Zugriff am 5. März 2014 von wienerzeitung.at: http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/bildung/schule_aktuell/?em_cnt=394680&em_redirect_url=%2Fthemen_channel%2Fwzsbildung%2Fschule_aktuell%2F%3Fem_cnt%3D394680
- Sportministerium. (o. J.). *Kinder gesund bewegen*. Zugriff am 22. März 2014 von <http://www.kindergesundbewegen.at/main.asp?VID=&kat1=10&kat2=530&kat3=362>
- Sportunion. (2014). *Ugotchi*. Zugriff am 19. Februar 2014 von www.ugotchi.at
- Statistik Austria. (19. August 2010). *Statistik Austria*. Zugriff am 31. Oktober 2013 von http://www.statistik.at/web_de/presse/052105
- Steiner, N. (2011). Der Sport als propagandistisches Instrument. Eine Analyse der Zeitschrift 'Politische Leibeserziehung' 1936 bis 1939. Wien: Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.
- Stöckl, E. (19. Dezember 2012). *Tägliche Turnstunde: Wir warten schon 42 Jahre!* Zugriff am 12. März 2014 von noe.kpoe.at: http://noe.kpoe.at/index.php?id=14&tx_ttnews%5Btt_news%5D=2756&cHash=eb40547a6d3f422ddc07367c02934555
- team2012. (o. J.). *26.10. warum die TÄGLICHE TURNSTUNDE ein Anschlag auf den Spitzensport in Österreich sein könnte*. Zugriff am 12. März 2014 von [team2012.at: http://www.team2012.at/index.php?option=com_content&view=article&id=624:2610-warum-die-taegliche-turnstunde-ein-anschlag-auf-den-spitzensport-in-oesterreich-waere](http://www.team2012.at/index.php?option=com_content&view=article&id=624:2610-warum-die-taegliche-turnstunde-ein-anschlag-auf-den-spitzensport-in-oesterreich-waere)
- Theresianisches Gesetzbuch. (1986). *Band 7. Elektronische Kopie*. Zugriff am 24. April 2013 von http://alex.onb.ac.at/tab_tgb.htm
- Thiele, J., & Seyda, M. (2011). *Tägliche Turnstunde an Grundschulen in NRW. Modelle - Umsetzungen - Ergebnisse*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Tiefenbacher, H. (Oktober 1954). Jeden Tag fünf bis zehn Minuten! *Leibesübungen und Leibeserziehung*, 8(9), S. 11.
- Tscherne, F. (1966). *Die tägliche Turnstunde: bibliographische Hinweise*. Wien.
- Vaterland. (20. Januar 1965). Geschichte der Spitzengewerbe. *Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie*, 1.
- VN. (25. März 2010). Jugend lebt zu ungesund. *Vorarlberger Nachrichten*, 1.
- Wasmund-Bodenstedt, U. (1984). *Die tägliche Bewegungszeit in der Grundschule. Ein offenes Konzept für Spiel und Sport* (Bd. 5). (F. Schilling, E. Kiphard, & H.-J. Müller, Hrsg.) Schorndorf: Hofmann.

- Wendler, F. (1936). *Über die Einwirkungen täglichen Turnens auf Schulkinder*. Hamburg: Philosophische Fakultät der Hansischen Universität.
- WienerZeitung.at. (14. August 2012). *Schulsport: Schule kann Bewegungsdefizit nicht kompensieren*. Zugriff am 5. März 2014 von http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/sport/sportpolitik/479795_Schulsport-Schule-kann-Bewegungsdefizit-nicht-kompensieren.html
- Windisch-Graetz, O. F., & Herschmann, O. (6. August 1912). Bericht des Olympischen Komitees für Österreich über die Olympischen Spiele in Stockholm 1912. Wien.
- Winheim, W. (12. Jänner 2012). Österreich ist anders. *Kurier*, 24.
- WKÖ. (2013). *Fachverband der Gesundheitsbetriebe fordert Erhöhung der Anzahl an Turnstunden*. Zugriff am 17. Februar 2014 von https://www.wko.at/Content.Node/branchen/oe/Gesundheitsbetriebe/Fachverband_der_Gesundheitsbetriebe_fordert_Erhoehung_der_A.html
- Zimmer, R. (1999). Ohne Sinne kein Verstand - Was Kinder in Bewegung lernen. (K. Bös, Hrsg.) *Sportwissenschaft und Sportpraxis*, 117, S. 23-28.
- Zöpfl. (14. Mai 2011). Der Mann der Basis. *Oberösterreichische Nachrichten*, 5.

Kurzzusammenfassung

Die tägliche Sportstunde war in der jüngsten Vergangenheit in aller Munde und gipfelte im Parlamentsbeschluss eine tägliche Sportstunde umzusetzen. Die Arbeit geht auf die Suche nach deren Anfängen und stellt Forderungen nach dieser und Entwicklungen im Schulwesen in diese Richtung gehend im historischen Verlauf, von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, dar. Weiters werden die Beweggründe von Personen und Institutionen sich für eine Implementierung derselben an Schulen in Österreich starkmachen beleuchtet und sowohl zeitlich als auch inhaltlich herausgearbeitet. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Stand der Forschung in Bezug auf die kognitiven, psychischen und physischen Wirkungen einer täglichen Sportstunde auf Schülerinnen und Schüler.

Die Arbeit zeigt, dass die tägliche Sportstunde keine Erfindung der Neuzeit ist, sondern ihre Wurzeln in die Zeit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht zurückreichen und seitdem immer wieder eingefordert wurde. Es werden Motive wie das politische, das Gesundheits-, das Krankenkassen- oder das Vereinsargument Epochenübergreifen identifiziert und analysiert, wobei die erstgenannten am ausgeprägtesten im analysierten Zeitraum auftreten.

Die Ergebnisse von Studien und Forschung sprechen eine starke Sprache für eine tägliche Sportstunde, so lassen sich zahlreiche positive Zusammenhänge zwischen einer solchen und den körperlichen Fähigkeiten, als auch der Schulleistung und psychosozialen Komponenten nachweisen, dass ein Empfehlung für eine tägliche Sportstunde fasst unausweichlich ist.

Abstract

Daily PE classes have been a widely discussed matter in Austria in recent years, reaching a climax, when the Austrian parliament decided to implement them in Austrian schools. This paper tries to depict the history of daily PE classes in Austria in the time from the mid of the 18th century up to the present. It will also take a look at the motives of both individuals and institution in their demand for more PE in schools. These motives will be discussed in reference to time and content. The paper later provides an overview and an analysis of research and studies in the field of daily PE lessons, showing physical, cognitive and psychological associations between daily PE classes and pupils.

The results show that daily PE classes are not something new, but go back to the time of Empress Maria Theresia in the 18th century. Out of the identified motives for more PE at

school, the most common ones are the political motive, the health motive, the motive of health insurance, but also other motives like the social argument, the cognitive argument or the club argument can be found.

Research up to this day shows that daily PE classes have mostly positive or neutral relationships with the physical, psychological and cognitive development of children and strongly recommend the implementation of more PE in schools.

Lebenslauf

Ulrich Höger

Sommer 2014	Abschluss des Lehramtstudiums an der Universität Wien
05/2014	Hochzeit mit Simone Moosheer, Bsc.
08/2013 – 06/2014	Sportlehrer an der International Christian School of Vienna
08/2010 – 06/2014	Lehrerassistent für Deutsch als Fremdsprache an der International Christian School of Vienna
05/2006 – 02/2010	Steinmetzgehilfe im Brunnenartelier Weiss in Baden
09/2005 – dato	Lehramtsstudium für Bewegung und Sport und Englisch an der Universität Wien
05/2005 – 07/2005	Ferialjob als Briefzusteller bei der Österreichischen PostAG in Mödling
10/2004 – 03/2005	Versicherungsmathematik an der TU Wien
08/2004	Ferialjob im Labor für Versuchstierkunde der Medizinischen Universität Wien in Himberg
10/2003 – 06/2004	Architektur an der TU Wien
06/2003 – 07/2003	Ferialjob als Briefzusteller bei der Österreichischen PostAG in Mödling
09/2002 – 04/2003	8 Monate Präsenzdienst im PzB33 in Zwölfaxing
09/1994 – 06/2002	BG/BRG Keimgasse Mödling mit Matura am 17. 6. 2002
09/1990 – 06/1994	Volkschule Wiener Neudorf
16.1.1984	Geboren in Mödling